

Proletarierinnen/
Proletarier aller Länder,
vereinigt euch!

Zeitschrift für den wissenschaftlichen Kommunismus

Theoretisches Organ von GEGEN DIE STRÖMUNG - Organisation für
den Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands

Nr. 30
2017

Rot Front

Zur Diskusssion gestellt:

**Grundfragen im Kampf für
die sozialistische Revolution
und den Kommunismus**

Im Kampf für den Kommunismus (Band 1)

ISSN 1616-315X

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

J. Strütt, Osnabrücker Str. 26, 10589 Berlin

<https://gegendiestroemung.net>

Die Nutzung unserer Homepage sollte gut überlegt erfolgen, da jeder Zugriff staatlich registriert wird

Grundfragen im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus

Im Kampf für den Kommunismus (Band 1)

Vorbemerkung zu den vier Bänden von „Im Kampf für den Kommunismus“

I.

Als Marx und Engels 1848 im Kampf gegen den Antikommunismus im Auftrag ihrer Organisation, des Bunds der Kommunisten, das erste programmatische Dokument der kommunistischen Weltbewegung vorstellten, da nannten sie es nicht Kommunistisches Manifest, sondern „Manifest der Kommunistischen Partei“. Das ist von fundamentaler Bedeutung. Das nachfolgende Dokument dient genau diesem Ziel, dem Aufbau einer Kommunistischen Partei. Deren grundlegende Merkmale und Prinzipien wurden bereits von Marx und Engels im Statut des Bunds der Kommunisten fixiert und im Verlauf der Neuorganisation der kommunistischen Bewegung vor allem von Lenin und Stalin weiterentwickelt und präzisiert.

Die kommunistische Weltbewegung ist heute nicht auf dem Vormarsch und auch der Kampf für die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus steht vor ausgesprochen großen Aufgaben. Es gilt, eine ganze Fülle von heute vorherrschenden pseudowissenschaftlich-bürgerlichen Theorien und pseudowissenschaftlichen, sich teils gar auf den Marxismus berufenden, also revisionistischen Theorien entgegenzutreten, sie zu widerlegen und zu bekämpfen.

Die Kräfte des Antikommunismus haben einen großen Auftrieb durch die fundamentale Fehlentwicklung der ehemals sozialistischen Sowjetunion und anderer ehemals sozialistischer Staaten erhalten. Diese sind – nach dem tiefen Einschnitt des revisionistischen 20. Parteitags der KPdSU von 1956 – längst kapitalistisch geworden und haben unter sozialistischem Mäntelchen mit polizeistaatlichen Methoden die sozialistische Demokratie beseitigt. Dabei haben sich diese Länder noch Jahrzehnte danach als sozialistisch ausgegeben beziehungsweise geben sich auch heute noch als sozialistisch aus, wie dies bei China, Nordkorea, Vietnam oder Kuba nach wie vor der Fall ist.

Es begann Mitte der 50er Jahre eine neue Phase des Antikommunismus, in der die antikommunistischen Kräfte nicht nur zu Lügen und Verleumdungen über die sozialistische UdSSR zu Lebzeiten von Lenin und Stalin gegriffen haben, sondern auch zunehmend Verbrechen der in den ehemals sozialistischen Ländern an die Macht gelangten revisionistischen Kräfte als „kommunistische Verbrechen“ ausgaben. Die antikommunistischen Kräfte

vermengen also ganz bewusst die Zeit, zu der in der UdSSR und anderen ehemals sozialistischen Ländern zu Lebzeiten von Lenin und Stalin wirklich Diktatur des Proletariats und sozialistische Demokratie herrschte mit einer Zeit, in der die Errichtung des Kapitalismus längst eingesetzt hatte beziehungsweise vollendet war.

Nicht nur der Kampf gegen den Antikommunismus stellt kommunistische Kräfte vor große Aufgaben. Kommunistische Kräfte in Deutschland haben zudem heute die Verpflichtung, die weltweite Situation und die Situation in Deutschland einzuschätzen und dazu Stellung zu nehmen.

Damit dies nicht auf oberflächlicher und damit letztlich auf reformistischer Basis geschieht, müssen größere und tiefere Zusammenhänge erkannt werden. Die Einschätzung der internationalen Lage erfordert auch das Verständnis der Lage der imperialistischen Großmächte und des Imperialismus insgesamt, aller Kräfte der internationalen Konterrevolution, um in diesem Rahmen den Vormarsch des deutschen Imperialismus so präzise wie möglich einschätzen und den deutschen Imperialismus vorrangig bekämpfen zu können.

Dazu sind nicht nur solide Informationen über die aktuelle Situation erforderlich. Dazu reicht es auch nicht, lediglich die Geschichte des Imperialismus und des deutschen Imperialismus in ihrer Entwicklung und Wechselwirkung seit Beginn des 20. Jahrhunderts genau zu kennen. Dahinter steckt die große Frage, was Imperialismus überhaupt ist und welche Besonderheiten der deutsche Imperialismus hat.

Genau aus diesem Grund und nicht bloß aus theoretischem Interesse ist es nötig, auch hier tiefgehender zu analysieren, welche Merkmale der Imperialismus hat, was daran neu gegenüber dem vorangegangenen Stadium des Kapitalismus ist und was das Grundlegende und Gemeinsame beider Stadien des Kapitalismus seit seiner Entstehung bis heute ist.

Stimmt die These, dass der Imperialismus das höchste, genauer: das letzte Stadium des Kapitalismus ist? Ist der Imperialismus trotz aller Besonderheiten den großen grundlegenden Merkmalen und Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus unterworfen? Wie tief müssen wir ansetzen, wenn wirklich weltweit der Imperialismus gestürzt werden soll?

Was aber ist Kapitalismus? Welche seiner grundlegenden Merkmale existieren heute noch wie vor, aus denen schlüssig folgt, dass der Kommunismus keine Utopie, sondern eine wissenschaftlich begründete Alternative ist? Welche grundlegenden Merkmale des Kapitalismus existieren weiter-

hin, aus denen schlüssig folgt, dass es gerade das Proletariat, insbesondere das Proletariat in den Großbetrieben ist, das als einzig konsequent revolutionäre Kraft zusammen mit seinen Verbündeten den Kapitalismus stürzen, die sozialistische Revolution zum Sieg führen und den Kommunismus erkämpfen kann?

Bei der Klärung all dieser Fragen, die sich aus der heutigen Realität ergeben, müssen unserer Meinung nach als Erstes vor allem folgende Fragen grundsätzlich geklärt werden: die Frage nach Kapitalismus und Kommunismus, die Frage nach der Rolle des Proletariats und hierin eingeschlossen die Frage nach den Zwischenzielen, den Verbündeten und Wegen des Kampfes, die Frage nach der Notwendigkeit des bewaffneten Kampfs, der Mobilisierung von Verbündeten auch in politischen und ökonomischen Tageskämpfen, vor allem aber auch die Frage nach den Gründen für die Notwendigkeit einer längeren Phase der Erkämpfung des Sozialismus, der sozialistischen Demokratie nach der Ergreifung der Staatsmacht durch das Proletariat und der Frage, was „Diktatur des Proletariats“ wirklich beinhaltet und was nicht.

Schon zur Zeit von Marx und Engels wurde versucht, zentrale Aussagen über die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfs und der Diktatur des Proletariats, die vor allem aus den Erfahrungen der Pariser Kommune 1871 resultierten, als nebensächlich oder veraltet beiseitezuschieben und sie zu revidieren.

Die Revision so zentraler Aussagen des wissenschaftlichen Kommunismus ist also kein neues Phänomen. Einer solchen Revision prinzipiell zu begegnen kann deshalb nur bedeuten: zurück zu den Wurzeln, zurück zu der von Marx und Engels ausgearbeiteten Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, sie zu studieren, sie zu verstehen und zu propagieren, um auf dieser soliden Basis auch die grundlegenden Fragen des Imperialismus, wie sie insbesondere von Lenin analysiert wurden, einschätzen zu können.

Dies erfordert aber auch, die Erfahrungen des Klassenkampfes vor und nach der Oktoberrevolution 1917 in Russland, deren Sieg weltweit die Epoche der proletarischen Revolution einleitete,¹ die Erfahrungen beim

¹ Der Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution im Oktober 1917 in Russland hatte welthistorische Bedeutung. Die Oktoberrevolution hatte bewiesen, dass der Sturz der Bourgeoisie möglich ist. Damit war in den kapitalistischen Ländern die sozialistische Revolution endgültig auf die Tagesordnung gesetzt. Die Oktoberrevolution hatte auch der Masse der ausgebeuteten Werktätigen in den vom Imperia-

Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion im Kampf gegen die innere und äußere Konterrevolution, die von Lenin und insbesondere auch von Stalin analysiert und verallgemeinert wurden, zu studieren, zu verstehen und zu propagieren.

Beides ist wiederum die Voraussetzung, um unseren Hauptfeind, den deutschen Imperialismus, auf der Grundlage des wissenschaftlichen Kommunismus, auf dem festen Fundament der internationalen Solidarität der proletarischen Klasse auf der ganzen Welt und gerüstet mit der analytischen Durchdringung aller geschichtlich entstandenen und aktuell bestehenden Probleme wirklich bekämpfen zu können.

Daher werden wir zuerst in einem ersten Band mit dem Titel „Grundfragen im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus“ Grundfragen des wissenschaftlichen Kommunismus, Grundfragen über Ziel und Weg der sozialistischen Revolution bis zum Kommunismus entwickeln. Als Belege unserer Positionen und zum vertieften Studium dieser Positionen wird Studienmaterial erarbeitet mit dem Titel „Materialien und Hinweise zum vertieften Studium des Bandes ‚Grundfragen im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus‘ - Kommentierte Passagen aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie kommentierte Passagen aus Dokumenten der KP Chinas und der PAA gegen die Gefahr, dass die Diktatur des Proletariats zerstört und der kapitalistische Weg eingeschlagen wird“.

In einem zweiten Band mit dem Titel „Grundfragen der Vorbereitung der sozialistischen Revolution in Deutschland – Aufgaben und Probleme des Kampfs gegen den deutschen Imperialismus“ werden dann, auf diesen Grundlagen aufbauend, die aktuellen Aufgaben zur Vorbereitung der sozia-

lismus abhängigen Ländern die Perspektive aufgezeigt, den antiimperialistischen Befreiungskampf im Bündnis mit dem internationalen Proletariat und dem Land des Sozialismus zu führen. Die Oktoberrevolution stellte damit die Existenz des Imperialismus als Ganzes weltweit in Frage, verschaffte dem internationalen Proletariat in Gestalt des ersten sozialistischen Landes eine wichtige Basis und Stütze und war Ansporn für den revolutionären Kampf in allen Ländern, die noch Teil des Systems des Weltimperialismus waren.

Zur Bedeutung der sozialistischen Oktoberrevolution siehe genauer im Band „Grundzüge der Entwicklung des Weltimperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010) Ein erster Überblick“ im Teil II.

listischen Revolution in Deutschland gegen den deutschen Imperialismus als Hauptfeind vorgestellt.

Die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus sind nicht vom Himmel gefallen, sind nichts ausgedachtes, sondern haben sich aus dem Studium der Geschichte, des Kapitalismus und der Klassenkämpfe entwickelt. Kann aus der Geschichte überhaupt gelernt werden? Geschichte wiederholt sich nicht im Detail. Die Voraussetzung, um aus Geschichte lernen zu können, ist sowohl die Geschichte als auch die aktuelle Lage genau zu studieren. Es geht darum, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Erscheinungsform und auch in der Struktur genau und verantwortungsbe-
wusst herauszuarbeiten, um weder geschichtliche Erfahrungen ungenutzt zu lassen, noch zu falschen historischen Analogien und der Methode der Imitation zu greifen.

Um diesen Zusammenhang zwischen wissenschaftlichem Kommunismus und der Geschichte, des Kapitalismus und der Klassenkämpfe zu unterstreichen wird in einem dritten Band mit dem Titel „Grundzüge der Entwicklung des Weltimperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010) Ein erster Überblick“ die internationale Lage von 1900 bis 2010, die Geschichte des imperialistischen Weltsystems behandelt, konzentriert auf wesentliche Einschnitte der internationalen Klassenkämpfe sowie der Verschärfung der wichtigsten Widersprüche des Imperialismus unter Einbeziehung der krisenhaften ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus. Gerade die Geschichte des imperialistischen Weltsystems ermöglicht es erst, fundiert die Rolle des deutschen Imperialismus in diesem Weltsystem mit all seinen Merkmalen genauer zu charakterisieren.

In einem vierten Band mit dem Titel „Grundzüge der Geschichte des deutschen Imperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010) Ein erster Überblick“ werden die Geschichte des deutschen Imperialismus und seine Besonderheiten analysiert als Kriegserklärung gegen den deutschen Imperialismus, den Hauptfeind der sozialistischen Revolution in Deutschland.

Die hier vorgelegte Fassung des Bandes „Grundfragen im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus“ sowie auch die Fassungen von Band 2 bis 4 werden im Umfeld von Gegen die Strömung (GDS) zur Diskussion gestellt, aber auch anderen revolutionären, sich am Kommunismus orientierenden Gruppierungen zur Verfügung gestellt.

Zusätzlich wurde als Zusammenfassung von Band 1 bis 4 das Dokument „Programmatistische Kernpunkte im Kampf für die sozialistische Revolution

und den Kommunismus“ erarbeitet und ebenfalls für die Diskussion veröffentlicht.

Die Ergebnisse dieser Diskussionen werden in einem Jahr zusammenfassend dargestellt und bei einer Neuauflage berücksichtigt werden.

II.

In den vier Bänden haben wir uns bemüht und werden wir uns bemühen, sprachlich einen bestimmten, teilweise abgenutzten, teilweise auch in die falsche Richtung gehenden Jargon nicht mehr zu verwenden, ohne jedoch in den Grundfragen des wissenschaftlichen Kommunismus Abstriche zuzulassen. Das ist in vielerlei Hinsicht eine echte Herausforderung, ein echtes Problem. Daher soll unsere Position dazu genauer begründet werden.

Bestimmte Begriffe, die in der Geschichte des wissenschaftlichen Kommunismus teils übernommen, teils neu definiert oder auch neu geprägt wurden, sind vor allem auch durch die milliardenfache Entstellung durch die Ideologen des Imperialismus problematisch geworden, ja können in die falsche Richtung wirken.

Zunächst soll diese Problematik an dem Begriff „Sozialdemokratie“ erläutert werden.

In vielen Schriften verwendete Lenin den Begriff „Sozialdemokratie“. Darunter verstand er damals die deutsche Sozialdemokratie und die sozialdemokratische Partei in Russland, die von ihm als im Kern marxistische Parteien eingeschätzt wurden. Viele Texte Lenins aus der Zeit vor 1914 sind daher heute ohne Erklärung dieses Umstands nicht ohne weiteres zu zitieren. Der Inhalt des jeweiligen Textes ist aber nicht davon abhängig, dass es eine Zeit gab, in der der Begriff „Sozialdemokratie“ noch nicht der Inbegriff von Reformismus, ja der Konterrevolution war. Nach 1918 sorgte Lenin auch dafür, dass angesichts des welthistorischen Verrats der Sozialdemokraten in ihrer übergroßen Mehrheit, die Minderheit, allen voran die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands, sich nun Kommunistische Partei nannte.

Und dabei geht es um zweierlei: Einmal war eine solche Abgrenzung unbedingt nötig, um den klaren Bruch zur Zweiten Internationale deutlich zu machen. Zum anderen aber wies Lenin auch zu Recht darauf hin, dass der Begriff „sozialdemokratisch“ höchst problematisch war, selbst zu der Zeit, als damit Parteien bezeichnet wurden, die im Kern marxistisch waren.

Marx und Engels selbst sprachen zunächst von der Kommunistischen Partei: Sie schrieben ja nicht ein „Kommunistisches Manifest“, sondern das „Manifest der Kommunistischen Partei“. Der Begriff „sozialdemokratisch“ trifft nicht wirklich, worum es in der anstehenden proletarischen Revolution geht, nämlich um das eigentliche Ziel, den Kommunismus.

An diesem Beispiel wollen wir zeigen, dass es zum einen in erster Linie um Inhalte geht und auch schlechte Formulierungen eine gewisse Zeit lang offensichtlich nicht aus der Welt zu schaffen waren, auch wenn sie eine gewisse Inkonsequenz widerspiegeln. Zum anderen ist aber auch klar, dass eine scharfe Sprachkritik, die etwa Lenin zu einem Reformisten erklärt, weil er den Begriff „sozialdemokratisch“ lange Jahre benutzt hat, lächerlich wäre.

Dann geht es aber auch um Begriffe, wie den von Lenin zum Beispiel in seinem „Ursprünglichen Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage“ für den II. Kongress der Kommunistischen Internationale 1920 verwendeten Begriff „Die Neger in Amerika“². Wenn Lenin (oder der Übersetzer) den Ausdruck „Neger“ verwendet, so ist hier unsere Haltung ganz klar: Wir werden auf gar keinen Fall dieses Wort benutzen und dennoch klarstellen, dass es verlogen und unwahr ist, Lenin wegen der Verwendung dieses damals leider als weitgehend unproblematisch angesehenen Begriffs als Rassisten zu behandeln. Eigentlich geht es immer wieder um das gleiche Problem: Selbstverständlich kann und soll man es sprachkritisch hinterfragen, wenn in den 20er Jahren in der kommunistischen Bewegung noch Begriffe wie „Neger“ und „Zigeuner“ verwendet wurden, ohne ausdrücklich auf den diskriminierenden Ursprung dieser Ausdrücke hinzuweisen. Aber entscheidend ist doch, dass diese Bezeichnungen verwendet wurden, um die Solidarität mit den so benannten Unterdrückten zu zeigen, den gemeinsamen Kampf zu propagieren und zu popularisieren.

Wer an eine solche Frage also wortwörtlich herangeht, kann Lenin zitieren und dennoch den Gedankengang Lenins durch ein formales Herangehen ins Gegenteil verkehren. Bestimmte zweitrangige Begriffe des wissenschaftlichen Kommunismus, die durch imperialistische oder nazifaschistische Propaganda einen bestimmten Klang, ja gar eine reaktionäre Färbung erhalten haben, werden wir in der Agitation und Propaganda keineswegs verwenden.

² Siehe Lenin Werke Band 31, S. 132.

Sodann geht es um Formulierungen, die im damaligen Sprachgebrauch weitgehend oder ausschließlich in männlicher Form verwendet wurden, obwohl sie eigentlich männliche und weibliche Menschen umfassen müssten.

Die zentrale abschließende Losung des „Manifests der Kommunistischen Partei“ (1848): „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ umfasst ganz offensichtlich wortwörtlich nur die Proletarier. Den Begriff Proletarierinnen gab es damals gar nicht, oder wenn, dann nur vereinzelt. Dasselbe Problem haben wir etwa bei dem Begriff Arbeiterklasse oder Arbeiterbewegung.³

Auch der Begriff Arbeiterin war in der damaligen Zeit so gut wie gar nicht gebräuchlich oder nur in Ausnahmen. Marx und Engels sprachen an einigen Stellen aus diesem sprachlichen Dilemma heraus auch von „weiblichen Arbeitern“.⁴

Eine solche männlich dominierte Sprache war kein Zufall, war – ein wenig tiefer gedacht – ganz klar auch Ausdruck einer Missachtung der Frauen, ihrer Diskriminierung, ja eines Nichternstnehmens der Notwendigkeit, einen Kampf für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Frauen zu führen.

In Grunddokumenten des Kommunismus geht es auch um die rechtliche Gleichstellung aller Menschen. Gleichzeitig werden aber Formulierungen aus einer Sprache übernommen, die in ihrer Grundstruktur nicht von der Gleichberechtigung der Frauen ausgeht, sondern von Jahrhunderten der Frauendiskriminierung geformt wurde. Dies war eine Widerspiegelung der

³ Uns ist bewusst, dass auch im heutigen deutschen Sprachgebrauch Begriffe, die in männlicher Form vorgebracht werden, obwohl sie eigentlich männliche und weibliche Menschen umfassen müssten, nach wie vor tief verwurzelt sind. Das ist in anderen Sprachen anders.

Im englischen heißt „Arbeiterklasse“ „working class“, im Französischen „classe ouvrière“, im russischen „рабочий класс“ und im spanischen „clase obrera“. Es wird also aus unterschiedlichen Gründen nicht die männliche Form benutzt. Ursprünglich hieß es auch bei Engels „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“. Im Deutschen hat jedoch heute dieser eigentlich korrekte Begriff „arbeitende Klasse“ von Engels den Nachteil, dass damit alle arbeitenden Menschen erfasst sein könnten und somit die Rolle der proletarischen Klasse verschwimmt.

⁴ Siehe zum Beispiel Marx-Engels-Werke, Band 2, S. 378, oder Marx-Engels-Werke, Band 23, S. 685.

gesellschaftlichen Verhältnisse. Dennoch, auch wenn sie eine von der Gesellschaft geprägte Frauen diskriminierende Sprache verwendeten, kann den damaligen männlichen und weiblichen Kämpfern und Kämpferinnen für die Gleichberechtigung der Frau nicht abgesprochen werden, dass sie unter den widrigsten Umständen für die Gleichberechtigung der Frauen gekämpft haben.

Das macht eine Kritik an der damals üblichen Sprache keinesfalls überflüssig. Klar ist aber auch, dass es Fehler im Kampf für die Gleichberechtigung der Frauen waren. Klar muss ebenso sein, dass solche Fehler deutlich unterschieden werden müssen von einer Haltung, die sich bewusst und planmäßig gegen die Gleichberechtigung der Frauen richtete und aufgrund derer Frauen auch systematisch diffamiert wurden.

Die Frage, inwieweit formal richtige Kritik an falschen Begriffen dazu dient, von dem eigentlichen Inhalt abzulenken und formale Sprachkritik über die inhaltliche Erschließung eines Textes zu stellen, wie auch umgekehrt die Betonung eines richtigen Inhalts dazu dienen kann, berechnete Kritik an diskriminierendem Sprachgebrauch abzulehnen oder lächerlich zu machen – das ist eine Frage, die an jedem einzelnen Beispiel neu diskutiert und entschieden werden muss.

Etwas anders gelagert ist die Verwendung eines Begriffs wie „parasitär“, womit wir uns jetzt auseinandersetzen wollen. Dieser Begriff ist zunächst ein Bild, eine Metapher, wodurch ein wissenschaftlich nachgewiesener Tatbestand anschaulich gemacht werden sollte. Zur Zeit Lenins wurde er von einem bekannten bürgerlich-reaktionären Imperialismus-„Theoretiker“ namens Hobson in seiner Schrift über den Imperialismus eingeführt.⁵ Lenin übernahm von Hobson den Begriff „parasitär“.

⁵ Hobsons Schrift „Der Imperialismus“ von 1902 macht klar, dass die bürgerlich-reaktionären „Theorien“ über den Imperialismus von Anfang an auch mit einer neuen Etappe der Judenfeindschaft verbunden waren. Die alten Lügenmärchen über die Juden als Ausbeuter in einzelnen Ländern wurden nun modernisiert. Das Finanzkapital, der Imperialismus, die eigentliche Ausbeuterklasse – das sei nun weltweit und weltumspannend „die jüdische Rasse“. Hobson greift dieses reaktionäre und in der Konsequenz mörderische judenfeindliche Bild auf. In dem von Lenin kritisierten Buch von Hobson wird behauptet, dass von keinem europäischen Staat ein großer Krieg begonnen werden könne, „wenn das Haus Rothschild und seine Verbindungen sich dagegenstemmen würden“. Damit es keinesfalls offen bleibt, auf wen Hobson abzielt, behauptet er, der „Hauptnerv des internationalen

tär“ in seiner Schrift „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, um bestimmte Erscheinungen des Imperialismus zu charakterisieren.

Lenin hebt als grundlegende Tendenz die aus dem Monopol erwachsende Tendenz zur Stagnation im Imperialismus hervor. Ausdrücklich verweist er auch darauf, dass nun in einem Riesenausmaß Korruption, Bestechung jeder Art kennzeichnend für dieses Stadium des Kapitalismus werden, dass Reichtümer nicht mehr in Millionen, sondern in Milliarden gezählt werden, dass extreme Verschwendung in der Ausbeuterklasse charakteristisch ist, dass die oberste Schicht der Kapitalistenklasse ungeheure Reichtümer aufhäuft und ein paradiesisches Leben auf dem Rücken der Ärmsten der Armen gerade auch in den kolonial unterdrückten Ländern führt. Lenin benutzt zur Charakterisierung dieser und anderer Erscheinungen des Imperialismus den Begriff „parasitär“.

Uns geht es jetzt nicht darum, darüber zu richten, ob die Verwendung des Wortes „parasitär“ schon 1916 geschickt oder ungeschickt war. Eines steht jedoch fest: Begriffe wie Parasit, Schmarotzer, Blutsauger, also Bilder aus dem Bereich der Biologie, sind ganz massiv geprägt durch die millionenfache judenfeindliche Propaganda der Nazis, die eine ungeheure Wirkung entfaltete. Diese Begriffe können heute in der kommunistischen Agitation und Propaganda nicht benutzt werden. Umso entschiedener werden wir gleichzeitig gegen all jene ankämpfen, die nicht den Sinn der Charakterisierung des Imperialismus durch Lenin

Kapitalismus“ liege angeblich „vornehmlich in den Händen von Angehörigen einer einzigen und besonderen Rasse, welche viele Jahrhunderte von Finanzerfahrung hinter sich hat“, sie seien „in einer einzigartigen Lage, um die Politik der Völker zu manipulieren“. (J. A. Hobson, „Der Imperialismus“, 1902, hier zitiert nach der deutschen Ausgabe, Berlin 1968, S.75)

Lenin, ein entschiedener Kämpfer gegen alle Formen der Judenfeindlichkeit, hat Hobsons Judenfeindschaft weder im Wortlaut noch „strukturell“ übernommen. Lenin hat seine kommunistische Imperialismus-Theorie auf ganzer Linie gegen die reaktionäre Imperialismus-Theorie entwickelt, wie sie auch von Hobson vertreten wurde, der einen „besseren“ Kolonialismus wollte. Lenin hat Hobson deutlich als reaktionären „Sozialliberalen“ eingeschätzt. An der Wiege der bürgerlichen Theorien über den Imperialismus stand von Anfang an, wie sich auch bei Hobson zeigt, das reaktionäre Konstrukt von der jüdischen Weltverschwörung und die Gleichsetzung von Imperialismus mit der „jüdischen Rasse“, „jüdischen Bankiers“, Juden überhaupt.

begreifen wollen, sondern nur Worte Lenins, also die Autorität Lenins benutzen, um den notwendigen Kampf gegen die Judenfeindschaft zu schwächen oder selbst Judenfeindschaft zu betreiben.

Durch eine solche Klarstellung können auch die antikomunistischen pseudowissenschaftlichen Kräfte widerlegt und bekämpft werden, denen das Wort „parasitär“ bei Lenin dazu dient, Lenin lügnerisch zu unterstellen, er habe nicht den Kampf gegen das ganze Kapital propagiert und organisiert, sondern er habe judenfeindlichen Tendenzen Vorschub geleistet. Kurz gesagt, unser Anspruch ist es, genau und kritisch Veränderungen in der Sprache so zu berücksichtigen, dass nicht in erster Linie die Form, sondern der Inhalt der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus verteidigt und propagiert wird.

Abschließend wollen wir hier auf die Begriffe „Volk“ und „deutsches Volk“ eingehen, die wir aus verschiedenen, sehr vielschichtigen Gründen für problematisch halten.

Der Begriff „Volk“ kann sehr Unterschiedliches meinen: Zum einen kann damit die gesamte Bevölkerung eines Landes gemeint sein. Diese Bedeutung von „Volk“ umfasst somit sowohl die herrschenden Klassen als auch die proletarische Klasse und die anderen ausgebeuteten und werktätigen Massen sowie die sonstigen Zwischenschichten eines Landes. Davon zu unterscheiden ist die Bedeutung von „Volk“, wie sie seit der bürgerlich-demokratischen Revolution im klassischen Sinne und teilweise auch in der Tradition der revolutionären Bewegung der Arbeiterinnen und Arbeiter verwendet wird. In dieser Bedeutung ist „Volk“ ein Synonym lediglich für die ausgebeuteten und werktätigen Massen eines Landes, die von der dort herrschenden Klasse und deren Staat ausgebeutet und unterdrückt werden. Da auch bei dieser zweiten Bedeutung von „Volk“ verschiedene Bevölkerungsgruppen zusammengefasst werden, ist hierbei implizit die Gefahr angelegt, dass die auch im „Volk“ der Ausgebeuteten und Unterdrückten vorhandenen Widersprüche vertuscht werden.

Über diese beiden verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Volk“ hinaus taucht „Volk“ in der Tradition der internationalen kommunistischen Bewegung vor allem auch hinsichtlich der Kämpfe der „unterdrückten Völker“ in den vom Imperialismus abhängigen Ländern auf. Allerdings stellt sich auch hier die Frage, wer damit eigentlich gemeint ist. Schon seit langem sind wir mit der revisionistischen Verfälschung konfrontiert, dass in den Begriff „unterdrückte Völker“ auch die in den abhängigen Ländern herrschenden einheimischen Reaktionäre und Ausbeuter eingeschlossen werden, die auf

die eine oder andere Weise mit dem Imperialismus verbunden sind und ihm dienen (Unterstützung sogenannter „Dritte Welt“-Staaten). Zur klaren und entschiedenen Abgrenzung davon sprechen wir von der Masse der Ausgebeuteten und Unterdrückten in den vom Imperialismus abhängigen Ländern und nicht bloß von „unterdrückten Völkern“.

Der Begriff „Volk“ ist generell ein wichtiger Begriff im System der bürgerlichen Ideologie. Das gilt insbesondere für den Begriff „deutsches Volk“. Im Rahmen der romantisch-mystischen „deutschen Ideologie“ und dann der Nazi-Ideologie als reaktionärstes Konzentrat der „deutschen Ideologie“ dient der Begriff „Volk“ beziehungsweise der nationalistisch und auch rassistisch verwendete Kampfbegriff „deutsches Volk“ dazu, die Klassengegensätze zu vertuschen und durch „völkischen“ Nationalismus und Rassismus das proletarische Klassenbewusstsein und den proletarischen Internationalismus zu bekämpfen.

Von daher werden wir den Begriff „Volk“ oder gar „deutsches Volk“ nicht verwenden. Dies gilt ganz besonders für die Verwendung des Begriffs „deutsches Volk“ vor dem Hintergrund der von der Propagandamaschinerie der Nazis betriebenen Demagogie mit diesem Begriff. Bei theoretischen Erörterungen von Texten, in denen der Begriff „Volk“ vorkommt, werden wir entsprechende Erläuterungen hinzufügen.

III.

Wir gehen davon aus, dass die proletarische Klasse die komplizierten Aufgaben im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, gegen die Bourgeoisie und ihre Helfer nicht erfüllen kann, dass sie die sozialistische Revolution nicht siegreich durchführen kann und den Kommunismus nicht erkämpfen kann ohne eine Kommunistische Partei, die mit Hilfe des wissenschaftlichen Kommunismus proletarisches Klassenbewusstsein und Organisation in die proletarische Klasse hineinträgt, ihren Kampf anleitet und anführt.⁶

Beim Aufbau der Kommunistischen Partei im Kampf gegen Antikommunismus und modernen Revisionismus im Rahmen der Verbindung von

⁶ Zur Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und prinzipiellen Fragen ihres Aufbaus im Kampf gegen den Antikommunismus und die zentralen revisionistischen Verfälschungen siehe Rot Front Nr. 3 und 4. Zu diesem Thema werden wir 2017 auch ein eigenes Buch veröffentlichen, das auf einer stilistischen Überarbeitung von Rot Front 3 und 4 basiert.

Theorie und Praxis gehen wir nach wie vor davon aus, dass der theoretische Kampf das Hauptkettenglied ist, um eine zielklare Kommunistische Partei mit hochqualifizierten Kadern und einer extrem festen Organisation aufzubauen, die den Angriffen der Ausbeuterklasse und der Opportunisten standhält und die auch in praktische Kämpfe erfolgreich eingreifen kann. Der theoretische Kampf als Hauptkettenglied begründet sich aus der Gesamtsituation und unseren Erfahrungen, insbesondere auch aus den Schwächen der bisherigen Schritte auf dem Weg des Aufbaus einer Kommunistischen Partei.

Uns ist bewusst, dass entscheidend dafür die Klarheit über den Kampf gegen den offenen Antikommunismus sowie gegen den modernen Revisionismus ist, der auf theoretischem Gebiet nach wie vor die Hauptgefahr darstellt. Hier geht es um Fragen,⁷ die präzise sowohl historisch als auch aktuell beleuchtet werden müssen.

⁷ Verschiedene Strömungen des Opportunismus, die sich dem Anschein nach auf den Boden des wissenschaftlichen Kommunismus stellen und ihre theoretischen Angriffe und politischen opportunistischen Handlungen versuchen mithilfe einer Verfälschung des wissenschaftlichen Kommunismus zu begründen, werden als Revisionismus bezeichnet. Als moderner Revisionismus werden die Varianten nach 1945 bezeichnet, wobei es von Anfang an eine Besonderheit war, dass dieser moderne Revisionismus seine Stütze in Staatsapparaten ehemals revolutionärer Länder hatte. Deshalb ist dieser moderne Revisionismus bis heute auch als das am weitesten ausgearbeitete und am meisten ausgefeilte revisionistische System einzuschätzen. Ab Mitte der 50er Jahre haben vor allem in der Sowjetunion, aber auch in der DDR und anderen revisionistisch-kapitalistischen Ländern ganze Heere von revisionistischen Theoretikern und Professoren unter der Leitung von revisionistischen Chefideologen jahrzehntelang daran gearbeitet, den wissenschaftlichen Kommunismus auf allen Gebieten und zu praktisch allen Fragen auf die raffinierteste Art und Weise zu verfälschen.

Auch wenn es die meisten revisionistischen Länder nicht mehr gibt, sind die Theorien und Ideen des modernen Revisionismus nach wie vor in mannigfaltigen theoretischen Ausführungen vorhanden, werden breit publiziert und verbreiten nach wie vor ihren Schaden. Sie müssen deshalb als Hauptgefahr auf theoretischem Gebiet bekämpft werden. Deshalb haben wir in diesem Band auch versucht, grundlegende Positionen des wissenschaftlichen Kommunismus im Kampf gegen wichtige revisionistische Verfälschungen darzustellen.

Von Anfang an hat GDS auch höchsten Wert darauf gelegt, sich so weit wie möglich mit kommunistischen Kräften in anderen Ländern zusammenzuschließen. Dies umfasst die Ausarbeitung und Formulierung gemeinsamer Positionen zu Grundfragen des Kampfes gegen Imperialismus und Opportunismus, gegenseitige praktische Unterstützungen, gerade aber auch ideologische Auseinandersetzungen bei differierenden Positionen.

Bei allem ist vorrangig der Kampf um eine wirkliche Kommunistische Partei, mit Klarheit über ihre Aufgaben „nach außen“ und über ihre Struktur und ihren Aufbau, Klarheit über die Notwendigkeit des innerparteilichen Kampfs und von Kritik und Selbstkritik – gerade angesichts der in den letzten 60 Jahren entstandenen Zerrbilder von angeblichen „Kommunistischen Parteien“.

Zu wichtigen Vertretern und Ideen des Revisionismus, siehe im Band „Grundzüge der Entwicklung des Weltimperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010) Ein erster Überblick“.

Zur Diskussion gestellt

**Programmatische Kernpunkte
im Kampf für die sozialistische
Revolution und den Kommunismus**



50 Seiten, 2 €

Zu bestellen bei:

Literaturvertrieb Georgi Dimitroff
Postfach 102051
D-63020 Offenbach a.M.
info@litvertriebdimitroff.de

Vorbemerkung aus „Programmatische Kernpunkte...“

In dem nachfolgenden Text werden in kompakter Form zunächst prinzipielle Überlegungen über Kapitalismus, Imperialismus und Kommunismus sowie über die sozialistische Revolution zusammengefasst. In einem zweiten Teil werden dann – ebenfalls in kompakter Form – Fragen der Vorbereitung der sozialistischen Revolution in Deutschland dargelegt. Auch hier liegt eine umfangreiche erläuternde programmatische Erklärung für das genauere Studium vor. Die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus sind nicht vom Himmel gefallen, sind nichts Ausgedachtes, sondern haben sich aus dem Studium der Geschichte des Kapitalismus und der Klassenkämpfe entwickelt. Um diesen Zusammenhang zu unterstreichen, wird abschließend überblicksartig jeweils der Aufbau unserer Studien zur Geschichte des Weltimperialismus und der weltweiten Klassenkämpfe und der Geschichte des deutschen Imperialismus und der Klassenkämpfe gegen den deutschen Imperialismus vorgestellt.

Das Ziel dieser Zusammenfassungen ist es, sowohl in übersichtlicher, knapper Form unsere Linie darzustellen als auch dazu anzuregen und dazu aufzufordern, die umfangreichen Begründungen in den programmatischen Dokumenten (Band 1 und 2) sowie in den grundlegenden Dokumenten (Band 3 und 4) zu studieren. Die hier vorgelegte Fassung der „Programmatischen Kernpunkte“ sowie auch die Fassungen von Band 1 bis 4 werden im Umfeld von Gegen die Strömung (GDS) zur Diskussion gestellt, aber auch anderen revolutionären, sich am Kommunismus orientierenden Gruppierungen zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse dieser Diskussionen werden in einem Jahr zusammenfassend dargestellt und bei einer Neuauflage berücksichtigt werden.

Zur Diskussion gestellt

Grundfragen im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus

Im Kampf für den Kommunismus (Band 1)



180 Seiten, 8 €

Zur Diskussion gestellt

Grundfragen der Vorbereitung der sozialistischen Revolution in Deutschland

**Aufgaben und Probleme des Kampfs
gegen den deutschen Imperialismus**

Im Kampf für den Kommunismus (Band 2)



125 Seiten, 5 €

Zur Diskussion gestellt

Grundzüge der Entwicklung des Weltimperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010)

Ein erster Überblick

Im Kampf für den Kommunismus (Band 3)



245 Seiten, 10 €

Zur Diskussion gestellt

Grundzüge der Geschichte des deutschen Imperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010)

Ein erster Überblick

Im Kampf für den Kommunismus (Band 4)



230 Seiten, 10 €

Band 1:

**Grundfragen im Kampf für die
sozialistische Revolution und
den Kommunismus**

Inhaltsübersicht

- I. Warum wissenschaftlicher Kommunismus?
- II. Der Kapitalismus
- III. Der Imperialismus, das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus, und die proletarische Revolution
- IV. Die proletarische Klasse ist die einzig wirklich konsequent revolutionäre Klasse - Die Bedeutung und Gefahr einer bestochenen Schicht der proletarischen Klasse (sogenannte Arbeiteraristokratie)
- V. Der Kommunismus
- VI. Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution zur Erhängung der Diktatur des Proletariats und des Kommunismus
- VII. Zur Notwendigkeit einer Kommunistischen Partei und dem Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus

Eine notwendige Schlussbemerkung:

Der Antikommunismus und die Errichtung des Kapitalismus in der UdSSR und in den anderen ehemals sozialistischen Ländern

I. Warum wissenschaftlicher Kommunismus?



Originaltitelblatt „Manifest der Kommunistischen Partei“ vom Februar 1848

I. Warum wissenschaftlicher Kommunismus?

Seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden gibt es Utopien über ein gerechtes Leben ohne Ausbeutung und Unterdrückung. Diese Utopien stützten sich auf eine idealistische Vorstellung, auf Religion und fromme Wünsche.

Seit Jahrtausenden kämpften die Menschen auch darum, die Entwicklungsgesetze der Natur zu verstehen, um im Kampf der Menschen mit der Natur mehr Sicherheit zu erreichen und auf die Natur so einzuwirken und sie so zu nutzen, dass eine immer bessere Produktion erreicht wird. Die Leitsätze für wissenschaftliche Forschung und Erkenntnis entwickeln sich Schritt für Schritt mit immer besseren Ergebnissen.

Nachdem schon mehrere Jahrhunderte zuvor im Kampf gegen die klerikale Reaktion klar bewiesen wurde, dass die Erde keine Scheibe, sondern eine Kugel ist, wurde Anfang/Mitte des 19. Jahrhunderts erkannt: Aus einfachsten Formen der Materie, die sich bewegt, entwickelt und an bestimmten Punkten jeweils eine neue Etappe erreicht, haben sich kompliziertere Formen der Materie, das Leben und aus dem Tierreich das menschliche Leben entwickelt. Auch die Entstehung der Erde, so zeigte sich beweiskräftig, war kein einmaliger Schöpfungsakt, sondern ein komplizierter, Milliarden Jahre umfassender Prozess.

Diese Ergebnisse und die dabei verwendeten Methoden der Naturforschung basierten zunehmend auf streng materieller Tatsachenforschung und gelangten zu Beweisführungen, die sich der dialektischen Logik näherten oder ihr an einzelnen Punkten sogar entsprachen. So konnten aus der Überfülle von einzelnen Tatsachen innere Gesetzmäßigkeiten der Physik, der Chemie und der Biologie entwickelt werden. Die Wissenschaft hatte einen enormen Sprung nach vorne getan, ohne sich selbst oft der dabei verwendeten materialistischen und dialektischen Theorie und Methode bewusst zu sein.

Anders war das dagegen in der Erforschung der menschlichen Geschichte und der aktuellen menschlichen Gesellschaft. Es gab zwar beeindruckende Entwürfe einer Geschichte der Menschheit und ihrer Ideologien in ihrer Gesamtheit, in der auch die Entwicklung und ihre Etappen, ja auch innere Gegensätze eine bedeutende Rolle spielten (die dialektische Methode Hegels). Es wurde umfangreiches Material zusammengetragen, gegliedert und angeordnet, aber die Ursache der Entwicklung mit ihren Sprüngen und inneren Gegensätzen in ihrer Gesamtheit wurde falsch erklärt als eine Geschichte der Annäherung an ein Weltideal. Die Geschichte wurde geschrie-

ben als Geschichte der Ideen, wie Geschichtsforscher überhaupt bisher die Geschichte als die Geschichte der großen Männer und ihrer Ideen, als Geschichte der Heerführer und ihrer Kriege dargestellt hatten.

Marx und Engels wurden in diese Zeit hineingeboren. Sie waren konfrontiert mit einer Gesellschaftsformation des aufsteigenden Kapitalismus, mit den Erfahrungen der Französischen Revolution von 1789 und sich entwickelnden revolutionären Bewegungen in anderen Teilen Europas. Sie waren konfrontiert mit einer sichtbar gewordenen gewaltigen Rolle der Ökonomie, der sich ausbreitenden Industriebetriebe vor allem in England, mit Ausbeutung und Unterdrückung, mit dem Ausbau des Staatsapparats und einer in den Anfängen steckenden kämpferischen Bewegung der proletarischen Klasse.

Marx und Engels studierten alles, was zur Geschichte der Wissenschaftstheorie und zur Wissenschaftsmethode, zur Philosophie und Geschichtstheorie sowie zur Ökonomie bisher an Forschungen existierte. Unter kritischer Auswertung der gesamten zugänglichen Ergebnisse der Forschung ihrer Zeit konnten Marx und Engels herausarbeiten, dass die materialistisch-dialektische Methode nicht auf die Erforschung der Natur begrenzt werden darf. Sie arbeiteten heraus, dass bei der Berücksichtigung aller Besonderheiten die materialistisch-dialektische Erforschung der Geschichte der Menschheit und der aktuellen Gesellschaftsformation zu beweiskräftigen und belastbaren Ergebnissen führte.

Durch die wissenschaftliche Analyse der aktuellen Gesellschaftsformation, des Kapitalismus, konnten Marx und Engels – bildlich gesprochen – auch den „Schlüssel“ für eine wissenschaftliche Erforschung und Erkenntnis der Geschichte der Menschheit „finden“: Die Geschichte war, wissenschaftlich betrachtet, eben keine Geschichte großer Männer, von Kriegen und großen Ideen. Marx und Engels arbeiteten zwei wesentliche Dinge heraus: Die Erforschung der Geschichte bedeutet zum einen, den entwickelten Kampf der Menschen mit der Natur, den Stand der Technik und der Produktionsinstrumente insgesamt sowie den Stand der Fähigkeiten und Fertigkeiten der jeweiligen produzierenden Menschen zu erfassen und der Produktion auf unterschiedlicher Stufenleiter zuzuordnen (Produktivkräfte). Die Erforschung der Geschichte bedeutet zum anderen, zu erkennen, dass die Menschen sich nicht nur mit Dingen, mit Produkten beschäftigten, sondern dass sie in der Produktion untereinander bestimmte Verhältnisse eingehen (Produktionsverhältnisse). Kennzeichnend für die jeweiligen Produktionsverhältnisse sind die Eigentumsverhältnisse. Es ist die Frage, in wes-

sen Besitz sich die entscheidenden Produktionsmittel befinden und wer über ihren Einsatz entscheidet.

Nach der Urgesellschaft war insbesondere die Frage wesentlich, wer die immer größer und umfangreicher werdenden Produktionsinstrumente sowie Grund und Boden und die dort vorhandenen Rohstoffe (Produktionsmittel) in den Händen hielt und wer als herrschende Klasse die Möglichkeit hatte, den entstehenden Staatsapparat in Gang zu setzen, besonders ausgewählte bewaffnete Gruppen von Menschen zu befehligen und überhaupt zu regieren. Im Zusammenhang mit dem Entstehen des Privateigentums an Produktionsmitteln, der Klassenteilung und des Staats entstand auch die Unterdrückung der Frauen.⁸

Die an der Natur erprobte Wissenschaft, der dialektische Materialismus, ist kein Privileg der Naturwissenschaft. Dieses Vorurteil zerschlugen Marx und Engels und analysierten mit wissenschaftlicher Beweiskraft die Besonderheiten der menschlichen Gesellschaft. Dabei erklärten sie, dass die Geschichte nach der Urgesellschaft, in der es noch keine Klassen gab, eine Geschichte der Klassenkämpfe ist und dass die Klassen Erzeugnisse sind des jeweiligen Stands der Produktivkräfte und der damit verbundenen Produktionsverhältnisse, also der Produktionsweise insgesamt.

Der moderne Revisionismus hat in seinem Kampf gegen den wissenschaftlichen Kommunismus auf philosophischem Gebiet insbesondere den Kampf der Gegensätze in seiner Bedeutung negiert. Politisch wurde und wird dementsprechend Geschichte nicht als Geschichte von Klassenkämpfen verstanden – ungeachtet diverser „klassenkämpferischer“ Phrasen –, sondern ökonomistisch als bloße Entwicklung der Produktivkräfte interpretiert. Dabei werden die unversöhnlichen Klassenwidersprüche im Kapitalismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat vertuscht.

Der von Marx und Engels geschaffene historische Materialismus erbrachte den Beweis, dass die Geschichte der Menschheit eine Geschichte sich auseinander entwickelnder und insofern aufsteigender Gesellschaftsformationen ist:

⁸ Die Entstehung und Entwicklung der Unterdrückung der Frauen wird ausführlich im Band „Grundfragen der Vorbereitung der sozialistischen Revolution in Deutschland – Aufgaben und Probleme des Kampfs gegen den deutschen Imperialismus“ behandelt.

- die Sklavenhaltergesellschaft mit den Klassenkämpfen zwischen Sklaven und Sklavenhaltern (mit den Spartacus-Aufständen der Sklaven gegen das römische Sklavenhalterreich als herausragendem Ereignis);
- die Feudalgesellschaft mit dem Klassenkampf zwischen leibeigenen Bauern und der bürgerlichen Klasse gegen die Feudalherren (die Bauernkriege von 1523 bis 1526 gegen die Feudalherren als herausragendem Ereignis sowie dann vor allem die siegreiche Französische Revolution von 1789);
- die kapitalistische Gesellschaft, in der die in Elend lebende, unterdrückte und ausgebeutete proletarische Klasse (Proletariat) sich im täglichen Kampf und in Aufständen gegen die Kapitalistenklasse erhebt (die sozialistische Oktoberrevolution in Russland vom Oktober 1917 als herausragendem Ereignis).

Marx und Engels konnten so zeigen, dass der Überbau der jeweiligen Gesellschaftsformation, also die herrschenden politischen, rechtlichen und anderen Institutionen und die ihnen entsprechenden gesellschaftlichen Ideen in letzter Instanz aus der jeweiligen ökonomischen Basis dieser Gesellschaft, das heißt ihrer gesamten Produktionsweise zu erklären sind.

Dieser historische Materialismus von Marx und Engels beinhaltet keine erfundenen Vorgaben, sondern ist das Ergebnis der wissenschaftlichen Analyse der wirklichen Geschichte der Menschheit. Widerlegt war die Behauptung, dass die Gründe für Aufstände, Kriege und gesellschaftlich-politische Auseinandersetzungen im Charakter „guter oder böser“ großer Persönlichkeiten liegen würden, die es angeblich zu erforschen gelte, um die Geschichte zu verstehen. Denn die Geschichte war bestimmt durch die jeweilige materielle, ökonomische Basis. Auf der jeweiligen Stufe der ökonomischen Basis entwickelten sich als Triebkraft der Geschichte die Produzierenden, die arbeitende und ausgebeutete Klasse der jeweiligen Gesellschaftsformation mitten im und durch den Klassenkampf.

Diese wissenschaftliche Theorie des historischen Materialismus entstand aus der Analyse der kapitalistischen Gesellschaft und der Geschichte der Menschheit insgesamt.

Dabei spielte für die Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus auch eine entscheidende Rolle, dass die Mythen und der Aberglaube über den Staat von Marx und Engels gründlich enttarnt und widerlegt wurden. Der Staat, den Platon oder Hegel beschrieben, um die ganze Bandbreite der über 2.000 Jahre alten Staatsideologie kurz anzureißen, war keineswegs

eine auf Harmonie und Interessenausgleich angelegte Schöpfung der Menschheit, sondern der Staat basierte und basiert auf Unterdrückung.

Der Staat war immer ein Instrument einer Klassengesellschaft, ein Instrument der herrschenden Klasse, von der Sklavenhaltergesellschaft bis zur kapitalistischen Gesellschaft, um die unterdrückten produzierenden Klassen zu zähmen, sie zu Gehorsam und zur Produktion zu zwingen, um Aufstände zu verhindern und niederzuschlagen. Die Herausbildung eines Staatsapparats als eines Zwangsapparats, der über eigenständige bewaffnete Formationen verfügt (Armee und Polizei), der Justiz und Gefängnisse auszubilden und einen unterdrückerischen Verwaltungsapparat zu installieren begann, entwickelte sich auch in Raubkriegen nach außen, diente vor allem aber der Sicherung der Klassenherrschaft im Innern.

Marx und Engels wiesen beweiskräftig nach, dass der Staat nicht von ewig existierte. In urgesellschaftlichen Formationen, in denen es noch kein Privateigentum an Produktionsmitteln und daher keine Klassen gab, existierte kein Staat und musste auch nicht existieren. Die Entstehungsgeschichte des Staats beweist auch seinen Klassencharakter.

Auch die Theorien, Ideen und Ideologien, die die menschlichen Gesellschaftsformationen hervorbrachten, stellten Marx und Engels bei ihrer Analyse der Geschichte in mehrfacher Hinsicht auf den Prüfstand. Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse, so formulierten Marx und Engels im „Manifest der Kommunistischen Partei“. Durch die Klassenwidersprüche in einer Gesellschaftsformation können jedoch neue Ideen entstehen, die den Interessen der fortschrittlichen Kräfte dienen und die im Kampf für eine neue Gesellschaftsformation dann von entscheidender Wirkung werden können, wenn sie dialektisch zurückwirken auf die materielle Basis der Gesellschaft, wenn sie die Massen ergreifen und ihren Kampf für eine neue Gesellschaftsformation erleichtern, ja ermöglichen.

Auch wenn die Ursprünge gesellschaftlicher Ideen und Theorien in der jeweiligen ökonomischen Gesellschaftsformation zu suchen sind, so zeigten Marx und Engels doch auf, welche große, ja auf der Grundlage der sich entwickelnden Klassenkämpfe an einem bestimmten Punkt sogar ausschlaggebende Rolle die fortschrittliche und revolutionäre Theorie haben kann und haben wird. Der wissenschaftliche Kommunismus erhält entscheidende Bedeutung im Kampf zur Zerschlagung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und für die Entstehung einer kommunistischen Gesellschaftsordnung.

Marx und Engels haben vor allem die kapitalistische Gesellschaftsordnung analysiert, ihre Wesensmerkmale, ihre Entwicklungsgesetze und ihre antagonistischen Gegensätze auf ökonomischem und politischem Gebiet herausgearbeitet sowie die Analyse der Klassenkämpfe vor allem der proletarischen Klasse vorgenommen. Damit haben sie nicht nur die Gegenwart in ihrer Zeit analysiert.

Mit ihrer Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus haben sie auch sehr klar, materialistisch und dialektisch, Folgendes nachgewiesen: Die beweiskräftige Schlussfolgerung aus der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft mit ihren Klassenkämpfen ist, dass die proletarische Klasse nach Errichtung ihrer Herrschaft gewaltsam die Eigentumsverhältnisse der kapitalistischen Gesellschaft verändern muss; dass der immer umfassendere gesellschaftliche Charakter der Produktion auch gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln erfordert; dass die siegreiche proletarische Klasse die alte Ausbeuterklasse nicht nur stürzen, sondern auch nach der Zerschlagung des alten Staatsapparates mit einem neuen Staatsapparat, der Diktatur des Proletariats, gegen die Kapitalistenklasse und ihre Verbündeten, gegen alle Reaktionäre vorgehen muss, um die Errungenschaften der sozialistischen Demokratie für die ehemals ausgebeuteten Massen zu sichern, um die für jeden sichtbaren materiell möglichen Bedingungen des Kommunismus Schritt für Schritt zu erreichen; dass es für die Er kämpfung des Kommunismus nicht nur sämtliche realen ausbeuterischen Verhältnisse und Zustände zu vernichten gilt, sondern auch alle reaktionären Ideen, die diesen ausbeuterischen Verhältnissen entsprechen und ihrer Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung dienen.

Der Kommunismus war aus einer Utopie zu einer wirklichen Wissenschaft geworden, die auch die Erfahrungen, Ziele und Methoden des Klassenkampfes des Proletariats für eine siegreiche proletarische Revolution und für den Kampf um den Kommunismus umfasst.

II. Der Kapitalismus

Das Kapital.

Kritik der politischen Oekonomie.

Von

Karl Marx.

Erster Band.

Buch I: Der Produktionsprocess des Kapitals.

Das Recht der Uebersetzung wird vorbehalten.

Hamburg

Verlag von Otto Meissner.

1867.

New-York: L. W. Schmidt. 24 Barclay-Street.

Titelblatt der Erstausgabe von „Das Kapital“, Erster Band von 1867

II. Der Kapitalismus

Einleitung

Zu den Schwierigkeiten des Verständnisses des Kapitalismus gehört die Unterscheidung und der innere Zusammenhang zwischen der Geschichte und den Erscheinungsformen des Kapitalismus einerseits und der logisch-begrifflichen Betrachtung der Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus, wie sie vorrangig im Band 1 des „Kapitals“ von Marx entwickelt wurden, andererseits.

Die von uns beobachtete Hauptmethode der antikommunistischen „Widerlegung“ der Marx'schen Analyse des Kapitalismus besteht in der Verwischung dieser beiden Ebenen, um mit mehr oder minder plumpen Beispielen und konkreten Zahlen angebliche Fehler und Irrtümer aufzudecken.

Es wird behauptet, dass sich die Ausbeutung nicht verschärfe, dass sich das Proletariat auflöse und die Verteilung der Güter angeblich gerechter werde. Dabei wird mit Zahlen zu diesen Fragen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland usw. operiert, die aus dem Zusammenhang gerissen werden, Besonderheiten dieser Länder werden ignoriert, um Marx zu widerlegen.

Das Wesentliche an der Theorie von Marx kann so allerdings nicht im Entferntesten berührt werden. Denn entscheidend war und ist, dass Marx vom gesamten Kapitalismus, von der gesamten Bourgeoisie, vom gesamten Proletariat ausging, um seine Theorie logisch und wissenschaftlich exakt zu begründen. Es ist also nötig, als erstes die nationalistische Brille oder gar die Brille der Analyse einzelner Branchen abzunehmen, um zu sehen, wie sich Kapitalismus, Proletariat und Bourgeoisie auf der ganzen Welt entwickeln, und es wird sich zeigen, dass Marx recht hat.

Eine weitere Schwierigkeit ist, dass es den „reinen“ Kapitalismus ohne historische Überreste des Mittelalters und neu geschaffene politische Institutionen des Klassenkampfes zur Täuschung und Spaltung der proletarischen Klasse nicht gibt.

All diese Erscheinungen sind für den Klassenkampf, für die Bündnispolitik, für die Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution keinesfalls unwesentlich. Es sind unvermeidliche Begleiterscheinungen des Kapitalismus, auch wenn sie logisch betrachtet nicht den Kern des Kapitalismus betreffen. Es handelt sich im Grunde darum, dass das Verständnis der historischen Erscheinungsformen des Kapitalismus seine logische

Durchdringung erfordert. Umgekehrt ermöglicht die Erkenntnis der Kernfragen des Kapitalismus erst die Einordnung historischer Erscheinungsformen durch die Sichtung eines riesigen historischen Materials, die Marx vorgenommen hat, in ihrer Relevanz für den Klassenkampf, für den Kampf um den Kommunismus.

Auch im Kapitalismus ist die Produktion von Nahrungsmitteln wesentlich. Inwieweit sie durch eine Nahrungsmittelindustrie oder eben doch auch noch durch kleinbäuerliche Werk tätige und landwirtschaftliche Kleinbetriebe oder große kapitalistisch betriebene Landwirtschaft abgedeckt wird, das ist eine sehr konkrete Frage, eine historische Frage, ja auch für den konkreten Kampf um Bündnispartner für das Proletariat eine sehr wichtige Frage. Aber die Grundgesetze des Kapitalismus, der Mechanismus der Mehrwertproduktion, der Ausbeutung und der Krisen werden davon nicht betroffen.

Es gehört zu den Schwierigkeiten jeder wissenschaftlichen Erkenntnis, den bloßen Schein einer Sache von den realen Erscheinungen zu unterscheiden. Es geht vor allem aber auch darum, hinter der Fülle der Erscheinungen und Erscheinungsformen das Wesentliche, das Grundsätzliche herauszuarbeiten. Würden die Erscheinungsformen, würde die historische Entwicklung des Kapitalismus bereits zur Erkenntnis genügen, wäre keine Abstraktionskraft, wäre keine wissenschaftliche Logik, wäre der wissenschaftliche Kommunismus gar nicht nötig.

Es waren also nicht allein die Schwierigkeiten, die sich durch Lügenmärchen und pseudowissenschaftliche Verdrehungen der Tatsachen ergaben, die von der Kapitalistenklasse und ihren Helfern im Wissenschaftsbetrieb verbreitet wurden – es gab zudem eine wirkliche Schwierigkeit, bildlich gesprochen, hinter die Kulissen der Entwicklung des Kapitalismus zu schauen, nicht nur die Oberfläche, die Erscheinungsformen zu beschreiben, sondern die aus ihrem Wesen kommende innere Logik, die Gesetzmäßigkeit zu erkennen und darzustellen. Marx hat das alles sehr umfangreich – mithilfe von Engels – nicht nur in Band 1 seines fundamentalen Werkes „Das Kapital – Kritik der politischen Ökonomie“, sondern auch in Band 2 und Band 3 dargestellt.

Dabei war Marx bewusst, dass der Kapitalismus, der die entwickeltste Form der Warenproduktion ist, weil auch die Arbeitskraft zu einer Ware geworden ist, selbst tagtäglich eine Verschleierung der Realität erzeugt. In der Warenproduktion treten Verhältnisse zwischen den Menschen als Eigenschaften von Sachen, Dingen auf, gesellschaftliche Verhältnisse, Pro-

duktionsverhältnisse erscheinen als sachliche, „natürliche“ Eigenschaften der Waren selbst. Marx nannte dieses Phänomen „Warenfetischismus“.

Im Kapitalismus ist diese Mystifikation auf die Spitze getrieben. Zum Beispiel erscheint als Quelle des kapitalistischen Zinses, den man von den Banken für angelegtes Geld erhält, das Geld selbst, als sich selbst verwertender Wert, als „Geld heckendes Geld“, wie Marx es ausgedrückt hat. Das „Geld arbeitet“ – diese und andere Mystifikationen hat Marx entlarvt.

Diese durch die Ideologen des Kapitalismus und durch die gesellschaftlichen Verhältnisse selbst erzeugte doppelte Verschleierung gilt es zu enttarnen und zu bekämpfen, um hinter dem Schein (Lüge und Betrug) und den Erscheinungen (man geht auf die Bank und „legt sein Geld für Zinsen an“) die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus herauszuarbeiten.

Die proletarische Klasse wird ausgebeutet, vor allem das Industrieproletariat. Die Großbetriebe machen die kleinen Betriebe kaputt und die großen Betriebe werden so immer mächtiger. Immer wieder fliegen Tausende der proletarischen Klasse auf die Straße. Es gibt eine Überproduktion an Waren, die nicht verkauft werden können. Es gibt große Krisen, die Produktion stockt. Auch die Großbetriebe müssen mehr und größere technische Einrichtungen anschaffen, um immer mehr, immer billigere Waren und immer wieder neue Waren produzieren zu können. Nur so können sie die ständige Gefahr einer sinkenden „Rentabilität“ ihrer Betriebe bekämpfen und versuchen, im Konkurrenzkampf mit den anderen Kapitalisten nicht unterzugehen.

Die proletarische Klasse in den Industriebetrieben kämpft gegen die verschiedensten Methoden der Verschärfung ihrer Ausbeutung: gegen die Verlängerung des Arbeitstages und für die Verkürzung des Arbeitstages sowie gegen die ständige Intensivierung der Arbeit, die sie noch mehr erschöpft und auspowert. Sie kämpft gegen die immer weitere Absenkung ihrer Reallöhne (der in Existenzmittel ausgedrückte Lohn der proletarischen Klasse) und für höhere Löhne.

All das sind zu beobachtende und schon kaum mehr zu bestreitende Tatsachen. Und dennoch bleibt verborgen, warum das so ist, wie Kapitalismus eigentlich funktioniert, welches die tiefsten Wurzeln der kapitalistischen Ausbeutung sind und wohin der Kapitalismus sich entwickelt.

Hinzu kommt, dass die Angehörigen der proletarischen Klasse, wenn sie den Ort der Ausbeutung, die Industriebetriebe, nach der Arbeit verlassen, nun in anderer Weise erheblich bedrängt, schikaniert und um ihren Lohn

gebracht werden: wahnwitzige Mieten, überteuerte und oft schlechte Waren, oft genug Betrug, das ganze Elend des Alltagslebens, insbesondere auch bei Krankheit und Alter.

Der wissenschaftliche Kommunismus vernachlässigt keine einzige dieser Fragen. Aber er will tiefer gehen und geht tiefer, denn dieses ganze Elend soll ja von der Wurzel her grundlegend beseitigt werden.

1. Wie entstand der Kapitalismus?

Der zunächst einmal wichtigste Gesichtspunkt, der den Kapitalismus charakterisiert, betrifft die Eigentumsverhältnisse, die Frage, wem die Fabriken gehören, wem die Produktionsmittel gehören, wem Grund und Boden gehören. Nun, ganz gewiss nicht der proletarischen Klasse, nicht dem Industrieproletariat und nicht dem Proletariat in der Landwirtschaft. Das Eigentum an diesen Produktionsmitteln, die einen so hohen technischen Stand und einen so großen Umfang haben, dass sie keinesfalls nur von einzelnen Personen in Gang gesetzt und betrieben werden können, liegt in der Hand der Klasse der Kapitalisten. Diejenigen, die keine Produktionsmittel besitzen, sind gezwungen, in Fabriken und Betrieben in Stadt und Land ihre Arbeitskraft zu verkaufen.

Aus der großen Fülle der damit zusammenhängenden Fragen sticht zunächst eine Frage hervor. Wie konnte es dazu kommen, dass ein Teil der Menschen in der Gesellschaft so reich wurde, dass sie Produktionsmittel, Fabriken und alles, was dazu gehört, anschaffen und besitzen konnten? Und wie konnte die große Masse der Bevölkerung, wie konnten die Produzierenden gezwungen werden, unter den vorgegebenen Bedingungen in den Fabriken und Betrieben zu arbeiten?

Marx hat auch diese Frage untersucht, die Frage nach der ursprünglichen Anhäufung, der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals.

Vor über 500 Jahren begann sich im Zusammenhang mit der sich entwickelnden Warenproduktion der Welthandel und ein räuberisches Kolonialsystem einer Reihe europäischer Länder zu entwickeln (zunächst vor allem Spanien, Portugal, Holland und England), mit dem nicht nur durch Übervorteilung und Betrug, sondern vor allem durch Gewalt, Raub und Sklaverei die Bevölkerung der Kolonien ausgeplündert, gejagt und ganze Bevölkerungsteile ermordet wurden. Die Geschichte dieser kolonialen Mord- und Raubzüge ist weltgeschichtlich von entscheidender Bedeutung.

Dadurch wurden gigantische Reichtümer in den Händen der sich entwickelnden Kapitalistenklasse angehäuft, die entscheidend für die Entstehung des Kapitalismus waren. Denn dadurch konnte nicht nur in großem Umfang eine Infrastruktur (Eisenbahnen, Straßen usw.) aufgebaut werden, sondern es standen auch die Mittel bereit, große Industriebetriebe auf neuem technischem Niveau zu entwickeln und zu errichten und dort Hunderte, Tausende und dann Zehntausende von Menschen zusammenzupferchen, um sie dort arbeiten zu lassen und auszubeuten.

Doch der ganze zusammengeräubte Reichtum allein konnte logischerweise die Industrieproduktion nicht in Gang setzen. Dazu wurden viele Menschen benötigt, Menschenmassen. Es musste eine proletarische Klasse entstehen und wachsen. Die zweite unerlässliche Voraussetzung für die Entstehung des Kapitalismus war neben der Anhäufung des Reichtums aus kolonialer Ausplünderung die Aufhebung der Leibeigenschaft und dann die Vertreibung einer großen Masse der ländlichen Bevölkerung vom Land in die Städte. Diese Masse der ehemals ländlichen Bevölkerung wurde durch terroristische Gesetze, die die Arbeitenden zum Teil der Sklavenarbeit ähnlichen Bedingungen unterwarfen, in eine für das System der Lohnarbeit notwendige Disziplin brutal hineingezwängt und von den neu geschaffenen, immer größer werdenden Fabriken in den Städten aufgesogen.

So entstanden ursprünglich die Kapitalistenklasse und die proletarische Klasse, entwickelte sich der Kapitalismus in England und Frankreich sowie in weiteren westeuropäischen Ländern.

2. Das Geheimnis der Mehrwertproduktion

Um dieses Geheimnis zu lüften, musste Marx den Beweis erbringen, dass der Verkauf der Ware Arbeitskraft durch die Angehörigen der proletarischen Klasse an die Kapitalisten entscheidende Voraussetzung für die kapitalistische Produktionsweise und ihr anschließender „Gebrauch“ durch die Kapitalisten im Produktionsprozess die alles entscheidende Quelle für die Produktion des gigantischen von der Kapitalistenklasse angeeigneten Mehrwerts ist. Dazu genügte es nicht, dass Marx zum Beispiel den Unsinn widerlegte, dass der Mehrwert angeblich im Austausch durch überhöhte Preise oder gegenseitige Übervorteilung der Kapitalisten erzeugt wird. Oder dass es doch alles in allem gerecht zugehe im Kapitalismus: Die Arbeiter und Arbeiterinnen würden ihren Lohn für ihre Arbeit erhalten, die Kapitalisten ihren Gewinn auf ihr Kapital und die Grundbesitzer ihre Grundrente auf ihren Boden.

Marx musste viel tiefer ausholen. Marx schrieb Band 1 des „Kapitals“. Dort geht es, genau betrachtet, um das Proletariat, um jene Klasse, die ihre Arbeitskraft an das Kapital verkaufen muss. Diese Arbeitskraft ist eine Ware, die gekauft und von dem Käufer, dem Fabrikbesitzer, konsumiert wird wie andere Waren auch. Wirklich, wie andere Waren auch? Was ist eigentlich eine Ware? Wie wird ihr eigentlicher Wert über alle Schwankungen und aktuellen Fragen hinaus grundsätzlich bestimmt? Und welche Besonderheiten hat die Ware Arbeitskraft?

Systematisch, logisch, von Anfang an entwickelte Marx diese für das Verständnis des Systems des Kapitalismus entscheidenden Fragen.

Jede Ware hat eine konkrete Nützlichkeit, einen Gebrauchswert. Wenn sie keiner braucht, dann kann sie auch nicht verkauft werden. In der Ware steckt jedoch mehr. In ihr steckt auch ein Tauschwert. Dieser Tauschwert erscheint zunächst als die Proportion, worin sich eine bestimmte Anzahl von Gebrauchswerten einer Art gegen eine bestimmte Anzahl von Gebrauchswerten anderer Art austauschen (zum Beispiel 20 Hosen gegen 10 Stiefel). Die tägliche Erfahrung zeigt, dass Millionen und Milliarden solcher Tauschakte alle, selbst die verschiedensten und miteinander nicht vergleichbaren Gebrauchswerte fortwährend einander gleichsetzen. Das bedeutet, dass alle Waren irgendeine von ihrem Gebrauchswert unterschiedene Eigenschaft gemeinsam haben müssen, denn sonst könnten sie im Austausch nicht einander gleichgesetzt werden. Die verschiedenen Waren haben nur eine einzige, sie beim Austausch vergleichbar machende gemeinsame Eigenschaft, und zwar die, dass sie Arbeitsprodukte sind. Das Gemeinsame, das in allen Waren enthalten ist, ist also nicht die konkrete Arbeit eines bestimmten Produktionszweiges, die die Gebrauchswerte schafft, nicht Arbeit einer bestimmten Art, sondern die Verausgabung menschlicher Arbeitskraft überhaupt, menschliche Arbeit unabhängig von ihrer konkreten Form. Die Verausgabung menschlicher Arbeitskraft überhaupt schafft also den Tauschwert einer Ware. Wie wird nun die Größe dieses Tauschwerts, dieses Werts bestimmt? Klar ist, dass eine Ware nicht dadurch mehr Wert enthält, dass Arbeiter oder Arbeiterinnen, die die Ware produzieren, besonders langsam arbeiten. Marx machte klar, dass die Wertgröße nur durch die zur Herstellung einer Ware gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit bestimmt werden kann, das heißt die Zeit, die bei durchschnittlichen gesellschaftlichen Produktionsbedingungen sowie durchschnittlichem Ge-

schick und durchschnittlicher Intensität der Arbeit zur Herstellung einer Ware erforderlich ist.⁹

Marx konnte mit diesem „Rüstzeug“ ausgestattet dann nachweisen, dass die Ware Arbeitskraft wie alle anderen Waren auch ihren Wert hat, der in unterschiedlichen Formen des Arbeitslohns ausgezahlt wird. Der Wert der Ware Arbeitskraft wird wie der Wert jeder anderen Ware durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit bestimmt, die zu ihrer Herstellung erforderlich ist.

Der Wert der Ware Arbeitskraft entspricht also dem Wert der Existenzmittel, die zur Herstellung beziehungsweise Wiederherstellung der Arbeitskraft sowie der ständigen Erneuerung derselben durch heranwachsende Generationen der proletarischen Klasse unter bestimmten konkreten gesellschaftlichen Bedingungen erforderlich ist.

Der springende Punkt ist, dass die Kapitalistenklasse, die die Arbeitskraft gekauft hat, diese nun möglichst lang und möglichst intensiv „konsumiert“, sprich: arbeiten lässt. Dies hat Marx entdeckt und konkret nachgewiesen. Die Arbeitszeit, die ein durchschnittlicher arbeitender Mensch zur Zeit des beginnenden industriellen Kapitalismus benötigte, um einen Wert zu erzeugen, durch den sein Lebensunterhalt gedeckt wird, betrug, sagen wir, 6 Stunden. Die Kapitalistenklasse konsumierte aber die Ware Arbeitskraft, die sie für den ganzen Arbeitstag gekauft hatte, also für 12 Stunden, und diese produzierte also in den verbleibenden 6 Stunden ein Mehrprodukt, einen Mehrwert über den Wert hinaus, den die Kapitalisten für die Ware Arbeitskraft als Lohn bezahlt hatten, den sie sich unentgeltlich aneigneten. Die Ware Arbeitskraft hat also auch einen ganz bestimmten, besonderen Gebrauchswert, nämlich selbst Quelle von Mehrwert zu sein, wie Marx sich ausdrückte.

⁹ An dieser Tatsache ändert sich auch nichts nach der Entstehung des Geldes, einer ganz besonderen Ware. Auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Warenproduktion entwickelte sich vor allem Gold zu dieser Ware, zu Geld. Gegen Gold konnten alle anderen Waren ausgetauscht werden, für Gold konnte man alle anderen Waren kaufen, weil Gold wie alle anderen Waren einen bestimmten Wert repräsentierte.

Auch die Ersetzung des Goldes durch Papiergeld ändert daran nichts. Geldscheine sind vom Staat herausgegebene Geldzeichen, die das Gold in seiner Funktion ersetzen. Papiergeld repräsentiert also lediglich einen bestimmten Wert, hat aber selbst keinen Wert.

Dieser Mechanismus der Mehrwertproduktion ist somit im Kapitalismus unabhängig vom Stand der Technik, dem Stand der Produktivkräfte oder dem Stand der ganzen Produktion. Auch unter Abzug all der nötigen Kosten der Kapitalistenklasse für Produktionsmittel und Lohn hat die Kapitalistenklasse sich das angeeignet, was Marx Mehrwert¹⁰ nannte, der dann mit komplizierten Mechanismen unter verschiedenen Teilen der Kapitalistenklasse in Konkurrenzkämpfen aufgeteilt wird. Entscheidende Voraussetzungen der Mehrwertproduktion sind das Privateigentum an Produktionsmitteln der Kapitalisten und die Möglichkeit des Verkaufs und Kaufs der Ware Arbeitskraft, die dann bei ihrem „Gebrauch“ in der Fabrik durch den Kapitalisten mehr Wert produziert als sie für ihre eigene Erhaltung benötigt.

Das Geheimnis der Mehrwertproduktion ist also nicht im Tausch oder in der Zirkulation zu entdecken, denn in der Zirkulation werden ja nur Werte getauscht (ob durch „gerechten“ oder „ungerechten“ Tausch macht keinen Unterschied), aber keine Werte geschaffen.

Unstrittig ist, dass auch der Zirkulationsprozess unverzichtbar ist, denn in der Zirkulation wird durch den Verkauf der in der Produktion hergestellten Waren der Wert dieser Waren, also auch der darin enthaltene Mehrwert, realisiert, das heißt, der Kapitalist erhält für den Verkauf seiner Waren Geld, mehr Geld, als er für deren Herstellung ausgeben musste. Der sprin-

¹⁰ Für ein Verständnis der Entwicklung der Krise des Kapitalismus ist es durchaus von Bedeutung, den Unterschied zwischen der Mehrwertrate und der Profitrate zu verstehen. Für die proletarische Klasse ist zunächst einmal entscheidend, das Verhältnis von bezahlter und unbezahlter Arbeit zu erkennen, den Grad der Ausbeutung, das heißt die Rate des Mehrwerts. Für die Kapitalistenklasse ist folgendes von entscheidender Bedeutung: nicht nur wie viel für den Arbeitslohn verausgabt wird (variables Kapital), sondern vor allem auch, was für ein Maschinenpark besteht, welche technischen Neuerungen zu welchem Preis angeschafft und welche Rohstoffe benötigt werden (konstantes Kapital). Alles das zusammen sind für den Kapitalisten Kosten und er sieht seine Profitrate als Verhältnis seines Gewinns zu den gesamten Ausgaben, die für ihn die Rentabilität seines gesamten angelegten Kapitals ausdrückt. Das hat Marx genau aufgedeckt und gezeigt, dass die Notwendigkeit ständiger großer Investitionen tendenziell und auf lange Sicht diese Profitrate sinken lässt.

(Siehe dazu genauer: Karl Marx, Das Kapital, Dritter Band, Marx Engels Werke Band 25, S. 221 ff.)

gende Punkt aber ist: Der Produktionsprozess ist die Voraussetzung, ist grundlegend, in ihm wird der Mehrwert erzeugt.

All dies nachzuweisen erforderte, nicht auf den Einzelfall zu schauen, nicht auf einzelne Kapitalisten, die durch Raub und Betrug riesige Profite machen, nicht auf den Kapitalisten, dessen Betrieb sogar einging, Pleite machte. Nein, es war nötig und ist heute ebenso nötig, auf das ganze System des Kapitalismus, seine Kapitalistenklasse und die von ihm ausgebeutete proletarische Klasse insgesamt zu schauen und diesen Gesamtzusammenhang empirisch und logisch, also wissenschaftlich zu analysieren.

3. Die unlösbaren Widersprüche in der Entwicklung des Kapitalismus

Für die Perspektive der revolutionären Vernichtung des Kapitalismus ist nicht nur der Blick auf die Ausbeutung der proletarischen Klasse von größter Bedeutung. Die nicht minder wichtige Frage ist, ob das kapitalistische System eine stabile Perspektive hat oder ob es unlösbare und sich zuspitzende innere Widersprüche in sich trägt, deren Entwicklung schließlich den Sturz des Kapitalismus durch jene Klasse ermöglicht, deren Ausbeutung den Reichtum der Kapitalistenklasse erst geschaffen hat.

Nicht nur die Kapitalistenklasse, auch die proletarische Klasse in den Industriebetrieben und in den anderen Betrieben macht eine Entwicklung durch. Es finden Kämpfe statt, zunächst, um das Ausmaß der Ausbeutung zu begrenzen und zu reduzieren, in der Perspektive sogar darum, das System der Lohnarbeit überhaupt zu beseitigen. Aber ist das realistisch? Das Kapital beherrscht die Methode, die verschiedenen Angehörigen der proletarischen Klasse gegeneinander auszuspielen, die Konkurrenz unter ihnen zu schüren, sie zu spalten und gegeneinander aufzuhetzen. Werden die Kämpfe der Angehörigen der proletarischen Klasse dagegenhalten und über vorübergehende Siege und Niederlagen hinaus zunehmend ihre proletarische Solidarität entwickeln können? Welche Perspektive hat diese Entwicklung der Klassenkämpfe von den kleinsten Anfängen in den Betrieben bis hin zum weltweiten solidarischen Kampf aller Ausgebeuteten, vor allem des Industrieproletariats?

Die zutiefst optimistische Antwort auf diese Fragen gibt Marx durch seinen umfangreichen Nachweis, dass der Kapitalismus große, unlösbar sich verschärfende Widersprüche enthält, die er auf das Genaueste vorstellt, prägnant darstellt und in ihrer Entwicklung analysiert.

Worin bestehen nun diese unlösbaren Widersprüche des Kapitalismus? Um es knapp zusammenzufassen:

Der immer höhere Stand der Produktivkräfte ermöglicht rein technisch gesehen und abstrakt betrachtet einen immer größeren Wohlstand für alle, eine Verringerung der allgemein notwendigen Arbeitszeit, um ausreichend Lebensmittel für alle Menschen zu produzieren, und eröffnet damit ganz offensichtlich ungeahnte Möglichkeiten für ein glückliches Leben der Menschheit.

Aber die Tatsache des kapitalistischen Besitzes, des kapitalistischen Eigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln, kurz: die kapitalistischen Produktionsverhältnisse ermöglichen dies eben nicht, sondern verhindern dies gerade. Warum?

Um einen immer größeren Mehrwert zu erzielen und um im mörderischen Konkurrenzkampf zwischen den Kapitalisten nicht unterzugehen, muss jeder Kapitalist in immer kürzerer Zeit immer größere Warenmassen mit immer größerem Risiko durch den Bau gigantischer Fabriken und Produktionsanlagen produzieren und versuchen, diese Warenmassen zu verkaufen. Aber es findet sich immer schwerer eine genügend große Anzahl von Käufern.

Die Kapitalistenklasse muss, um diesen Prozess realisieren zu können, nicht nur ständig die Löhne der proletarischen Klasse so weit wie möglich drücken, um den Mehrwert zu steigern. Die Kapitalistenklasse muss auch unentwegt Kapital in Form von Maschinen, Gebäuden und Rohstoffen im Verhältnis zu dem Kapitalteil, der in Form von Arbeitskraft existiert, erhöhen, um die Produktivität zu steigern und somit mehr Waren in kürzerer Zeit produzieren zu können. Die Nachfrage nach Arbeitskräften sinkt relativ, obwohl die Gesamtmasse des Proletariats mit der Entwicklung des Kapitalismus wächst. Es entsteht ein Erwerbslosenheer, das Marx als „industrielle Reservearmee“ bezeichnete, die immer weiter verelendet. Das Bestehen dieses Erwerbslosenheers gibt den Kapitalisten nicht nur die Möglichkeit, bei Bedarf über ein Reservoir von Arbeiterinnen und Arbeitern zu verfügen, sondern auch die Möglichkeit, die Ausbeutung der noch arbeitenden Teile des Proletariat mit der Drohung weiter zu verstärken, auf die Straße geworfen zu werden, wenn die verschärften Ausbeutungsbedingungen nicht hingenommen werden. Dadurch nimmt die Verelendung der proletarischen Klasse immer weiter zu. Damit sinkt aber auch die Kaufkraft der proletarischen Klasse insgesamt immer stärker.

Die Entwicklung des Kapitalismus führt also gesetzmäßig dazu, wie Marx nachgewiesen hatte, dass an dem einen Pol der bürgerlichen Gesellschaft, auf der Seite der Kapitalistenklasse, sich gewaltige Reichtümer konzentrieren und an dem anderen Pol, auf der Seite des Proletariat, sich die Ausbeutung immer mehr verschärft und Erwerbslosigkeit und Elend bei denjenigen wachsen, die durch ihre Arbeit alle Reichtümer schaffen. Infolgedessen stößt die Erweiterung der kapitalistischen Produktion unweigerlich auf die engen Schranken der Konsummöglichkeiten der Bevölkerung.

Es entstehen deshalb immer häufiger gigantische Krisen, es werden riesige Fabrikanlagen stillgelegt, Produktivkräfte und Waren werden vernichtet, um dieses Missverhältnis wieder „geradezurücken“. Jedoch können die kapitalistischen Krisen die grundlegenden Widersprüche des Kapitalismus nicht beseitigen, die zu diesen Krisen geführt haben. Denn es ist so, dass die Basis der kapitalistischen Krisen im Grundwiderspruch des Kapitalismus wurzelt, der sich mit der Entwicklung des weltweiten Kapitalismus immer weiter verschärft.

Der Widerspruch zwischen dem Besitz der wichtigsten Produktionsmittel durch die Kapitalistenklasse und einer immer mehr vergesellschafteten Produktion, an der immer umfangreicher riesige Massen der Produzierenden arbeitsteilig teilnehmen, wird immer größer, schreiender, absurder. Immer weiter verschärft sich der Widerspruch zwischen der „Anarchie“ der Produktion im Gesamtumfang der kapitalistischen Weltwirtschaft einerseits und der „Planmäßigkeit“ der Produktion innerhalb der einzelnen, immer größeren Umfang annehmenden kapitalistischen Unternehmen.

Es kann immer deutlicher nachgewiesen werden, dass ein Fortschritt der ganzen Gesellschaft nur möglich ist, wenn die produzierende Klasse die herrschende Kapitalistenklasse, die sie jahrhundertlang ausgebeutet hat, endlich stürzt und enteignet; wenn die produzierende Klasse gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln herstellt, diktatorisch unerbittlich die Ausbeutung, die Mehrwertproduktion, den Verkauf von Arbeitskraft und alle anderen Formen der Ausbeutung unterbindet sowie den Raubbau an der Natur, die Zerstörung der allgemeinen Lebensbedingungen der Masse der Werktätigen endgültig beendet.

Es geht darum, planmäßig, wissenschaftlich fundiert, den Interessen der Produzierenden, der Mehrheit der Gesellschaft entsprechend zu produzieren, die Produkte zu verteilen und die natürlichen Ressourcen der Erde im langfristigen Interesse der großen Masse der Werktätigen unter Vermeidung schädlicher Folgen und Wirkungen auf wissenschaftlicher Basis nutz-

bar zu machen. Niemand anders als die produzierende Klasse, vor allem das Proletariat in den Industriebetrieben und den großen landwirtschaftlichen Betrieben, ist so sehr an dieser Entwicklung interessiert, um das eigene Leben selbstbestimmt zu gestalten.

Das Proletariat, vor allem konzentriert in den Industriebetrieben, wird durch die gesamte Entwicklung, durch die immer verheerenderen kapitalistischen Krisen dazu getrieben, den revolutionären Kampf gegen den Kapitalismus aufzunehmen. Die proletarische Klasse wird mithilfe ihrer Kommunistischen Partei selbstbewusst, mit wissenschaftlicher Klarheit über ihre bisherige Lage und die mögliche zukünftige Entwicklung die Kapitalistenklasse mit gewaltsamen Methoden stürzen und mit diktatorischen Eingriffen in die Eigentumsverhältnisse neue, kommunistische Verhältnisse schaffen.

4. Der bürgerlich-kapitalistische Staat und seine Besonderheiten

Seit den bürgerlichen Revolutionen, vor allem seit der Französischen Revolution von 1789, wird die Staatsfrage in immer größerem Umfang verwirrt und bewusst verschleiert. Ab diesem Zeitpunkt ist die Frage des Staats vor allem eine Frage nach der Entstehung, dem Charakter und dem wirklichen Wesen des bürgerlichen Staats, vor allem des als „bürgerlich-demokratischer Rechtsstaat“ definierten Staats.

Den herrschenden Ausbeuterklassen ist schon immer daran gelegen, zu vertuschen, dass ihre geschichtlichen demokratischen Staatsformen gleichzeitig Diktaturen waren – wie die Athener Demokratie gleichzeitig eine Diktatur der Sklavenhalter war. Die in diesem Zusammenhang entscheidenden Fragen sind seit über 2.000 Jahren: „demokratisch für wen?“ – „diktatorisch gegen wen?“

Die kapitalistische Klasse bildet hier keine Ausnahme. Die bürgerliche Demokratie wurde von Anfang an als sogenannte „reine Demokratie“, als „Demokratie für alle“ verkauft. Die bürgerliche Demokratie verspricht formal eine ganze Menge von „Gleichheiten“, die in der Realität zum Großteil nur auf dem Papier stehen. Aber in jeder im Vergleich mit dem Feudalismus fortschrittlichen bürgerlichen Verfassung ist klar festgelegt, dass über eine zentrale Frage nicht abgestimmt werden darf und kann: darüber, wem die Banken und Industriekonzerne, wem die eigentlichen ökonomischen Machtzentren der kapitalistischen Gesellschaft gehören sollen.

Das Privateigentum der kapitalistischen Ausbeuterklasse an den Produktionsmitteln und an Grund und Boden ist in jeder bürgerlichen Demokratie unantastbar und wird gesichert durch die ganze Macht des Staates. Hierin gleicht der bürgerlich-kapitalistische Staat allen anderen Ausbeuterstaaten zuvor.

Dennoch war die bürgerliche Demokratie im Vergleich zum Feudalismus ein Fortschritt. Die entstehende proletarische Klasse und ihre sich entwickelnde Kommunistische Partei konnte zum Beispiel das Streik- und Versammlungsrecht sowie andere bürgerliche Rechte im Klassenkampf gegen den Kapitalismus ausnutzen – ohne Illusionen in den Klassencharakter des bürgerlichen Staats zu verbreiten.

Denn es musste bewusst sein: Die Klasse der Bourgeoisie war von Anfang an darauf aus, den eigentlichen Klassencharakter ihres Staates und seine hauptsächlichen Funktionen zu vertuschen und mit seiner Hilfe die Verschleierung der kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse durchzuführen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, genügte es der Bourgeoisie nicht, einfach nur den Staat der Feudalklassen zu übernehmen. Es ging ihr auch darum, ein neues System des Betrugs und der Lüge zu schaffen.

Welches sind nun die hauptsächlichen Komponenten des Systems von Betrug und Lüge des bürgerlichen Staats?

Da ist erstens der ganze Mechanismus des bürgerlichen Parlamentarismus.

Dabei ist zuerst das System der sogenannten „Gewaltenteilung“ zu nennen. Es entstand im Kampf gegen den Feudalismus und richtete sich zunächst gegen die Alleinherrschaft und die Willkür des feudalen Herrschers. Insofern war es ein Fortschritt. Mit der Entwicklung des Kapitalismus und der bürgerlichen Demokratie wurde es aber ein Mittel des Betrugs, das vorgaukeln soll, dass es innerhalb der bürgerlichen Demokratie ein Mittel gibt, um Willkür und Unrecht zu verhindern – und dass darauf angeblich die breite Masse der Bevölkerung einen Einfluss habe. Die sogenannte „Gewaltenteilung“, die es in der typischen bürgerlichen Demokratie gibt, bietet jedoch keineswegs Schutz gegen Unrecht und Willkür, sondern dient der Sicherung der Macht der Bourgeoisie gegen jegliche Einflussnahme der werktätigen Massen auf den Staatsapparat. Wahlrecht und Parlamentarismus sind ganz auf den Bereich der legislativen Gewalt (Gesetzgebung) beschränkt. Von der Bevölkerung gewählte bürgerliche Parteien machen Gesetze, ohne dass die werktätigen Massen nach der Wahl darauf noch irgendeinen nennenswerten Einfluss hätten, während das Kapital über viel-

fältige Mittel verfügt, seine Interessen auf allen Ebenen der Politik entsprechend seinen Machtmitteln geltend zu machen (unter anderem durch Bestechung und „Lobbyismus“).

Die beiden anderen „Gewalten“ (der unterdrückerische Verwaltungsapparat, der Justiz- und Beamtenapparat, sowie die bewaffneten Kräfte, Armee, Polizei etc.) bleiben ohnehin jeglichem Einfluss der werktätigen Massen entzogen. Die Abgeordneten, die Minister, die Regierungen mögen wechseln, wie sie wollen, aber der ganze riesenhafte staatliche Gewaltapparat, Gefängnisse, Armee und Polizei, bleibt und ist davon nicht betroffen. Er erfüllt seine Rolle als Instrument der bürgerlichen Klassendiktatur ganz unabhängig davon, in der Regel sogar mithilfe derselben Bürokraten und Helfer, die schon allen möglichen vorherigen Regierungen und „Systemen“ gedient und für sie die reaktionäre, unterdrückerische Drecksarbeit besorgt haben.

Da sind des Weiteren die bürgerlichen Parteien zu nennen, die am parlamentarischen Spektakel teilnehmen.

Mit einem immens aufgeblähten System des Betrugs versucht die Kapitalistenklasse den Schein von wirklich inhaltlichen Unterschieden zwischen den Parlamentsparteien aufrechtzuerhalten. Dagegen gilt es, die grundlegende Übereinstimmung all dieser Parteien als Agenturen der Bourgeoisie herauszustellen. Ernsthaftere „Beißereien“ zwischen den bürgerlichen Parteien haben ihre Ursache im Kampf um gut dotierte Posten oder solche „Gefechte“ sollen die angebliche Glaubwürdigkeit der einzelnen Parteien erhöhen.

In der Tat existieren Unterschiede im Auftreten und in der Akzentsetzung der einzelnen bürgerlichen Parteien. Die Ursache dafür liegt vor allem darin, dass sie verschiedene Teile der Bevölkerung ansprechen und hinter sich bringen müssen, so dass alle Parteien zusammen so weit wie möglich die Bevölkerung insgesamt an sich und somit an das kapitalistische System binden. So entstand und entwickelt sich eine Rollenverteilung der verschiedenen politischen Kräfte auf der parlamentarischen Bühne. So entstand und entwickelt sich eine bestimmte ideologisch geprägte Anhängerschaft der verschiedenen bürgerlichen Parteien. Dabei müssen auch die Besonderheiten und Veränderungen der einzelnen bürgerlichen Parteien beachtet werden, damit die besondere Ausprägung ihrer politischen Physiognomie erkannt und die jeweiligen Besonderheiten ihres demagogischen Potenzials richtig eingeschätzt werden können.

Aber es gibt in der Tat hier und da auch politische Unterschiede, die Ausdruck taktischer Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen bürgerlichen Parteien in dieser oder jener Frage widerspiegeln.

Wahlen in der bürgerlich-parlamentarischen Republik, das heißt also in Wirklichkeit, einmal in ein paar Jahren darüber zu entscheiden, welche Mitglieder und Handlanger der herrschenden Ausbeuterklasse die Interessen der breiten Massen der Bevölkerung nicht ver-, sondern in Wirklichkeit zertreten sollen. Die Wahlen der bürgerlichen Demokratie sind für die Kommunistische Partei nur ein Gradmesser für die Reife oder Unreife der proletarischen Klasse, wie Engels sich ausdrückte, ein Barometer dafür, welche Spielart der bürgerlichen Politik und Ideologie bestimmte Teile der proletarischen Klasse und andere Werktätige am meisten an sich bindet.

Zudem haben sich die Bourgeoisie und ihr bürgerlicher Staat einen gigantischen Apparat mit Mechanismen des Betrugs, der Verleumdung, Verdummung, Ablenkung und Irreführung geschaffen, der nach den Richtlinien modernster wissenschaftlicher Forschung arbeitet. Dieser Apparat arbeitet mit Halbwahrheiten, Auslassungen und Ablenkungsmanövern sowie auch mit Lügenmärchen. Bürgerliche Zeitungen und andere bürgerliche Medien geben vor, „Meinungsfreiheit“ zu praktizieren, in Wirklichkeit dienen sie aber vor allem dazu, die ausgebeutete Bevölkerung an die Kapitalistenklasse zu binden.

Hinzu kommt der kapitalistische Schul- und Bildungsapparat, der Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mithilfe vor allem von Schulen und Universitäten zwar gewisse Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, aber diese vor allem mit kapitalistischer Ausbeuterideologie indoktriniert, um sie an die Kapitalisten zu binden.

Gleichzeitig wird mit einer Fülle von „Steuerungsmechanismen“ nicht nur bei großen Konflikten, sondern auch im Alltag mit nicht geringem Erfolg eine Mentalität der Anpassung, der Unterordnung, ja eines Untertanengeistes geschaffen, der schon im Ansatz eine revolutionäre Mentalität untergraben oder verunmöglichen soll.

In diesem Zusammenhang geht es auch darum zu klären, inwieweit der bürgerliche Staat real Rechte aller Bürgerinnen und Bürger garantiert und größtenteils durchsetzt, die vor allem das soziale Leben bestimmen.

Diese Frage ist so kompliziert, weil zwei sehr unterschiedliche, ja gegensätzliche Aspekte aufeinanderstoßen. Einerseits sind die in den Gesetzen des bürgerlichen Staats festgelegten Regeln zum Schutz von

Werkträgigen das Ergebnis einer weltweiten Auseinandersetzung zwischen proletarischer Klasse und Kapitalistenklasse. Es sind erkämpfte Zugeständnisse, die über Jahrzehnte ständig ausgehöhlt, zurückgenommen und pervertiert werden. Andererseits enthalten alle diese Gesetze auch, gerade weil und insofern sie real wirksam sind, den Charakter von oftmals keinesfalls billigen Betrugsmanövern und Werbemaßnahmen. Diese Manöver und Maßnahmen dienen dazu, den Ausgebeuteten einzureden, dass der bürgerliche Staat doch ihr Staat sei, der ihnen ihre Rechte garantiert, sichert und diese wiederherstellt, wenn sie verletzt wurden. Durch den Doppelcharakter solcher Gesetze und Maßnahmen des bürgerlichen Staats haben zwei sich scheinbar ausschließende Positionen Recht und Unrecht zugleich: jene, die einseitig darauf hinweist, dass es sich doch „um Erfolge der Bewegung der proletarischen Klasse handelt“ und jene, die einseitig darauf verweist, dass es sich bloß um ein von der herrschenden Klasse ausgetüfteltes Betrugsmanöver handelt. Jede einzelne Maßnahme in jedem kapitalistischen Staat hat ihre eigene Geschichte. Dabei steht mal der erste, mal der zweite Aspekt im Vordergrund; es ist somit eine Frage, die jeweils konkret analysiert und eingeschätzt werden muss.

Die vom Staat des Kapitalismus erzeugte und gestützte Ausbeuterideologie, die bürgerliche Ideologie in all ihren Varianten, spielt eine entscheidende Rolle, um die Masse der Bevölkerung und gerade das Proletariat von den Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus fernzuhalten, es zu spalten und Teile gegeneinander aufzuhetzen, ja sogar entgegen den eigenen wirklichen Interessen als Werkzeug des Kapitalismus zu benutzen.

Bei alledem muss klar sein, dass sich die Bourgeoisie nicht nur auf ihre verschiedenen Betrugssysteme und ihre Ideologie allein verlässt. Um ihre Diktatur unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, enthalten die Verfassungen selbst der „demokratischsten“ bürgerlichen Staaten Hintertüren und Klauseln, die der Bourgeoisie dazu dienen, auch die Armee gegen die Arbeiterinnen und Arbeiter einzusetzen, den „Ausnahmestand“ zu verhängen oder den „Notstand“ zu erklären usw.

Dass die bürgerliche Demokratie nur eine Verschleierung der Diktatur der Bourgeoisie ist, zeigt sich daran, dass die Bourgeoisie auch in der „reinsten“ bürgerlichen Demokratie rücksichtslos die aufständischen Arbeiterinnen und Arbeiter niedermetzelt, die Revolutionäre ermordet, den ganzen riesenhaften staatlichen Gewaltapparat, Gefängnisse, Armee und Polizei, rücksichtslos einsetzt, wenn sich die Klassenkämpfe zuspitzen, wie zum

Beispiel in Frankreich gegen die Pariser Kommune 1870/71. Dann zeigt sich, dass der Hauptbestandteil des bürgerlichen Staats der Repressionsapparat im eigentlichen Sinne ist: Armee, Polizei und Gefängnisse.

Der Staat im Kapitalismus ist also ein Klassenstaat wie jeder andere Ausbeuterstaat, es ist der Staat des Kapitals, der Staat zur Organisation von Ausbeutung und Unterdrückung der Mehrheit der Bevölkerung und als Instrument der Konterrevolution im Innern, aber auch für Raubkriege nach außen – ein Staat, der nach innen auch sehr rasch seine offene Diktatur (Ausnahmezustand, Militärdiktatur, Faschismus) errichten kann.

Die modernen Revisionisten leugnen gerade auch die Auffassung des wissenschaftlichen Kommunismus von den Hauptbestandteilen des bürgerlichen Staats (Militär, Polizei), um zu vertuschen, dass der kapitalistische Staat ein Unterdrückungsinstrument der herrschenden Kapitalistenklasse ist. Das dient dazu, ihre revisionistische Vorstellung von der „Übernahme“ des kapitalistischen Staats auf dem Weg der Gewinnung von Parlamentsmehrheiten besser verkaufen zu können, um die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfs zur Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats zu vertuschen, um die Notwendigkeit der Errichtung der Diktatur des Proletariats in allen Ländern der Welt zur Er kämpfung des weltweiten Kommunismus durch das vereinigte internationale Proletariat zu leugnen.

III. Der Imperialismus, das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus und die proletarische Revolution



Die Erstausgabe von Lenins Schrift „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ erschien 1916 auf Russisch



Die Erstausgabe der Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus“ erschien 1924 auf Russisch in der sozialistischen Sowjetunion

III. Der Imperialismus, das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus, und die proletarische Revolution

Einleitung

Imperialismus, das ist nicht nur eine bestimmte Politik. Imperialismus ist ein besonderes, das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus.

In diesem Stadium sind weltweit agierende gigantische Konzerne vorherrschend, agiert das monopolistische Großkapital auf der ganzen Welt, wodurch jedoch die kapitalistische Konkurrenz nie ganz ausgeschaltet wird. Im Gegenteil, entgegen allen Behauptungen vom sogenannten „organisierten Kapitalismus“, der angeblich Kriege unmöglich machen würde, führen die Konkurrenz und die Kämpfe zwischen den verschiedenen weltweit agierenden monopolistischen Kapitalistenverbänden und zwischen den verschiedenen imperialistischen Staaten zu imperialistischen Kriegen, ja zu imperialistischen Weltkriegen.

Die Metaphern, dass der Imperialismus „verfault“ oder dass er „sterbender“ Kapitalismus ist, zielen darauf ab, deutlich zu machen, dass durch die Zuspitzung aller Widersprüche des Kapitalismus der Sturz des Kapitalismus nicht nur immer mehr zur Notwendigkeit wird, sondern dass auch die objektive Möglichkeit, dies zu realisieren, weiter zunimmt!

Vergleiche und Metaphern haben Vor- und Nachteile. Ja, der Imperialismus „verfault“ und ist „sterbend“, ja, er ist ein „Koloss auf tönernen Füßen“ – jedoch anders als ein faulender oder sterbender Baum geschieht das beim Imperialismus nicht „von selbst“. Der Imperialismus wird nicht sterben, sondern er wird auch die schwersten Krisen und Zusammenbrüche überleben, wenn er nicht gestürzt wird. Das ist zentral. Der Imperialismus stirbt also nicht von allein und wächst auch nicht harmonisch in den „Sozialismus“ hinüber.

Imperialismus ist – um eine weitere Metapher zu benutzen – der „Vorabend“ der sozialistischen Revolution. Denn er entwickelt alle ökonomischen und technischen Voraussetzungen für eine sozialistische Ökonomie, er verschärft alle Widersprüche des Kapitalismus, aber er ist dennoch nie mehr als der „Vorabend“ der sozialistischen Revolution.

Denn der Sieg der sozialistische Revolution kommt nicht von selbst, er muss vorbereitet, organisiert und durchgeführt werden.

Drei wichtige Besonderheiten des Imperialismus

Im Folgenden werden nun wichtige Besonderheiten des Kapitalismus in seinem heutigen Stadium, also im Stadium des Imperialismus vorgestellt. Dabei kommt es uns besonders darauf an, immer wieder darauf hinzuweisen, dass es sich – trotz aller durchaus bedeutenden Besonderheiten – um ein Stadium des Kapitalismus handelt und die grundlegenden Merkmale und Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus nach wie vor existieren.

Ja, es zeigt sich, dass insbesondere die folgenden drei Merkmale des Imperialismus bereits im ersten Stadium des Kapitalismus, wenn auch nicht vorherrschend, existierten:

1. Schon bei der Entstehung des Kapitalismus, als Marx sich auf die Entwicklung Englands konzentrierte, gab es das für den Imperialismus wesentliche Phänomen der Ausbeutung und Unterdrückung der Masse der Bevölkerung in anderen Ländern, wie Marx und Engels am Beispiel von Irland und Indien erklärten.

2. Auch die in der logischen Konsequenz des Kapitalismus liegende Entstehung von Monopolen, die sich jedoch nie absolut durchsetzen, ist in der Theorie von Marx über den Kapitalismus schon enthalten, und zwar durch die Wirkung der Konzentration und Zentralisation des Kapitals.¹¹

3. Dass der Kapitalismus gezwungen ist, über die Profitmacherei aus der Mehrwertproduktion hinaus zu Methoden des Raubs, zum Einsatz der Armeen zu greifen, um sich im mörderischen Konkurrenzkampf zu behaupten oder eine Atempause zu verschaffen, ist durchaus auch in der Analyse des Kapitalismus von Marx enthalten. Zum Beispiel hat der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 den deutschen Räubern 5 Milliarden Francs eingebracht.

¹¹ Konzentration des Kapitals bedeutet Anwachsen des Kapitalumfangs durch Verwandlung eines Teils des Mehrwerts, der innerhalb des Betriebes geschaffen wurde, in Kapital, was Marx als Akkumulation des Kapitals bezeichnete. Zentralisation des Kapitals ist Anwachsen des Kapitalumfangs durch Vereinigung mehrerer Kapitale zu einem größeren Kapital, indem im Konkurrenzkampf der größere Kapitalist den kleineren verschlingt. Konzentration und Zentralisation des Kapitals bedeuten also eine immer größere Zusammenballung ungeheurer Kapitalien in den Händen einiger weniger Kapitalisten.

Darüber hinaus war ein für alle imperialistischen Länder besonders wichtiges Phänomen, die Entstehung einer Arbeiteraristokratie, auch schon von Marx und Engels am Beispiel eines Landes, Englands, wie im Vorgriff auf die spätere Entwicklung des Kapitalismus analysiert worden.

Lenin hat sich, noch während der Erste Weltkrieg tobte und Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern für imperialistische Profite und den Besitz von Kolonien niedergemetzelt wurden, die Aufgabe gestellt, das neue, höchste und letzte Stadium des Kapitalismus, den Imperialismus, zu analysieren.

Der wissenschaftliche Kommunismus geht davon aus, dass der Imperialismus vor allem durch drei Besonderheiten gekennzeichnet ist, die verstanden und analysiert werden müssen.

Erstens: monopolistischer Kapitalismus. Diese Besonderheit besagt, dass die Bildung von monopolistischem Großkapital vorherrschend ist, auch wenn die kapitalistische Konkurrenz immer noch existiert.

Die zweite Besonderheit verweist vor allem auch auf die weltweite gigantische Ausbeutung und Unterdrückung, auf durch Raub, Mord und Totschlag erpresste Riesenprofite, auf die Luxusreichtümer der herrschenden Klasse und gleichzeitig auf die Möglichkeit der Bestechung von Teilen der proletarischen Klasse. Deshalb bezeichnet Lenin den Imperialismus auch als „verfaulend“.

Drittens: „sterbender Kapitalismus“. Dies bedeutet, dass sich seine unlösbaren Widersprüche in gigantischen ökonomischen und politischen Krisen und Kriegen verschärfen, während das Proletariat und die unterdrückten Massen der Bevölkerung auf den Plan treten und den Imperialismus mit seinen kapitalistischen Wurzeln vernichten werden.

1. Was bedeutet monopolistischer Kapitalismus?

Ohne auf eine Fülle von Details einzugehen, sind folgende Punkte zum Verständnis dessen, was Imperialismus als monopolistischen Kapitalismus auszeichnet, entscheidend.

Monopolistisches Großkapital

Lenin charakterisierte diesen Punkt sehr treffend folgendermaßen: Konzentration der Produktion und des Kapitals, die eine so hohe Entwicklungsstufe erreicht hat, dass sie Monopole schafft, die im Wirtschaftsleben die entscheidende Rolle spielen.

Der Begriff „Monopol“¹² ist nicht wortwörtlich zu nehmen – sonst könnte es nur noch einen einzigen kapitalistischen Konzern geben. Vielmehr wird damit ausgedrückt, dass die extrem gewachsenen Konzerne in bestimmten Branchen, auf bestimmten Märkten und in einer bestimmten Zeitspanne – meistens durch Absprache mit Konkurrenten – eine Monopolstellung erobern und so erhöhten Profit erreichen können durch Festlegung von Höchstpreisen, die nicht von Konkurrenz bedroht sind.

Allerdings wenn dann diese ökonomischen Riesen miteinander kämpfen, wenn ein Monopol durchbrochen wird durch die nach wie vor wirkende kapitalistische Konkurrenz, dann handelt es sich um große Schlachten mit großen Auswirkungen, die oft das ganze kapitalistische System erschüttern.

Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital

Da die monopolistischen Banken Mitbesitzer von Industrie-, Handels- und Verkehrsbetrieben werden, indem sie entsprechende Aktien erwerben, und das monopolistische Industriekapital seinerseits Aktien der mit ihnen verbundenen Banken besitzt, entsteht eine neue Art des Kapitals. Es entsteht das von Lenin so bezeichnete „Finanzkapital“,¹³ das eben nicht das reine Bankkapital ist, sondern das miteinander verwachsene oder verschmolzene Bank- und Industriekapital.

In jedem imperialistischen Land entwickelt sich gesetzmäßig aus der Verschmelzung von Bank- und Industriekapital ein monopolistisches Großkapital, das alle lebenswichtigen Zweige der Wirtschaft in seinen Händen hält und über die überwiegende Masse des gesellschaftlichen Reichtums verfügt.

Die ökonomische Herrschaft dieses monopolistischen Großkapitals, dieser gigantischen Konzerne, erstreckt sich jedoch nicht nur auf diejenigen Länder, in denen der monopolistische Kapitalismus entstanden ist, auf die imperialistischen Länder, sondern auch auf die kapitalistisch weniger oder kaum entwickelten Länder. Die monopolistischen Großkapitalisten unter-

¹² „Mono“ bedeutet wortwörtlich „einzig“.

¹³ Wir verwenden den wissenschaftlich korrekten Begriff „Finanzkapital“ heute in unserer Agitation und Propaganda sehr oft nicht mehr. Nicht aus dem Grund, weil er – wie ihn Lenin verstand – falsch ist. Der Begriff „Finanzkapital“ ist heute weitgehend okkupiert von Kräften, die damit die angebliche „Herrschaft der Banken“ behaupten und ablenken vom Kampf gegen das gesamte monopolistische Kapital, gegen die gesamte Bourgeoisie.

werfen sich die ganze Welt und ein wesentliches Mittel dazu ist der Kapitalexport.

Zentrale Bedeutung des Kapitalexports

Durch die Entwicklung des monopolistischen Großkapitals wurde immer mehr Kapital in den imperialistischen Ländern angehäuft. Es entstand dort ein ungeheurer „Kapitalüberschuss“. Die Notwendigkeit der Kapitalausfuhr wurde und wird dadurch geschaffen, dass in imperialistischen Ländern dem Kapital ein Spielraum für „rentable“ Betätigung fehlt, das heißt die Möglichkeit, höchste Profite zu erzielen. Diese Möglichkeit sucht das Kapital dann in anderen Ländern.

Kapital wird in kapitalistisch wenig entwickelte Länder exportiert, in denen es wenig Kapital gibt, in denen die Löhne niedrig, die Rohstoffe billig und die Bodenpreise vergleichsweise gering sind. In diesen Ländern hat das monopolistische Großkapital die Möglichkeit, riesige Profite zu erlangen und erlangt sie auch wirklich.

Kapital wird auch in industriell entwickelte Länder exportiert, um dort „Fuß zu fassen“, Märkte zu erobern und höhere Profite als im „eigenen“ Land zu erzielen.¹⁴

Durch den Kapitalexport erhalten die imperialistischen Länder von außen einen ständigen Zustrom von Profit in Gestalt der Zinsen auf Leihkapital oder in Form des Profits, der in den im Ausland befindlichen Betrieben gemacht wurde.

Die Kapitalausfuhr führt zu einer gewissen Beschleunigung der kapitalistischen Entwicklung in den kapitalistisch weniger entwickelten Ländern,

¹⁴ Der Kapitalexport geht dabei in zwei Hauptformen vor sich: in der Form des Leihkapitals und in der Form des sogenannten „produktiven“ Kapitals. Export von Leihkapital findet dann statt, wenn an Regierungen, Industriekonzerne oder Banken anderer Länder Kredite und Anleihen gewährt werden. Export von „produktivem“ Kapital wird vorgenommen, wenn im Ausland Industriebetriebe errichtet werden oder wenn schon bestehende Betriebe durch Kapitalbeteiligung beherrscht beziehungsweise in (etwa durch einen Krieg) geschwächten Ländern zu einem Spottpreis aufgekauft werden. Gewöhnlich werden Kredite oder Anleihen an die Bedingung geknüpft, einen Teil des geliehenen Geldes für den Kauf von Erzeugnissen des kreditgebenden Landes, vor allem von Waffen, Maschinen, Schiffen usw. einzusetzen. Kapitalexport dient also auch als Mittel, den Warenexport zu steigern.

zieht jedoch gleichzeitig die allseitige Knebelung und Ausplünderung dieser Länder durch das monopolistische Großkapital der imperialistischen Länder nach sich. Der Kapitalexport hängt eng mit dem Anwachsen des Warenexports zusammen. Das monopolistische Großkapital reißt mithilfe des Kapital- und Warenexports die Absatzmärkte und Rohstoffquellen in den Schuldnerländern an sich, indem es Märkte mit seinen Waren überschwemmt und durch Kredite, Betriebsgründungen oder durch die Beherrschung von ganzen Industriebereichen die Rohstoffquellen direkt oder indirekt in seine Verfügungsgewalt bringt.

Der Kapitalexport ist somit eine der Grundlagen des imperialistischen Ausbeutungs- und Unterdrückungssystems, bei dem einige wenige reiche Staaten einen großen Teil der Welt ausbeuten. Die Welt spaltete sich in eine Handvoll reicher Staaten, die Hunderte von Milliarden an Zinsen von der überwältigenden Mehrheit der verschuldeten Staaten eintreiben, die aus der Masse der ausgebeuteten und unterdrückten Bevölkerung dieser Staaten herausgepresst werden. Auf diese Weise hat das monopolistische Großkapital sein Netz über alle Länder der Erde ausgeworfen.

Eine der wichtigsten Folgen des Kapitalexports ist der weltweite Kampf zwischen dem monopolistischen Großkapital der einzelnen Länder oder verbündeten Gruppen des monopolistischen Großkapitals verschiedener Länder um die günstigsten Kapitalanlagesphären, der gesetzmäßig die ökonomische Aufteilung der Welt unter international agierende monopolistische Kapitalistenverbände hervorbringt.

Die ökonomische Aufteilung der Welt unter international agierende monopolistische Kapitalistenverbände

Mit dem Anwachsen des Kapitalexports, der Ausdehnung der Produktion über die Landesgrenzen und der Erweiterung der internationalen Verbindungen und „Einflusssphären“ des monopolistischen Großkapitals entstanden die Voraussetzungen für die Aufteilung des Weltmarkts. Es bildeten sich international agierende monopolistische Kapitalistenverbände.

Die Verteidiger des Imperialismus versuchen diese international agierenden Kapitalistenverbände als „Instrumente des Friedens“ hinzustellen. Sie versichern, die internationalen Abmachungen der Monopolisten würden dazu führen, dass die zwischen den imperialistischen Gruppen und Ländern entstehenden Widersprüche auf friedlichem Wege beigelegt werden.

International agierende monopolistische Kapitalistenverbände beruhen auf Abmachungen zwischen dem monopolistischen Großkapital der verschie-

denen Länder über die Aufteilung der Märkte, die Preispolitik und den Umfang der Produktion zwecks Erzielung von Maximalprofiten. Die Bildung international agierender monopolistischer Kapitalistenverbände bedeutet eine neue Stufe in der Konzentration der Produktion und des Kapitals.

Tatsächlich erfolgt die ökonomische Aufteilung der Welt durch das international agierende monopolistische Großkapital entsprechend der Stärke der beteiligten Seiten. Das bedeutet aber, dass sich das Kräfteverhältnis innerhalb der international agierenden monopolistischen Kapitalistenverbände verändert. Denn das jeweils beteiligte monopolistische Großkapital kämpft ständig um die Erhöhung seines Anteils an den monopolistischen Übereinkommen und um die Ausdehnung der Ausbeutungsmöglichkeiten zu seinen Gunsten. Die kapitalistische Konkurrenz verschwindet also nicht, sondern wirkt weiter und wird sogar noch verstärkt.

Veränderungen im Kräfteverhältnis bewirken, dass die monopolistischen Abmachungen dann nicht mehr den neuen Kräfteverhältnissen zwischen dem jeweils beteiligten monopolistischen Großkapital entsprechen. Diese Abmachungen zerfallen und lösen sich auf – und werden entsprechend den neuen Kräfteverhältnissen wieder neu gebildet.

Die Verschärfung des Kampfs um die Neuaufteilung der Märkte sowie eine Verschärfung der Widersprüche zwischen dem beteiligten monopolistischen Großkapital innerhalb der international agierenden Kapitalistenverbände ist die Folge.

Die internationalen Abmachungen haben also unbeständigen Charakter, sind eine Quelle unvermeidlicher Zusammenstöße. Die ökonomische Aufteilung der Welt ist untrennbar verknüpft mit der Aufteilung der Welt unter die imperialistischen Großmächte.

Imperialismus bedeutet Krieg: Die Aufteilung der Welt unter die imperialistischen Großmächte ist beendet und der Kampf um ihre Neuaufteilung hat begonnen

Neben der ökonomischen Aufteilung der Welt unter die international agierenden Kapitalistenverbände und im Zusammenhang mit ihr vollzieht sich die Aufteilung der Welt unter die Staaten der imperialistischen Länder, die ja Instrumente des Kapitals sind, nicht nur zur Absicherung ihrer Macht im „Innern“, sondern auch zur Sicherung und Ausdehnung ihrer Macht nach „außen“.

Diese Aufteilung kann verschiedene Formen annehmen. Zu Beginn des Imperialismus waren mehrere Jahrzehnte Kolonien die Hauptform. Das waren Länder, die keine staatliche Selbständigkeit haben und Besitzungen imperialistischer Staaten darstellen. Heute gibt es nur noch wenige solcher Kolonien weltweit.

Insbesondere nach 1945 wurden verschiedene Typen abhängiger Länder, die zwar formal selbstständig, in Wirklichkeit aber politisch, ökonomisch und oftmals auch militärisch von imperialistischen Staaten abhängig sind, mehr und mehr zur Hauptform.

In den letzten Jahren entwickelte sich zunehmend eine Form kolonialistischer Abhängigkeit, die damit verbunden ist, dass die jeweiligen Länder von einer oder mehreren imperialistischen Großmächten längerfristig militärisch besetzt sind.

Im monopolistischen Stadium des Kapitalismus bildete sich also ein die ganze Welt umfassendes System der imperialistischen Ausbeutung und Unterdrückung der kolonialen und vom Imperialismus abhängigen Länder durch die imperialistischen Länder heraus.

Kolonialraub und koloniale Eroberungen, imperialistische Willkür und Gewalt bis hin zu Massenmord und Völkermord, millionenfache Kolonialsklaverei, nationale Unterdrückung und Rechtlosigkeit und schließlich der Kampf der imperialistischen Mächte gegeneinander um die Herrschaft über die Bevölkerung der kolonialen und vom Imperialismus abhängigen Länder – so vollzog sich der Prozess der imperialistischen Ausbeutung und Unterdrückung der gewaltigen Mehrheit der Erdbevölkerung durch eine Handvoll großer imperialistischer Mächte.

Zur Zeit des aufsteigenden Kapitalismus breitete sich der Kapitalismus über den ganzen Erdball aus und nahm nach und nach Besitz von noch „freien“ Gebieten, ohne dass die kapitalistischen Erobererländer einander unlösbar in die Quere kamen. Am Anfang des 20. Jahrhunderts war die Aufteilung der Welt jedoch beendet, „freie“ Gebiete gab es nicht mehr. Es war eine Lage entstanden, in der die Eroberung eines neuen Gebiets bedeutete, dieses den jeweils dort vorherrschenden Imperialisten zu entreißen. Der Kampf um neue Einflusssphären, um Ausweitung des Waren- und vor allem des Kapitalexports, der Kampf um die schon vorhandenen und potenziellen Rohstoffquellen konnte nur noch erfolgreich geführt werden, wenn bereits „besetzte“ Gebiete den dort vorherrschenden imperialistischen

Mächten abgenommen wurden. Die Beendigung der Aufteilung der Welt setzte also den Kampf um ihre Neuaufteilung auf die Tagesordnung.

Der Kampf um die Neuaufteilung der schon aufgeteilten Welt bildet eines der Grundmerkmale des monopolistischen Kapitalismus. Warum kommt es zwangsläufig zum Kampf um Neuauflteilung?

Der Grund dafür ist die Wirkung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus. Es ist im Imperialismus eine Tatsache, dass es nun keine „freien“ Gebiete auf der Welt mehr gibt, die man erobern kann, ohne auf imperialistische Konkurrenten zu treffen, wenn man sich ausdehnen möchte. Hinzu kommt: Das hohe Entwicklungsniveau der Technik ermöglicht die schnelle und sprunghafte ökonomische Entwicklung der einzelnen Länder, was insgesamt das Kräfteverhältnis zwischen den imperialistischen Mächten verändert. Die schwächeren werden stärker, die stärkeren werden schwächer, die schwächeren imperialistischen Länder überholen rasch und sprunghaft die im Moment noch stärkeren Rivalen. Dies führt dazu, dass die Stärke der einzelnen Imperialisten zunehmend in Widerspruch zur Verteilung der Einflussgebiete gerät. Es kommt zur Kraftprobe, zu Stellvertreterkriegen, zu lokalen Kriegen und zu großen imperialistischen Kriegen.

Der Kampf um die Neuauflteilung der Welt wird schließlich zum Kampf um die Weltherrschaft zwischen den stärksten imperialistischen Ländern, den imperialistischen Großmächten, und führt unvermeidlich zu imperialistischen Weltkriegen – wenn nicht demokratische Kämpfe dies hinauszögern und proletarische Revolutionen dies dann grundlegend verhindern.

Die modernen Revisionisten leugnen gerade diese Gesetzmäßigkeiten im Imperialismus, indem sie eine Art „friedlichen Ultraimperialismus“ konstruieren, der angeblich auf lange Sicht auf der Grundlage von Absprachen und Verträgen agiert. Deshalb fordern sie, dass man mit den imperialistischen Mächten „zusammenarbeiten“ und „gemeinsam“ auftreten müsse.

Der Staat als Werkzeug des monopolistischen Großkapitals

Die modernen Revisionisten propagieren ihre revisionistischen und reformistischen Ideen auch mithilfe des Konzepts einer sogenannten „antimonopolistischen Demokratie“. Dabei gehe es angeblich darum, mittels Erringung der Mehrheit im bürgerlichen Parlament den kapitalistischen Staat dazu zu benutzen, „die Monopole zurückzudrängen“ und so den angeblich möglichen „gewaltlosen Weg zum Sozialismus“ einzuschlagen.

Die modernen Revisionisten vertuschen, dass im aufsteigenden Kapitalismus der Staat Instrument des Klassenkampfes nach innen und für Kriege nach außen ist und dass sich daran für die Kapitalistenklasse im Imperialismus grundlegend nichts geändert hat. Für den Imperialismus wesentlich ist allerdings die Unterordnung des Staates unter das monopolistische Großkapital.

Mit der Entwicklung des Imperialismus bemächtigt sich das ökonomisch herrschende monopolistische Großkapital in immer stärkerem Maße der unmittelbaren Leitung des Staatsapparats. Der monopolistische Kapitalismus wird zum staatsmonopolistischen Kapitalismus.

Der Staat in den Händen des monopolistischen Großkapitals greift massiv, unter anderem durch Staatsaufträge, Gesetzgebung, Subventionen und Steuern zugunsten des monopolistischen Großkapitals, in das Wirtschaftsleben ein, tritt als Akteur mal für die Verstaatlichung von Betrieben, mal für die Privatisierung von verstaatlichten Betrieben auf. Der Staat handelt gerade gegenüber und in anderen Ländern im Interesse und auf Anweisung des monopolistischen Großkapitals, nicht nur mittels Krediten und bei politischer Einflussnahme, sondern auch direkt militärisch bis hin zu kriegerischen Aktionen. Mithilfe der Staatsmacht steigert das monopolistische Großkapital den Grad der Ausbeutung der proletarischen Klasse, indem zum Beispiel durch staatliche Repressionen gegen Erwerbslose der Druck auf die „beschäftigten“ Arbeiterinnen und Arbeiter, auf die gesamte proletarische Klasse und andere Teile der werktätigen Bevölkerung verschärft wird.

Der Staat wird im Imperialismus zum Kriegsinstrument des monopolistischen Großkapitals. Mithilfe des Staates wird das gesamte für den Krieg notwendige „Potenzial“ des jeweiligen Landes zusammengefasst: Arbeitskräfte, Rohstoffe, Transportmittel usw. Wie die Erfahrungen bereits des Ersten Weltkriegs und dann des Zweiten Weltkriegs gezeigt haben, geht diese staatliche „Regulierung“ bis hin zu Zwangskartellen und zwangsweisen Betriebsschließungen, umfasst den Aufbau großer staatlicher Rüstungsbetriebe und die staatliche „Versorgung“ der kapitalistischen Betriebe mit Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern usw., ohne dass die Herrschaft des Privateigentums an den Produktionsmitteln angetastet wird.

Auf ökonomischem Gebiet existieren zeitweilige Abmachungen zwischen dem monopolistischen Großkapital verschiedener Länder zwecks Aufteilung der weltweiten Märkte sowie auch Konkurrenz zwischen dem mal fester, mal lockerer verbundenen monopolistischen Großkapital verschie-

dener Länder, um möglichst große, weltweite Einflussgebiete zu erkämpfen. So entstehen auch zwischen einzelnen Staaten oder Staatengruppen zeitweilige Bündnisse und zeitweilige Abmachungen bis hin zu relativ dauerhaften „Zusammenschlüssen“, die jedoch durch die Wirkung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus immer wieder gesprengt werden.

Die entscheidende Rolle bei solchen Bündnissen und Abmachungen spielen hierbei die Staaten der imperialistischen Großmächte. Deren politische und militärische Dominanz führt vielfach sogar dazu, dass kleinere imperialistische Länder nicht nur ökonomisch, sondern auch politisch und militärisch dem dominierenden Einfluss der um Weltherrschaft ringenden imperialistischen Großmächte unterliegen. Ja in einzelnen Bereichen werden kleinere imperialistische Länder von den imperialistischen Großmächten faktisch „übernommen“.

Besonders wenn sich die zwischenimperialistischen Widersprüche zuspitzen, wenn lokale oder imperialistische Weltkriege, wie zum Beispiel der Erste Weltkrieg, vorbereitet und durchgeführt werden, zeigt sich immer wieder, dass Staaten beziehungsweise Staatengruppen von verbündeten Gruppen des monopolistischen Großkapitals im Kampf gegen konkurrierende Gruppen des monopolistischen Großkapitals eingesetzt werden.

Maximalprofit

Während im Kapitalismus die Produktion von Mehrwert als absolutes Gesetz dieser Produktionsweise bezeichnet wurde, wird in seinem letzten Stadium, dem Imperialismus, zwar dieses Gesetz ganz und gar nicht außer Kraft gesetzt, aber es erfährt eine wesentliche Ergänzung.

Denn der monopolistische Kapitalismus kann sich mit einer Art Durchschnittsprofit wie im Stadium des vormonopolistischen Kapitalismus nicht zufriedengeben. Die gigantischen monopolistischen Konzerne fordern den Maximalprofit. Warum ist das so?

Das monopolistische Großkapital ist gezwungen, ständig gewaltige Kapitalinvestitionen zur Erweiterung der Produktion vorzunehmen, um im extrem verschärften Konkurrenzkampf nicht unterzugehen. In diesem Kampf siegt das stärkste monopolistische Großkapital, das über die größten Kapitalien und Reserven verfügt. Diese ungeheuren Kapitalmassen können nur durch Sicherung von Maximalprofiten angehäuft und in einem immer rasenderen Tempo weiter erhöht werden.

Wie erzielt das monopolistische Großkapital seinen Maximalprofit?

Die allgemeine Grundlage des Maximalprofits des monopolistischen Großkapitals ist, wie die eines jeden kapitalistischen Profits, der Mehrwert, den die ausgebeuteten Arbeiterinnen und Arbeiter im Produktionsprozess schaffen. Imperialismus bedeutet jedoch mehr als nur „normale“ kapitalistische Ausbeutung. Schon im aufsteigenden Kapitalismus, insbesondere bei seiner Entstehung oder bei der Eroberung der Kolonien, wurden Betrug, Raub, Kriege und Massenmord eingesetzt. Im Imperialismus sind Betrug, Raub, Kriege und Massenmord wesentliche Mittel zur Sicherung von Maximalprofit.

Das Ziel der Sicherung von kapitalistischem Maximalprofit wird also durch Ausbeutung, Ruinierung und Verelendung der Mehrheit der Bevölkerung des gegebenen Landes, durch Versklavung und systematische Ausplünderung der Massen der Bevölkerung anderer Länder, besonders der vom Imperialismus abhängigen Länder, und schließlich durch Kriege und Militarisierung der gesamten Wirtschaft durchgesetzt.

Der Imperialismus ist gekennzeichnet durch die territoriale Beherrschung und Aufteilung der Welt unter wenige imperialistische Großmächte und die ökonomische Aufteilung der Welt unter das monopolistische Großkapital, das durch Konzentration und Zentralisation des Kapitals und dann durch Verschmelzung von Industriekonzernen und Banken entstanden ist.

Ein Merkmal des Imperialismus ist die immer weitere Steigerung des Kapitalexports (durch Kredite, durch „Direktinvestitionen“, das heißt Ausbeutung der proletarischen Klasse und der anderen Werktätigen durch das in diesen Ländern „angelegte Kapital“), vor allem auch in vom Imperialismus abhängigen Ländern. Auch hier gilt, die Schaffung von Mehrwert findet im Produktionsprozess statt und nicht in der Zirkulation.

Verschärfung der Ausbeutung der Mehrheit der Bevölkerung, Ruinierung und Verelendung ganzer Bevölkerungssteile und Länder, Militarisierung, Besetzung anderer Länder durch Soldaten, imperialistische Raubkriege, zunächst im lokalen und regionalen Ausmaß, Stellvertreterkriege und schließlich Weltkriege zwecks Neuaufteilung der bereits aufgeteilten Welt – all dies gehört zum Imperialismus und dient dazu, Maximalprofit für die „Herren dieser Welt“ aus den „Verdammten dieser Erde“ herauszupressen.

2. Warum der Kapitalismus im Imperialismus verfault

Der Gegensatz zwischen dem Elend und dem gigantischen Reichtum der Welt

Das imperialistische Weltsystem ist dadurch gekennzeichnet, dass es einerseits für die übergroße Mehrheit der Weltbevölkerung, insbesondere in den vom Imperialismus abhängigen Ländern, eine mörderische tagtägliche Realität erzeugt, die nicht nur von Unterdrückung und immer brutalerer Ausbeutung gekennzeichnet ist, nicht nur von Hunderten Millionen Erwerbslosen weltweit, sondern von gigantischem Raub, äußerstem Elend für Milliarden Menschen, Dutzenden von Millionen Hungertoten pro Jahr und einer Milliarde unterernährten Menschen weltweit, imperialistischen Kriegen und Massakern in gigantischen Ausmaßen.

Das imperialistische System ist dadurch gekennzeichnet, dass andererseits das monopolistische Großkapital mithilfe seiner imperialistischen Staatsapparate immer gigantischere Reichtümer anhäuft, insbesondere durch die Ausplünderung der Masse der Bevölkerung in den vom Imperialismus abhängigen Ländern, vor allem mittels Kapitalexport. Ein Ausdruck davon ist das Anwachsen einer Schicht von Aktien- und Wertpapierbesitzern und Finanzspekulant, die nur von Zinsen leben und die von jeglicher Produktion völlig losgelöst sind.

Gleichzeitig werden der Militarismus und die Waffenproduktion extrem gesteigert und auch dadurch wird eine ungeheure Verschwendung und Vernichtung von Produkten und Produktivkräften betrieben. In einem Riesenausmaß herrschen Korruption, Bestechung jeder Art. Extreme Verschwendung in der Ausbeuterklasse ist für den Imperialismus charakteristisch.

Verhinderung des möglichen technischen Fortschritts und der möglichen Entwicklung der Wissenschaft

Die Tendenz zu Stagnation, zur Hemmung des technischen Fortschritts und der Entwicklung der Wissenschaft ist ein unvermeidliches Ergebnis der Herrschaft des monopolistischen Großkapitals auf der Jagd nach Maximalprofiten. Da das monopolistische Großkapital die Preise auf dem Markt diktiert und sie künstlich auf einem hohen Niveau halten kann, ist es durchaus nicht immer an der Förderung wissenschaftlicher Forschung, der Anwendung technischer Neuerungen interessiert und verhindert deshalb technisch gesehen mögliche Fortschritte in der Produktion, vor allem aber wer-

den existierende und sich entwickelnde technische Fortschritte nicht in der eigentlich möglichen Weise für die Masse der Bevölkerung eingesetzt.

Das schließt aber keineswegs das verhältnismäßig rasche Wachstum des Kapitalismus in bestimmten Bereichen aus. Denn es wirkt gleichzeitig auch die andere Tendenz, nämlich durch technische Verbesserungen die Produktivkräfte zu verbessern, immer schneller immer mehr zu produzieren und so die Ausbeutung der Arbeiterinnen und Arbeiter zu steigern, die Profite zu erhöhen, um so im Konkurrenzkampf auf Leben und Tod mit den anderen Kapitalisten die „Nase vorn“ zu haben. An der Grundtendenz der Fäulnis ändert dies jedoch nichts.

Die Schaffung einer bestochenen Schicht der proletarischen Klasse (sogenannte Arbeiteraristokratie)

Angesichts des gigantischen Reichtums durch die Ausplünderung anderer Länder können es sich die Imperialisten leisten, eine kleine, aber relativ stabile Schicht innerhalb der proletarischen Klasse, die sogenannte Arbeiteraristokratie, mit Zuwendungen verschiedener Art zu bestechen und zu korrumpieren. Sie wird vom monopolistischen Großkapital gekauft, um Kämpfe der proletarischen Klasse, Ansätze und Anfänge revolutionärer Bewegungen zu verhindern und schließlich die Gefahr einer drohenden Revolution abzuwenden.

Zur Arbeiteraristokratie gehören jene Teile der proletarischen Klasse, die mit „Weisungsbefugnissen“ gegenüber anderen Arbeitern und Arbeiterinnen ausgestattet und materiell deutlich besser gestellt sind (vor allem Meister, teilweise Vorarbeiter).

Zur Arbeiteraristokratie gehören auch Teile der besser qualifizierten Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere in für den Imperialismus besonders wichtigen Bereichen der Wirtschaft (wie Rüstungsindustrie, Transportindustrie etc.), die durch Privilegien deutlich bevorzugt, so von den unteren Schichten der proletarischen Klasse abgegrenzt und damit mehr oder minder eng an den Imperialismus gebunden werden.

Auch die keinesfalls geringe Zahl von fest angestellten oder freigestellten Gewerkschaftsbürokraten sowie bestochenen Betriebsräten, die fest eingebunden sind in das System des Imperialismus und sich direkt an der Niederhaltung von Kämpfen gegen das Kapital und den Imperialismus beteiligen, rekrutiert sich weitgehend aus dieser Arbeiteraristokratie.

Die Entstehung dieser Arbeiteraristokratie ist Ausdruck dessen, dass der Imperialismus auf der Basis der mit Raub, Mord und Totschlag erpressten

Riesenprofite in der Lage ist, in gigantischem Ausmaß mit Bestechung, Korruption und Korruption seine Interessen zu wahren.

Versuche, breite Teile der proletarischen Klasse an die Bourgeoisie zu ketten

Es entsteht zusätzlich ein in jedem imperialistischen Land genau zu analysierendes Problem, dass oftmals breite Teile der proletarischen Klasse mit der Ideologie des Raubs gegenüber anderen Ländern „angesteckt“ werden. Besonders in Kriegszeiten wächst die reale Gefahr einer solchen „Ansteckung“, da für diese nicht nur Propaganda und Ideologie verantwortlich sind, sondern diese je nach Situation auch durch materielle Zuwendungen aus imperialistischen Raubzügen befördert wird.

Die herrschende Klasse in einem imperialistischen Land wie Deutschland, ihre Medien und Parteien werden nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen, wie gut es den Menschen hier doch gehe, vergleicht man die Lage mit Indien oder anderen Ländern, in denen heute heftige Streikämpfe stattfinden. Es handelt sich um eine für die Imperialisten sehr wichtige und wirkungsvolle Demagogie, ja um eine von ihnen aufgestellte Falle.

Sicherlich, die Imperialisten in Deutschland oder anderen imperialistischen Ländern beschönigen das soziale Elend und die reale Lage gerade der untersten Schichten der arbeitenden Bevölkerung und der proletarischen Klasse. Sie leugnen oder verharmlosen die Probleme. Und es ist richtig, hier gegenzuhalten und die reale Lage zu schildern. Aber es ist eine Aufgabe des Internationalismus der proletarischen Klasse, die gesamte Lage der Arbeiterinnen und Arbeiter in allen Ländern der Welt zu kennen und nicht die nationalistische Brille aufzuhaben.

Es ist eben wahr und keinesfalls lediglich eine Lüge der Imperialisten, dass es ihnen zeitweilig und sogar in großem Umfang gelingen kann, die arbeitenden Menschen eines Landes einschließlich der untersten Teile der proletarischen Klasse materiell an den Ergebnissen der Ausplünderung anderer Länder zu beteiligen. Eines der großen und gewichtigen Instrumente der Konterrevolution besteht in der Befriedung durch ökonomische Besserstellung. Die Spaltung der proletarischen Klasse wird erleichtert durch die unterschiedliche ökonomische Lage der proletarischen Klasse in allen Ländern und auch innerhalb der einzelnen Länder – und die Bourgeoisie nutzt diese Tatsache auch in ihrer Propaganda.

Die materiellen Zuwendungen erfolgen nicht nur dadurch, dass geraubte oder durch extremste Ausbeutung produzierte Güter sehr billig angeboten

oder gar kostenlos oder fast kostenlos verteilt werden. Es wird vor allem eine umfangreiche Infrastruktur durch die imperialistischen Staaten aufgebaut und damit wird auch eine materielle Besserstellung geschaffen gegenüber der großen Mehrheit der Bevölkerung der vom Imperialismus abhängigen Bevölkerung (Trinkwasserversorgung, Gesundheitsversorgung, Bildungseinrichtungen usw.).

Die herrschenden Klassen der großen imperialistischen Mächte halten also materielle Mittel in der Hand, die es ihnen ermöglichen, Klassenkämpfe zu erschweren und teilweise sogar zu verhindern. Diese materiellen Mittel werden eingesetzt, um Kämpfe abzuwürgen, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und vor allem schon im Vorfeld die Entstehung einer revolutionären Situation zu verhindern. Dadurch wird in Ländern wie den USA und England, aber gerade auch in Deutschland die Entwicklung konsequenter Klassenkämpfe und revolutionärer Kämpfe erheblich erschwert.

Ursachen von Migration

Die imperialistische Bourgeoisie und ihre Ideologen geben immer wieder die reaktionäre Parole „Das Boot ist voll!“ aus. Menschen, die aufgrund von Krieg, Diskriminierung und Verfolgung oder wegen der alltäglichen Not und des beständigen Elends aus den vom Imperialismus abhängigen Ländern oder auch aus armen Ländern Osteuropas in die imperialistischen Metropolen flüchten, werden als „Wirtschaftsflüchtlinge“ beschimpft, die nur „absahnen“ wollen. Es wird so getan, als wären sie an ihrem Elend und an ihrer Not „selber schuld“, als hätten die „Herren der Welt“ nicht das Geringste damit zu tun.

Dort, wo es für ihre Profitinteressen zweckdienlich ist, starten die imperialistischen Ausbeuter mitunter auch mal Kampagnen für die selektive Anwerbung von „Fachkräften“.

In Wirklichkeit liegen die Ursachen der von Lenin so bezeichneten „modernen Völkerwanderung“ im System des Kapitalismus begründet.

Der Kapitalismus ist international. Die Arbeiterinnen und Arbeiter müssen ihre Arbeitskraft auf dem „Arbeitsmarkt“ als Ware anbieten und verkaufen. Gerade aus den vom Imperialismus abhängigen Ländern suchen die Arbeiterinnen und Arbeiter dort Arbeit, wo sie scheinbar oder wirklich am besten bezahlt wird. Hunger und extrem elende Lebensbedingungen in vielen Ländern sind wesentliche Gründe, außerhalb des eigenen Landes ihren einzigen Besitz, die Arbeitskraft, auf dem Markt in anderen Ländern anzubieten und zu verkaufen.

Im Imperialismus herrschen in der Regel solche elenden Lebensbedingungen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern, die Massen von Werktätigen zwingen, ihre Herkunftsländer zu verlassen. Die „moderne Völkerwanderung“ ist die unvermeidliche Folge der imperialistischen Ausplünderung und Unterdrückung der Masse der Bevölkerung in den abhängigen Ländern, sie ist auch Resultat imperialistischer Kriege und Massenmorde. Dass diese Menschen in einem solchen Ausmaß gezwungen sind, die Länder, in denen sie lebten und arbeiteten, zu verlassen, ist Ausdruck der Fäulnis des Imperialismus.

An der Haltung zur Migration werden sich die Geister scheiden. Die „moderne Völkerwanderung“ mit all ihren fürchterlichen Begleiterscheinungen für die Fliehenden ermöglicht und erleichtert, wenn diese Frage richtig angepackt wird, den Zusammenschluss der Arbeiterinnen und Arbeiter aller Länder, knüpft Beziehungen in alle Länder und kann den Klassenkampf in jedem Land stärken und befruchten.

Reaktion auf ganzer Linie

Im Imperialismus sind die herrschenden Klassen und die Konterrevolution mit ihrer jeweils aktuellen Politik und dem ihnen zur Verfügung stehenden Medienapparat in der Lage, breite Teile der Bevölkerung, gerade auch der werktätigen Massen, zu indoktrinieren und zu manipulieren.

Eine der wichtigsten Besonderheiten des imperialistischen Stadiums des Kapitalismus ist, dass mittelalterliche und noch ältere reaktionäre Ideologien (und ihnen entsprechende politische Kräfte und Organisationen) eine wichtige Waffe im Kampf um die Gewinnung der Massen und im politischen Kampf werden.

Zu diesem Zweck fassen die Imperialisten reaktionäre Ideen aus der Geschichte der Menschheit zusammen, kombinieren sie je nach Situation neu und bauen sie – manchmal modern aufgepeppt – in „moderne“ Strategien der Massenindoktrination ein. Der Imperialismus greift also ohne Skrupel auch auf uralte, mittelalterliche und auf modern frisierte reaktionäre Theorien und reaktionäre Versatzstücke von Ideologien vergangener Jahrhunderte zurück (Judenfeindschaft, Aberglaube aller Art, Frauenfeindlichkeit etc.).

Die mit der Entstehung des Kapitalismus gewachsene Idee der bürgerlichen Demokratie – selten genug verwirklicht – steht auf dem Prüfstand der Imperialisten, wird dort, wo sie existiert, ständig eingeschränkt und verstümmelt, polizeistaatlich in vielerlei Hinsicht außer Kraft gesetzt.

Faschistische Parteien¹⁵ aller Art sind in imperialistischen Ländern Teil der „politischen Landschaft“ geworden. Eine besondere Aufgabe der faschistischen Parteien ist es, die zunehmend drohenden Kämpfe gegen verschärfte Ausbeutung „im Griff zu halten“, indem versucht wird, eine profaschistische Massenbewegung auf der Basis nationalistischer Parolen und pseudoantikapitalistischer Propaganda aufzubauen.

Je nach Situation, insbesondere der Klassenkämpfe, aber auch bei Planung und Vorbereitung imperialistischer Kriege kann die Verkleidung der Diktatur des monopolistischen Großkapitals durch das bürgerliche Parlament und Wahlen fallen gelassen und durch eine offene, terroristische Diktatur mit Massenmorden und Massenverhaftungen ersetzt werden, sei es durch Ausnahmezustand, Militärdiktatur oder eine faschistische Diktatur.

Wenn die herrschende Klasse von der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie zur offenen Diktatur übergeht und dazu faschistische Parteien in Stellung bringt, können sich Konflikte unter den politischen Kräften und Parteien der herrschenden Klasse auch zu handfesten gewaltsamen Auseinandersetzungen zuspitzen.

In den vom Imperialismus abhängigen Ländern haben sich konterrevolutionäre, faschistische, sich oftmals auch religiös tarnende Organisationen mit erheblichem Massenanhang massiv ausgebreitet.

Die Feststellung, dass der Imperialismus Reaktion auf ganzer Linie ist, ist auch eine Warnung vor der Illusion, dass kapitalistische Rationalität nicht

¹⁵ Wir benutzen hier den Begriff „faschistische Parteien“, weil wir über alle imperialistischen Länder reden. Zur Charakterisierung des Faschismus und seiner Partei in Nazideutschland benutzen wir ganz bewusst die Begriffe „Nazifaschismus“ oder „nazifaschistische Partei“. Der Begriff Nazifaschismus drückt wissenschaftlich am exaktesten aus, dass der Faschismus in Deutschland von 1933 bis 1945 zwar die offene Diktatur des deutschen monopolistischen Großkapitals war, wie zum Beispiel der italienische Faschismus die offene Diktatur des italienischen monopolistischen Großkapitals war, dass darüber hinaus den deutschen Faschismus aber wesentliche Besonderheiten prägten, etwa im Vergleich zum italienischen oder auch zum spanischen Faschismus. Genosse Dimitroff hat bereits auf dem VII. Weltkongress der Kommunistischen Internationale 1935 den deutschen Faschismus als die „reaktionärste Spielart“ des Faschismus bezeichnet. Mit der Steigerung der Nazi-Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs bis hin zum industriellen Völkermord an der jüdischen Bevölkerung und an den Sinti und Roma Europas entwickelte der Nazifaschismus eine Steigerung des Terrors zu einem solchen Ausmaß, das bisher in der Geschichte einmalig ist.

auch bedeuten kann, dass Millionenmassen mit irrationalen, längst überholt geglaubten Ideen gegen die revolutionäre Bewegung mobilisiert werden.

Die Ausweitung und Verschärfung von kapitalistischen Krisen im Imperialismus

Im Imperialismus findet eine weitere Vertiefung des Widerspruchs zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Form der Aneignung statt. Infolgedessen verschwinden keineswegs die kapitalistischen Krisen, sondern nehmen diese immer verheerendere Ausmaße an.

Bei der Jagd nach Maximalprofit wird die Verelendung der ausgebeuteten Massen in allen Ländern durch das monopolistische Großkapital und seine jeweiligen Staaten immer weiter vorangetrieben, was den Absatzmarkt für Waren immer weiter einschränkt.

Die Krisen erfassen im Imperialismus deshalb oftmals alle wichtigen imperialistischen Länder der Welt sowie alle wichtigen Produktionszweige, wie zum Beispiel während der Krise 1929 bis 1933, die bisher tiefste und schärfste aller Wirtschaftskrisen in der Geschichte des Kapitalismus. Dann erweist sich ein Manövrieren der einen Länder auf Kosten der anderen als nahezu unmöglich, da das gesamte Weltsystem des Imperialismus von der Krise erfasst wird.

Im Imperialismus geht jedoch eine rein ökonomische Analyse der kapitalistischen Krisen an entscheidenden Faktoren der Wirklichkeit vorbei. Im Imperialismus ist es die extreme Zuspitzung der Klassenkämpfe, die zu siegreichen Revolutionen führt, die die kapitalistischen Krisen extrem verschärfen. Der Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution in Russland 1917 entriss den imperialistischen Großmächten mit einem Schlag ein Sechstel der Erde als Ausbeutungsobjekt und bedeutete eine Einschränkung ihres Marktes für Kapitalexport, aber auch für Warenexporte sowie den Verlust des Zugriffs auf Rohstoffquellen.

Und wenn es dem Imperialismus ermöglicht wird zurückzuschlagen, wie dies in den letzten 60 Jahren der Fall war, wo die gewaltigen Gebiete des ehemaligen sozialistischen Lagers wieder an den Imperialismus fielen, Märkte für Kapital und Waren in der ehemaligen Sowjetunion, in Osteuropa und China weitgehend ungehindert zugänglich sind, dann konnte damit eine Verschärfung der kapitalistischen Überproduktion vermieden werden. Diese gewaltigen Niederlagen der proletarischen Klasse konnten vom Imperialismus in jeder Hinsicht zur Verschärfung der Ausbeutung und zur

verschärften Unterdrückung aller revolutionären Bewegungen in der ganzen Welt genutzt werden.

Die Rivalitäten, der Konkurrenzkampf und die imperialistischen Kriege der herrschenden Klasse der verschiedenen Länder untereinander spielten eine ganz entscheidende Rolle, um die Ökonomie ganzer Länder in einen krisenhaften Zustand zu versetzen, wie das zum Beispiel der Erste Weltkrieg zeigte.

Die gewaltsame Hinauszögerung der Krisen durch lokale und weltweite Kriege ist aber auch eine reale, praktische Schlussfolgerung für das Kapital. Ununterbrochene Militarisierung, Aufrüstung und Kriege, einschließlich zweier Weltkriege, vernichteten nicht nur Millionen und Abermillionen Menschen, sondern auch ungeheure Warenmengen und Produktivkräfte. So konnte und kann in gewissen Phasen zwar das Problem der Überproduktion immer wieder gemildert, wenngleich auch nicht grundlegend gelöst werden.

Gewalt und Krieg, Mord und Totschlag standen am Beginn der Entstehung des Kapitalismus, begleiteten ihn und sind an einem bestimmten Punkt die wichtigste Option, das kapitalistische Ausbeutungssystem am Leben zu erhalten.

3. Was heißt: Der Imperialismus ist „sterbender Kapitalismus“ und der „Vorabend“ der proletarischen Revolution

Der Imperialismus wird nicht von selbst verschwinden, ebenso wenig wie der Kapitalismus überhaupt von selbst verschwinden wird. Aber im Imperialismus verschärfen sich weltweit vor allem drei Widersprüche, die zeigen, inwiefern der Imperialismus „sterbender Kapitalismus“ und „Vorabend“ der proletarischen Revolution ist.

Die Verschärfung der drei wichtigsten Widersprüche des Imperialismus schafft günstige Bedingungen für die proletarische Revolution

Der Widerspruch zwischen proletarischer Klasse und Kapitalistenklasse in den sogenannten „Mutterländern“ des Kapitalismus, den imperialistischen Ländern, aber auch überall dort auf der Welt, wo die proletarische Klasse und die Klasse der Kapitalisten aufeinandertreffen, kann und wird bei den

unvermeidlichen Krisen zu verschärften Klassenkämpfen auch im „Herzen der Bestie“ führen.

Aber das ist nicht das einzige Problem für den Imperialismus. Die vom Imperialismus unterdrückten und ausgebeuteten Massen der Bevölkerung außerhalb der sogenannten „Mutterländer“ wissen um die Ungerechtigkeit, erfahren Ausbeutung und Unterdrückung. Sie wehren sich und sie kämpfen gegen die Handlanger des Imperialismus in den „eigenen“ Ländern, gegen das monopolistische Großkapital und schließlich gegen die imperialistischen Armeen. Auch dieses Problem können die Imperialisten nicht wirklich lösen.

Aber es ist nicht nur die drohende Revolution in allen Ländern, es gibt noch ein weiteres, für die Existenz des Kapitalismus existenzielles Problem. Die imperialistischen Großmächte (aber oft genug auch ihre Handlanger und kleinere reaktionäre Staaten) können langfristig trotz einzelner Abkommen nicht in Frieden miteinander leben, müssen um die Neuaufteilung der Welt kämpfen, nicht nur ökonomisch und ideologisch, sondern auch mit Waffengewalt.

In der Wirklichkeit zeigt sich, dass es kein Gleichgewicht, keinen „Ultraimperialismus“ durch Absprachen und Verträge auf lange Sicht geben kann. Selbst zeitweilige Bündnisse gegen revolutionäre Kräfte zerbrechen an den Gesetzen des Imperialismus.

Solche reaktionären Kriege schwächen das imperialistische Weltsystem als Ganzes und erleichtern unter günstigen Voraussetzungen sogar das Herausbrechen eines oder einiger Länder aus dem Weltsystem des Imperialismus und den Aufbau des Sozialismus in einem Land oder in einigen Ländern. Das wird dann wiederum erheblich zur weiteren Schwächung des Imperialismus beitragen.

Das alles bedeutet also, dass sich weltweit günstige Bedingungen für den Sieg der proletarischen Revolution entwickeln – in einem anderen Ausmaß als noch im vormonopolistischen Kapitalismus.

Die Kräfte der weltweiten proletarischen Revolution kämpfen gegen die Kräfte der weltweiten Konterrevolution

Die sozialistische Revolution in einem Land kann nicht vorbereitet und durchgeführt werden, ohne das Wirken der weltweiten Widersprüche des Imperialismus zu verstehen und zu berücksichtigen.

Im Imperialismus entwickelt sich auf dem Boden vor allem der genannten drei Widersprüche ein weltweiter Prozess der revolutionären Erhebungen in verschiedenartigsten Ländern, wodurch sich die Front der proletarischen Weltrevolution bildet. Gleichzeitig aber formiert sich auf der anderen Seite die Front der internationalen konterrevolutionären Kräfte, die sich zwar untereinander bekämpfen und bekriegen, im Kampf gegen die Kräfte der proletarischen Weltrevolution aber zusammenstehen.

Durch das Wirken der drei Widersprüche stehen sich somit weltweit zwei Fronten gegenüber, die Weltfront der proletarischen Revolution und die Weltfront des Imperialismus. Durch sie wird auch der internationale Charakter der proletarischen Revolution geprägt. Im Kampf gegen die europäisch-chauvinistische These von einer angeblichen „Führungsrolle“ der proletarischen Klasse der imperialistischen Länder Europas (bzw. der proletarischen Klasse in den „hochentwickelten“ Ländern der Welt überhaupt), gilt es herauszustellen, dass jede Abteilung der proletarischen Weltrevolution ihren eigenen, in gewissem Sinne „entscheidenden“ Beitrag zum Fortgang der Weltrevolution leisten muss:

- das Proletariat der imperialistischen Länder als Kampfkraft an der inneren Front der imperialistischen Mächte, wobei jeder Sieg in einem dieser Länder eine gewaltige Unterstützung für die unterdrückte Masse der Bevölkerung in den vom Imperialismus abhängigen Ländern darstellt;

- das Proletariat und die unterdrückte Masse der Bevölkerung in den vom Imperialismus abhängigen Ländern an der äußeren Front der imperialistischen Mächte – einer wesentlichen Quelle seiner Maximalprofite, der materiellen Basis der Arbeiteraristokratie –, deren Kampf sicherer Garant für das Versiegen der Reserven des Weltimperialismus ist, wobei jeder ihrer Siege eine gewaltige Unterstützung für den Kampf des Proletariats der imperialistischen Länder darstellt.

Jede dieser Kräfte hat ihre besonderen Möglichkeiten entsprechend ihrem Kampfabschnitt. Hieraus folgt jedoch keinesfalls die besondere Hervorhebung einer dieser Kräfte auf Kosten der anderen: Keine kann die Befreierin der anderen sein. Keinesfalls kann die proletarische Klasse der hochentwickelten imperialistischen Länder den Kampf der unterdrückten Massen der Bevölkerung in abhängigen Ländern „führen“. Notwendig ist die Propagierung des Bündnisses all dieser Kräfte, die zusammenwirken und für den vollen Sieg der proletarischen Weltrevolution und den Aufbau des Weltkommunismus kämpfen müssen.

Ohne die Bildung und Festigung einer gemeinsamen revolutionären Front sind der Sieg der proletarischen Klasse in den imperialistischen Ländern und die Befreiung der unterdrückten Masse der Bevölkerung vom Joch des Imperialismus also unmöglich.

Proletarischer Internationalismus, Verlauf und Etappen der Revolutionen in den einzelnen Ländern

Das internationale Proletariat – das sind die Arbeiterinnen und Arbeiter aller Länder – ist die Klasse, die den Charakter der proletarischen Weltrevolution bestimmt. Die proletarische Klasse des jeweiligen Landes hat die Aufgabe, die Revolution dort als Teil der proletarischen Weltrevolution anzuführen, die Revolution im „eigenen“ Land muss sich vor allem von den Interessen der proletarischen Weltrevolution leiten lassen.

Was bedeutet das?

Die Richtlinie für die revolutionären Kräfte in einem jeden Land ist, sich nicht nationalistisch nur auf das „eigene“ Land zu konzentrieren, sondern unter Berücksichtigung der Lage im „eigenen“ Land die Interessen des internationalen Proletariats, die Interessen der Revolution in den anderen Ländern zum Angelpunkt zu machen und ein Höchstmaß dessen durchzuführen, was im „eigenen“ Land für die Entwicklung, Unterstützung und Entfaltung der Revolution in allen Ländern durchführbar ist.

Deshalb sagte Lenin, dass es nur einen wirklichen Internationalismus gibt, der für die Entwicklung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes im „eigenen“ Land kämpft sowie für die Unterstützung (durch Propaganda, durch moralische und materielle Hilfe) eben eines solchen Kampfes, eben einer solchen Linie und nur einer solchen allein in ausnahmslos allen Ländern.

Dies schließt auch ein, dass im Interesse der Entwicklung der Klassenkämpfe und der revolutionären Kämpfe in anderen Ländern die proletarische Klasse bereit sein muss, bei der Revolution im eigenen Land Zugeständnisse zu machen und sogar große Verluste in territorialer, militärischer oder ökonomischer Hinsicht bewusst auf sich zu nehmen.¹⁶

¹⁶ So sah sich nach der Oktoberrevolution die Sowjetmacht in Russland im März 1918 im Interesse des Erhalts der Diktatur des Proletariats beim Abschluss des Brester Friedensvertrags zu großen Gebietsverlusten gezwungen. Die dadurch erreichte Sicherung der Sowjetmacht in einem Kerngebiet war zentral im Interesse

Die proletarische Weltrevolution, der Prozess des durch den revolutionären Kampf herbeizuführenden Sturzes des imperialistischen Weltsystems in allen Ländern umfasst allerdings eine Fülle von unterschiedlichen Revolutionen in den verschiedenartigsten Ländern.

Das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung der imperialistischen Länder und der von ihnen abhängigen Länder bewirkt die Ungleichzeitigkeit der Revolution in den einzelnen Ländern. Was bedeutet das?

Erstens: Die imperialistischen Kernländer entwickeln sich nicht gleichmäßig, sondern sprunghaft und ungleichmäßig. Also kann die Revolution nicht eine gleichzeitige Aktion der Arbeiterinnen und Arbeiter aller industriell fortgeschrittenen Länder sein. Diese Gesetzmäßigkeit wirkt sich auch auf die vom Imperialismus abhängigen Länder aus. Auch dort differenziert sich die objektive Entwicklung, die schon durch die Geschichte stark unterschiedlich ist, so, dass der Sieg der Revolution nicht gleichzeitig in allen abhängigen Ländern erfolgen kann. Das unterschiedliche Heranreifen der Revolution in den verschiedenen Ländern ist also eine Folge der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung.

Dadurch ergibt sich, dass es keinen gleichzeitigen Prozess mit einheitlichem Zeitpunkt für den Sieg der Weltrevolution über den Weltimperialismus in allen Ländern geben kann. Vielmehr wird der Sieg der proletarischen Revolution schrittweise erfolgen, bis in allen Ländern der Welt die proletarische Revolution gesiegt hat. Das heißt, der Sieg der proletarischen Revolution ist in einem Land oder auch in mehreren Ländern, aber nicht in allen Ländern gleichzeitig möglich.

Die Analyse des Verlaufs der proletarischen Weltrevolution beinhaltet auch, dass nicht einfach vorhergesagt werden kann, in welchem Land als

der proletarischen Weltrevolution. Der Abschluss des Friedensvertrags bot die Möglichkeit, Zeit zu gewinnen, die Sowjetmacht zu festigen (insbesondere auch das Bündnis zwischen der proletarischen Klasse und den Massen der werktätigen Bauern), die Rote Armee aufzubauen sowie die Widersprüche im Lager des Imperialismus auszunutzen. Dies alles war kein Selbstzweck, sondern diente dazu, das erste sozialistische Land am Leben zu erhalten, dessen Aufgabe es war, Stütze und Mittel zur Beschleunigung des Siegs der Revolution in allen Ländern des Imperialismus zu sein. Wer dagegen die „territoriale Einheit Russlands“ als unverzichtbar hinstellte und jegliche Gebietsverluste als „Verrat an der Weltrevolution“ hinstellte, stand – mit „linken“ Phrasen getarnt – in Wirklichkeit auf dem Standpunkt des bürgerlichen Nationalismus.

nächstes die Revolution siegen wird, welches Land als nächstes zum schwächsten Glied in der Kette des Imperialismus wird.

Es ist kein „Plan“, keine Vorhersage möglich: Sowohl das europäisch-chauvinistische Schema „erst die Länder in Europa, dann die anderen Länder“ als auch das Schema nach dem Motto „erst die kapitalistisch schwach entwickelten Länder, dann die anderen Länder“, ist falsch. Die Kette des Weltimperialismus kann da oder dort reißen. Das Proletariat eines jeden Landes darf nicht „abwarten“, sondern muss im Kampf gegen jegliche Theorie des „Abwartens“ allseitig die nötigen subjektiven Bedingungen für den Sieg der Revolution schaffen.

Zweitens: Der Charakter der Revolution in verschiedenen Ländern als Teil der proletarischen Weltrevolution hat nicht nur gemeinsame Aspekte, sondern auch wesentliche Unterscheidungsmerkmale.

In jedem Land ist die Errichtung der Diktatur des Proletariats notwendig, um zum Kommunismus zu gelangen. Auf dem Weg dorthin beinhaltet der Charakter der Revolution in den verschiedenen Ländern viele gemeinsame Aspekte, aber auch wesentliche Unterschiede. Der Prozess der proletarischen Weltrevolution setzt sich aus so unterschiedlichen Revolutionen wie zum Beispiel der sozialistischen Revolution und verschiedenen Arten der antiimperialistischen und antifeudalen Revolution unter Führung des Proletariats zusammen.

Die Zuordnung eines Landes zu den unterdrückenden imperialistischen Ländern oder zu den vom Imperialismus abhängigen Ländern stellt zwar einen wesentlichen Ausgangspunkt für die Bestimmung des Charakters und des Programms der Revolution dar, ist allein aber nicht ausreichend. Im Hinblick auf die Mannigfaltigkeit der Übergänge zur Diktatur des Proletariats können grob drei Typen von Ländern unterschieden werden:

- die hochentwickelten kapitalistischen Länder, die unmittelbar zur Diktatur des Proletariats übergehen können;
- die Länder auf mittlerer kapitalistischer Entwicklungsstufe, in denen entweder die proletarische Revolution noch umfangreiche demokratische Aufgaben mit zu verwirklichen hat oder selbst noch eine eigenständige, demokratische Etappe der Revolution mit dem Ziel der Er kämpfung der Diktatur der proletarischen Klasse und der Masse der bäuerlichen Bevölkerung ansteht und auf dieser Basis die Weiterentwicklung zur sozialistischen Etappe;

– die Länder mit niedriger kapitalistischer Entwicklungsstufe, in denen zunächst eine demokratische Etappe der Revolution ansteht, vor allem die Agrar- und die antiimperialistische Revolution mit dem Ziel der Errichtung einer Form der Diktatur der proletarischen Klasse und der Masse der bäuerlichen Bevölkerung.

Es ist die Aufgabe der kommunistischen Kräfte eines jeden einzelnen Landes – in proletarisch-internationalistischer Debatte mit den kommunistischen Kräften der anderen Länder –, durch die Analyse der Lage und der Entwicklungsbedingungen den Charakter und die Etappen der Revolution in ihrem Land jeweils konkret zu bestimmen, um den Verlauf der Revolution und die möglichen Bündnispartner des Proletariats einzuschätzen und die Strategie und Taktik festzulegen.

Durch die siegreiche Revolution in einem oder mehreren Ländern wie in Russland nach dem Sieg der Oktoberrevolution 1917 und dann nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Sieg der Revolution in China 1949 sowie durch die Erfolge revolutionärer Staaten in Osteuropa, die sich vom imperialistischen Weltsystem gelöst haben, hatten die weltweiten Kräfte der proletarischen Weltrevolution eine wichtige Stütze und ein anspornendes Vorbild für ihren Kampf – bis die Errichtung kapitalistischer Ausbeutungsverhältnisse dies zunichtemachte. Heute gibt es kein Land der revolutionären Staatsmacht. Aufgrund der Ungleichmäßigkeiten des Verlaufs der proletarischen Weltrevolution bis zur weltweiten Zerschlagung des imperialistischen Ausbeutungssystems besteht jedoch erneut die Möglichkeit, dass zunächst ein Teil oder Teile des imperialistischen Systems durch siegreiche Revolutionen zerschlagen werden.¹⁷

¹⁷ Das Proletariat der sozialistischen Länder oder eines sozialistischen Landes kann allerdings nicht ein weiteres Glied der Kette des Imperialismus im Sinne einer siegreichen Revolution zerreißen. An dieser Wahrheit, dass die werktätigen und ausgebeuteten Massen eines jeden Landes unter Führung des Proletariats und der Kommunistischen Partei dieses Landes ihre Revolution selbst durchführen müssen und werden, ändert auch nichts, dass es (wie im Zweiten Weltkrieg) durchaus vom Land des Sozialismus direkte militärische Hilfe bei der Zerschlagung des Staatsapparats der eigenen herrschenden Klasse geben kann. Diese, unter bestimmten Voraussetzungen mögliche direkte militärische Hilfe eines (oder mehrerer) sozialistischer Länder kann – und sei sie noch so groß – jedoch niemals die eigentliche Aufgabe der Revolution, die Errichtung der Diktatur des Proletariats und den Aufbau des Sozialismus ersetzen. Der Fortgang der proletarischen Weltrevolution liegt dementsprechend unmittelbar in den Händen des Proletariats der kapitalistischen

Die Ausnutzung der Widersprüche zwischen den Imperialisten und Reaktionären muss der Vernichtung des Weltimperialismus dienen

Bei der Vorbereitung und Durchführung der Revolution ist es auch von entscheidender Bedeutung zu verstehen, dass die Widersprüche im Lager der Konterrevolution, die Widersprüche zwischen den Feinden, zwischen Imperialisten und Reaktionären einen besonderen Platz einnehmen.

Diese Widersprüche müssen vom Proletariat beim Kampf um den Sieg der Revolution als Mittel zur Vernichtung aller Imperialisten ausgenutzt werden, gestützt auf die eigenen Kräfte, orientiert an einer klaren Strategie und einer ihr dienenden flexiblen Taktik.

Das liegt daran, dass die Kräfte der proletarischen Weltrevolution lange Zeit noch schwächer sind als die Kräfte des Weltimperialismus. Sie sind eben noch nicht in der Lage, den Weltimperialismus auf einen Schlag zu vernichten. Aber um die zwischenimperialistischen Widersprüche ausnutzen zu können, müssen die kommunistischen Kräfte auch eine gewisse Stärke und Kraft haben, die es ihnen erst ermöglicht, eine eigene gewichtige Position einzunehmen und so überhaupt erst in der Lage zu sein, Widersprüche ausnützen zu können.

Bei der Ausnutzung darf das Proletariat niemals die Schwelle überschreiten, wo es nicht selbst ausnutzt, sondern ausgenutzt wird, wo es nicht in erster Linie seine Kräfte stärkt, sondern die des Feindes. Es muss sich davor hüten, von einer Position der Ausnutzung der Feinde hinüberzugleiten zu einer Position der Unterstützung der Feinde!

Die Propaganda der verschiedenen imperialistischen Großmächte benutzt die existierenden zwischenimperialistischen Widersprüche, um den Kampf der imperialistischen Mächte um Hegemonie umzufälschen in einen angeblichen „Kampf für die Freiheit“, um die Ausgebeuteten irrezuführen und zu betrügen.

Die proletarische Klasse muss zum Beispiel in Deutschland insbesondere dort äußerst wachsam sein, wo der deutsche Imperialismus seine Widersprüche zu anderen imperialistischen Großmächten als etwas ausgibt, was

Länder und in den Händen der Masse der Bevölkerung und der proletarischen Klasse in den vom Imperialismus abhängigen Länder, die ihrerseits wiederum diese Aufgabe nur im engen Bündnis miteinander und im engen Bündnis mit dem Proletariat der sozialistischen Länder oder eines sozialistischen Landes lösen können.

die Ausgebeuteten unterstützen müssten, wo er als erklärter Feind aller Ausgebeuteten also versucht, sich als Freund auszugeben.

Es ist falsch, die zwischenimperialistischen Gegensätze zu überschätzen oder gar für „absolut“ zu erklären, so dass die Revolutionäre auf sie als eine feste und ständige Hilfe rechnen könnten. Die zwischenimperialistischen Widersprüche können, richtig genutzt, in bestimmten Situationen helfen, die Entwicklung und sogar den Sieg der Revolution zu erleichtern. Man darf sich jedoch nie auf diese Widersprüche verlassen, sondern nur auf die eigenen Kräfte, auf die Kräfte der Revolution unter Führung des Proletariats. Die Imperialisten mögen sich untereinander bis aufs Messer bekämpfen, ja in erbitterten Kriegen übereinander herfallen und einander zerreißen, sie können sich aber trotzdem gegen die Gefahr der Revolution – sogar mitten im imperialistischen Krieg – zusammenschließen.

Im imperialistischen Stadium des Kapitalismus werden die Großproduktion und Elemente von großer Planung vorherrschend, insbesondere auch durch die Unterordnung des kapitalistischen Staats unter das monopolistische Großkapital. In den Hauptindustriestrukturen produzieren die großen und größten Betriebe, in denen Tausende, ja Zehntausende von Menschen arbeiten, einen beträchtlichen Teil der gesamten Erzeugnisse der Welt. Das monopolistische Großkapital verbindet solche gigantischen Betriebe weltweit zu einem Ganzen, verteilt die Absatzmärkte und Rohstoffquellen, stellt wissenschaftliche Forschungsstellen in ihren Dienst, eignet sich neue Techniken im Dienste der Profitmaximierung an. Die Verbindungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen und ihre wechselseitige Abhängigkeit nehmen in gewaltigem Maße zu. Die Industrie, die über gigantische Produktionskapazitäten verfügt, vermag den Ausstoß der Warenmassen innerhalb kürzester Zeit immer weiter zu erhöhen.

Es zeigt sich somit, dass alle ökonomischen und technischen Voraussetzungen für eine sozialistische Wirtschaft vorhanden und deutlich sichtbar sind. Aber im Imperialismus ist dies eben gleichzeitig von Fäulnis und den Merkmalen der herannahenden Vernichtung des Kapitalismus gekennzeichnet. Der Imperialismus ist zwar ein Koloss, er ist mächtig, gefährlich und mörderisch und er wird nicht von alleine sterben. Aber er ist ein Koloss auf tönernen Füßen. Er kann und wird nicht revolutionäre Millionenmassen auf der ganzen Welt besiegen können. Aber die revolutionären Millionen-

massen werden den Imperialismus besiegen können. In diesem Sinne ist sein Untergang unvermeidlich.

Es steht nun die Frage, welche Kraft diese Millionenmassen leitet und selbst die konsequenteste Kraft im Kampf zur Vernichtung des Imperialismus ist. Die Rede ist von der Rolle des Proletariats in allen Ländern der Welt, von der entscheidenden Bedeutung seines internationalen Zusammenschlusses für die Vernichtung des Imperialismus.

Halten wir fest: Die Epoche, in der wir leben, ist nach wie vor die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution.

**IV. Das Proletariat ist die einzig wirklich
konsequent revolutionäre Klasse -
Die Bedeutung und Gefahr einer
bestochenen Schicht der proletarischen
Klasse (sogenannte Arbeiteraristokratie)**



Titelseite der Erstausgabe der Schrift von Friedrich Engels



Die Erstausgabe dieser Schrift von Lenin erschien 1916 auf Russisch

IV. Das Proletariat ist die einzig wirklich konsequent revolutionäre Klasse - Die Bedeutung und Gefahr einer bestochenen Schicht der proletarischen Klasse (sogenannte Arbeiteraristokratie)

Einleitung

Bei der Begründung der Feststellung, dass die proletarische Klasse die einzig konsequent revolutionäre Klasse ist, sowohl im internationalen Maßstab als auch in jedem Land, geht es nicht um die Beurteilung des konkreten Bewusstseins der proletarischen Klasse eines bestimmten Landes zu einer bestimmten Zeit. Das ist zunächst gar nicht die entscheidende Frage, auch wenn diese Frage im Hinblick auf die Einschätzung der realen Situation von ausgesprochen wichtiger Bedeutung ist.

Die revolutionäre Rolle der proletarischen Klasse kann nur wirklich verstanden werden, wenn nicht nur die Analyse ihrer ökonomischen Funktion als Grundpfeiler des Kapitalismus zugrunde gelegt wird, sondern wenn vor allem auch verstanden wird, dass die proletarische Klasse in einer Fülle von Kämpfen und Klassenkämpfen geschult werden wird und so die Kraft entfalten kann, um im Klassenkampf durchzuhalten und im Kampf für die sozialistische Revolution nicht auf halbem Weg schlappzumachen. Als leitende Kraft ist das Proletariat nach dem Sturz des Kapitalismus in der Lage, die Großproduktion zu verallgemeinern, die nun in jeder Hinsicht vergesellschaftete Produktion voranzutreiben und das allgemeine Eigentum an Produktionsmitteln zu verwirklichen. Im Kampf für den Sozialismus und Kommunismus ist das Proletariat in der Lage, sich selbst als proletarische Klasse aufzuheben. Indem das Proletariat sich selbst als Klasse aufhebt, kämpft es gleichzeitig dafür, dass die Unterschiede zwischen den Menschen keine Klassenunterschiede mehr sind. Auf diesem Weg wird eine klassenlose Gesellschaft entstehen und der Kommunismus aufgebaut werden.

Nachfolgend soll entwickelt werden, was der Kern der proletarischen Klasse für Merkmale hat, die sie von anderen ausgebeuteten und unterdrückten Werktätigen unterscheidet und inwiefern sie die einzig konsequent revolutionäre Klasse ist.

Es soll zudem dargestellt werden, welche Strukturen und Schichten innerhalb der proletarischen Klasse existieren.

Abschließend soll in diesem Kapitel umrissen werden, welche Probleme die proletarische Klasse hat, sich mit anderen ausgebeuteten und unterdrückten Werktätigen im jeweiligen Land zu verbünden, dabei voranzugehen, hie und da Zugeständnisse zu machen, aber dennoch konsequent den eigenen kommunistischen Weg zu gehen, das heißt die Hegemonie des Proletariats zu verwirklichen.

1. Merkmale der proletarischen Klasse

Die Klasse der Arbeiterinnen und Arbeiter ist eine internationale Klasse. Die proletarische Klasse eines jeden Landes hat gemeinsame Klasseninteressen mit dem Proletariat aller Länder und führt im Kern ein und denselben Kampf gegen die internationale Bourgeoisie. Das ermöglicht die Schaffung der Einheit der Arbeiterinnen und Arbeiter aller Länder, um den Kapitalismus weltweit zu vernichten und den Kommunismus aufzubauen.

Die Lebensbedingungen der proletarischen Klasse sind bei allen großen und gravierenden Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern der Erde dennoch von sehr vielen Gemeinsamkeiten geprägt, die sich aus der grundlegenden Gleichartigkeit der industriellen Produktion ergeben. Vor allem aber wird für die Arbeiterinnen und Arbeiter der ganzen Welt ein Fundament ihres gemeinsamen Kampfes die Erkenntnis sein, dass ihnen international mit den Kapitalistenklassen der ganzen Welt ein gemeinsamer Feind gegenübersteht.

Die Analyse des Kapitalismus, einschließlich des Imperialismus, zeigt in mehrfacher Hinsicht, welche entscheidende Rolle das in den immer größer werdenden Fabriken und Konzernen konzentrierte Industrieproletariat spielt. Auf seinen Schultern ruht die Großproduktion. Die proletarische Klasse ist die Kraft, die Mehrwert produziert, es ist die Klasse, ohne die die Kapitalistenklasse nicht existieren kann. Für die proletarische Klasse selbst aber sind die Kapitalisten als Klasse völlig überflüssig.

Ohne die durch die Arbeit des Industrieproletariats verwirklichte Großproduktion wäre der Kapitalismus kein Kapitalismus. In der Großproduktion steckt aber bereits die Möglichkeit einer Gesamtproduktion, die nicht mehr von der Kapitalistenklasse vereinnahmt, beherrscht und zur Mehrwertproduktion genutzt wird. Es ist dies das ökonomische revolutionäre Potenzial, das objektiv die Vernichtung des Kapitalismus beziehungsweise des Imperialismus ermöglicht. Auf der Grundlage der gemeinsamen Tätig-

keit in der Großproduktion, des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln, der Beseitigung aller Mängel der Kleinproduktion und der Abschaffung der privaten Aneignung trägt die proletarische Klasse die Logik des Kommunismus in sich.

Die modernen Revisionisten verwässern klassenversöhnlerisch die Bestimmung des Proletariats, indem sie „jeden Lohnabhängigen“, also auch alle Angestellten und Beamten sowie die sogenannte „wissenschaftlich-technische Intelligenz“, zum Proletariat zählen.

Sicher ist, dass die proletarische Klasse vom Eigentum an den Produktionsmitteln, von der Leitung und der grundlegenden Organisation sowie vor allem von dem Ziel der kapitalistischen Produktion, der Profitmaximierung, ausgeschlossen ist. Aber dieses Merkmal hat die proletarische Klasse nicht allein. Auch die große Masse der nichtproletarischen ausgebeuteten und unterdrückten Werktätigen in sozialen Berufen, in der Verwaltung und in vielen anderen Bereichen der Gesellschaft ist vom Eigentum an Produktionsmitteln vollständig ausgeschlossen. Die Anzahl dieser Menschen, die in großen Verbänden, ja in Konzernen in riesigen Bürohallen für ihre Arbeit zusammengeschlossen werden, wächst und ähnelt mehr und mehr der proletarischen Klasse. Insofern ist es durchaus richtig, von einer zunehmenden Proletarisierung der gesamten Gesellschaft im Gegensatz zur herrschenden Klasse, die die Produktionsmittel besitzt, zu sprechen.

Damit wachsen auch die Möglichkeit des Bündnisses, des Zusammenschlusses und des gemeinsamen Kampfes. Aber diese große Masse der nichtproletarischen lohnabhängigen Ausgebeuteten und Unterdrückten bildet nicht die ökonomische Grundlage dieser Gesellschaft, ist nicht die Klasse, die für die grundlegende Produktion der Gesellschaft sorgt.

Die proletarische Klasse unterscheidet sich insofern deutlich von der großen Masse der anderen Lohnabhängigen. Aber das ist nicht der einzige Unterschied. Gerade auch im Hinblick auf die Möglichkeiten des organisierten Kampfes, des disziplinierten Kampfes, des zielklaren und konsequenten Kampfes bieten vor allem die industriellen Großbetriebe weltweit die besten Möglichkeiten, Zehntausende und Hunderttausende von Menschen zusammenzuschließen.

Es ist wahr, dass die reaktionäre Seite der Fabrikdisziplin durch die Anreize des Kapitals hemmend auf die Kampfkraft des Proletariats wirken kann. Aber auch diese Seite der Fabrikdisziplin fordert bereits zum Wider-

spruch, zum Widerstand heraus. Die reaktionäre Seite der Fabrikdisziplin kann und wird Gegenstand des Kampfs der proletarischen Klasse sein.

Die andere Seite der Fabrikdisziplin, die revolutionäre Seite der Fabrikdisziplin, wirkt durch die nachvollziehbare logische Disziplin der Großproduktion, ohne die eine komplexe arbeitsteilige Produktion nicht organisiert werden kann, so dass die proletarische Klasse ein enges und verlässliches Verhältnis zu gut begründeter und bewusster Disziplin entwickeln kann. Diese Art von bewusster Disziplin, die von Begründungen ausgeht und sich auf Begründungen stützt, ist dem Industrieproletariat in ganz anderem Umfang, ja qualitativ anders möglich als Werkträgern in der Kleinproduktion, in den Büros der Verwaltungen oder auch in den sozialen Berufen.

2. Strukturen und Schichten der proletarischen Klasse

Es lässt sich leicht nachvollziehen, dass die grundlegende These von Marx und Engels im „Manifest der Kommunistischen Partei“ richtig ist, dass sich im Kapitalismus die Klassenverhältnisse vereinfachen und sich im großen Ganzen immer deutlicher das Proletariat und die Kapitalistenklasse gegenüberstehen, dass aber auch in den nicht produzierenden Berufen Organisationsformen und Mittel der am Profit orientierten Produktionsweise zur Anwendung kommen, wodurch sich der Hass auf das Profitsystem verbreitert und immer mehr verbreitern wird. Denn so gut wie kein Werkträger ist von diesen Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnissen ausgenommen, auch wenn er nicht in der Produktion arbeitet.

Die Masse der ausgebeuteten und unterdrückten Werkträgern wächst also immer mehr auf allen Gebieten in einer profitorientierten Gesellschaft.

Das ist nicht nur in den Städten so, das ist auch auf dem Land, in der Landwirtschaft so.

Und das Industrieproletariat? Es lässt sich sicherlich leicht zeigen, dass die Anzahl der zur produzierenden Klasse gehörenden Personen, vor allem die des Industrieproletariats, weltweit durch die Ausweitung der Produktion – gerade in Ländern wie China, Indien oder Brasilien – auf immer größerer Stufenleiter wächst, auch wenn ihre Zahl in einzelnen Ländern sinken mag. Das bedeutet, dass international gesehen auch in dieser Hinsicht die Bedeutung des Industrieproletariats zunimmt und dass diese Frage nicht aus der Perspektive eines einzelnen Landes diskutiert werden kann. Die grundlegenden Merkmale der proletarischen Klasse, die diese zur einzig konsequent revolutionären Klasse machen, konzentrieren sich im Industrieproletariat, besonders im Proletariat der industriellen Großproduktion.

Auch in der Landwirtschaft entstehen immer größere Produktionsbetriebe, die sich mehr und mehr den Industriebetrieben angleichen, immer weniger mit der klassischen Landwirtschaft des Einzelbauern zu tun haben. Das Industrieproletariat in den Städten kann und wird sich also in erster Linie im Kampf für die revolutionäre Einheit der Mehrheit der proletarischen Klasse mit dem Proletariat der landwirtschaftlichen Großbetriebe zusammenschließen, sich bemühen, gemeinsam zu kämpfen, um im Kampf den Zusammenschluss herzustellen.

Dabei müssen auch Besonderheiten und besondere Probleme der Organisation und des Zusammenschlusses bewusst sein und angegangen werden. Hierbei geht es unter anderem um Faktoren wie die insgesamt betrachtet größere Zersplitterung der Landarbeiterinnen und Landarbeiter oder die teilweise große Rolle der Saisonarbeit in der landwirtschaftlichen Produktion.

Wie zentral die Bedeutung der Arbeit auf dem Land und der Landwirtschaft für den Sieg der proletarischen Revolution auch unter den Bedingungen einer imperialistischen Großmacht wie Deutschland ist, zeigt sich gerade in Zeiten des bewaffneten Kampfs zum Sturz der Bourgeoisie, aber auch in Zeiten des krisenhaften Zusammenbruchs der Produktions- und Verteilungsmechanismen des Kapitalismus, wie zum Beispiel nach dem Ersten Weltkrieg. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Land sorgen für die Lebensmittelproduktion, das Land ist der Lebensmittellieferant für die Stadt. Was ist, wenn die Quelle für die Lebensmittel, die aus der Ausbeutung der Masse der Bevölkerung in anderen Ländern stammen, ganz oder fast ganz versiegt?

Ganz besonders deutlich wird diese Bedeutung nach dem Sturz der Bourgeoisie, wenn die Diktatur des Proletariats die Lebensmittelversorgung im eigenen Land sichern muss und es gleichzeitig darum geht, die vom monopolistischen Großkapital und seiner imperialistischen Staatsmacht betriebene Ausplünderung der Masse der Bevölkerung in anderen Ländern zu beenden. Deshalb ist es zentral, dass das Land unbedingt zur Bastion der proletarischen Revolution werden muss. Bleibt das Land Stützpunkt der Bourgeoisie, wenn in den Städten der bewaffnete Aufstand begonnen hat, kann ein Sieg nicht von Dauer sein, weil es der Konterrevolution gelingen wird, die Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten des Landes gegen die Stadt zu mobilisieren. Aus diesen Gründen ist der siegreiche Kampf zum Sturz der Bourgeoisie, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats unmöglich, ohne dass die Kommunistische Partei „eine Macht auf dem Lande“ wird.

Der erste wichtige Schritt, um das zu erreichen, ist das Bündnis zwischen Industrie- und Landproletariat.

Es ergibt keinerlei Sinn, ja wäre grundfalsch, die Kampfkraft des Proletariats ohne Probleme darzustellen. Es kommt im Gegenteil darauf an, diese Probleme zu erkennen, um sie überwinden zu können.

Auch das Proletariat ist zunächst eine in viele Atome zersplitterte Klasse einzelner miteinander konkurrierender Menschen. Im Ausspielen des einen Teils der proletarischen Klasse gegen den anderen Teil ist in gewisser Hinsicht, wie Marx sagt, das Geheimnis der Herrschaft des Kapitals verborgen. Wie groß dieses Problem sein kann, zeigt sich am dramatischsten, wenn die proletarische Klasse eines Landes, die in die Armee ihres Landes eingezogen wird, gegen die proletarische Klasse eines anderen Landes, die ebenfalls in die Armee eingezogen ist, kämpft. Dann wird die Realisierung der Losung der internationalen Solidarität ersetzt durch eine Realität, in der die Arbeiterinnen und Arbeiter verschiedener Länder sich bemühen, sich gegenseitig die Gurgel durchzuschneiden, und dies auch tun.

Aber nicht nur im zwischenimperialistischen Krieg, sondern auch bei politischen Konflikten und ökonomischen Streiks siegt das Kapital immer dann, wenn es ihm gelingt, die Konkurrenz unter den Mitgliedern der proletarischen Klasse zu schüren und verschiedene Teile der Klasse gegeneinander auszuspielen. Dagegen wird für die Mehrheit der proletarischen Klasse die Notwendigkeit eines gemeinsamen, solidarischen Kampfes auch gerade angesichts solcher durch Spaltung entstandener Niederlagen auf lange Sicht immer deutlicher und unabweisbarer.

Dabei spielt die Schichtung innerhalb der proletarischen Klasse eine wichtige Rolle. Industriearbeit ist nicht unbedingt gleich Industriearbeit. Die ungelernete Arbeiterin ist nicht der Facharbeiter, die Facharbeiterin ist nicht der Vorarbeiter und erst recht nicht der Meister. Die proletarische Klasse ist vielfältig unterschieden und geschichtet, nach Lohn, nach Nationalität, nach Geschlecht, nach konstruierten und wirklichen Unterschieden, die alle von der Kapitalistenklasse ausgenutzt und zu Spaltungszwecken verstärkt werden.

Ein weiteres großes Problem ist, dass die proletarische Klasse beständig aus anderen Schichten, namentlich aus dem Mittelstand, pleitegegangenen Kleinhändlern oder ruinierten kleinbäuerlichen Werktätigen usw., einen Zustrom von Menschen erhält. Diese Menschen, obwohl objektiv nun Teil der proletarischen Klasse, haben dennoch ihre Prägung in einem anderen

Milieu erhalten und tun sich oft schwer, ihre alte Mentalität, ihre alten Gefühle und Gedanken abzulegen und sich in die Kampffront der proletarischen Klasse einzureihen.

Ein mit der Struktur der proletarischen Klasse zusammenhängendes Grundproblem des Klassenkampfes ist auch die Frage der Erwerbslosen. Die Erwerbslosen kommen aus allen Schichten der Bevölkerung. Zu großen Teilen auch aus der proletarischen Klasse, aus dem städtischen und ländlichen Proletariat. Denn die Kapitalisten werfen ständig, oft Tausende und Zehntausende Arbeiterinnen und Arbeiter auf die Straße. Diese erwerbslosen Arbeiterinnen und Arbeiter sind dann Teil der nicht unerheblich großen sogenannten industriellen Reservearmee. Sie können zum großen Teil erneut von den Kapitalisten für ihre Industriebetriebe rekrutiert werden, wenn sie nicht begonnen haben, ein Auskommen in anderen Schichten zu suchen und dann früher oder später aufhören, Teil der proletarischen Klasse zu sein.

Und die proletarische Klasse wird auch bewusst mit dem Problem belastet, dass die proletarischen Frauen in der Regel für die gleiche Arbeit weniger Lohn erhalten, noch mehr ausgebeutet und unterdrückt werden.

Noch gravierender, zumindest sichtbarer sind in den meisten Ländern der Welt die Unterschiede zwischen den einheimischen und den zugewanderten Arbeiterinnen und Arbeitern. Überall auf der Welt gibt es auch einen Teil der proletarischen Klasse, der illegalisiert wird und oft gezwungen ist, in sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen als unterster Teil der proletarischen Klasse sein Leben zu fristen.

Bei all dem ist grundlegend, der Linie Lenins zu folgen, sich vor allem auf die untersten, die am meisten ausgebeuteten und unterdrückten Teile der proletarischen Klasse zu stützen.

Hier ist ein deutlicher Trennungsstrich zwischen den untersten Massen des Proletariats einerseits und einer nicht unerheblichen Schicht von deklassierten und weitgehend demoralisierten Menschen zu ziehen, die im Zuge der Verelendung einen nicht zu vernachlässigenden kriminellen Bereich bilden, die ohne Klassenmoral in großen kriminellen Vereinigungen und reaktionären politischen Verbindungen tätig werden oder sich als Söldner verkaufen und eine ernstzunehmende Gefahr für revolutionäre Bewegungen darstellen.

Die Verwirklichung der revolutionären Einheit und des revolutionären Zusammenschlusses der Mehrheit der proletarischen Klasse ist also keine

kleine, keine selbstverständliche, keine automatisch sich aus der ökonomischen Lage entwickelnde Aufgabe. Vielmehr ist das eine ständige große Herausforderung, für die zwar alle Möglichkeiten gegeben sind, die aber nur durch eigenständige bewusste und organisierte Anstrengung realisiert werden kann und muss.

3. Die Bedeutung und Gefahr einer bestochenen Schicht der proletarischen Klasse (sogenannte Arbeiteraristokratie)

Diese Spaltung der proletarischen Klasse betreibt die Kapitalistenklasse mit mehr oder minder großem Erfolg in allen Ländern der Welt. Überall gibt es die Tendenz, eine privilegierte Schicht der proletarischen Klasse zu schaffen, die lernen soll, auf andere herabzusehen und den Verlust dieses oder jenes Privilegs zu fürchten, das ihnen von der Kapitalistenklasse zum Zweck der Entsolidarisierung eingeräumt wird. Dieses Phänomen ist in den großen Ländern im Imperialismus mit Sicherheit wesentlich mehr verbreitet als in vom Imperialismus abhängigen Ländern. Ja es ist ein Wesenszug des Imperialismus, dass in den imperialistischen Großmächten und in den imperialistischen Ländern überhaupt eine relativ feste und stabile Schicht der sogenannten Arbeiteraristokratie entsteht, dass ein gewisser Teil der proletarischen Klasse sich von der Kapitalistenklasse kaufen lässt, bestochen wird. In gewichtigen Teilen werden Angehörige dieser Schicht auch aus der Produktion herausgenommen und für die Organisation der Unterdrückung von Klassenkämpfen auch in der Gewerkschaftsbürokratie untergebracht (Arbeiterbürokratie).

Diese Schicht der proletarischen Klasse ist eine wirkliche Gefahr für den Kampf der proletarischen Klasse. Diese Leute sind die Träger aller antirevolutionären, opportunistischen und reformistischen Ansichten in der proletarischen Klasse, die revolutionäre Entwicklungen aushebeln und entstehende Kämpfe sabotieren oder ihnen die Spitze abbrechen und oftmals direkt auch an ihrer Unterdrückung beteiligt sind.

Darüber hinaus versucht die herrschende Klasse mit mehr oder weniger Erfolg, in erster Linie in den imperialistischen Ländern, über die eigentliche Schicht der sogenannten Arbeiteraristokratie hinaus auch andere Teile

der proletarischen Klasse durch ideologische Beeinflussung und Elemente materieller Korruption an sich zu binden.¹⁸

Die modernen Revisionisten leugnen die Bestechung der Arbeiteraristokratie sowie ihre konterrevolutionäre Rolle im Dienste der Kapitalistenklasse und propagieren eine sogenannte „Massenlinie“, was nichts anderes ist als eine nationalistische Anbiederung an die oberen Teile des Proletariats sowie an reaktionäre Vorstellungen und Ideen innerhalb des Proletariats überhaupt.

4. Aufgaben im Kampf zur Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats in der sozialistischen Revolution

Der Kampf für eine wirkliche stabile, revolutionäre Einheit der Mehrheit der proletarischen Klasse im Kampf für den Sturz des Kapitalismus und den Sieg des Kommunismus ist jedoch nur eine der grundlegenden Aufgaben.

Wären 99 Prozent der Gesellschaft Arbeiterinnen und Arbeiter, würde sich die Frage der Bündnispolitik nicht wirklich stellen. Aber selbst in den Ländern – was in der Regel nicht der Fall ist –, wo die proletarische Klasse die Mehrheit der Bevölkerung stellt oder stellen wird, ergibt sich die ökonomische und politische Notwendigkeit einer aktiven Bündnispolitik, vor allem mit den Werktätigen auf dem Land wegen der Erfordernisse der Lebensmittelproduktion und ihrer Bedeutung für den Sieg der sozialistischen Revolution und den Aufbau des Sozialismus. Aber auch mit Teilen der werktätigen und ausgebeuteten nichtproletarischen Schichten in der Stadt muss um ein Bündnis gerungen werden, um strategisch wichtige Positionen in der Stadt zu erobern, die insbesondere für den Sieg des bewaffneten Kampfs zum Sturz der Bourgeoisie unerlässlich sind.

Dort, wo die proletarische Klasse die Minderheit ist, käme es einem politischen Selbstmord gleich, nicht die Aufgabe anzupacken, die Mehrheit der Bevölkerung für die Unterstützung der proletarischen Revolution zu gewinnen oder zumindest zu erreichen, dass sie mit der proletarischen Revolution sympathisieren. Denn wenn die Mehrheit der Bevölkerung fest auf der Seite der Bourgeoisie steht, dann ist an einen Sturz der Bourgeoisie nicht zu denken.

¹⁸ Zu beiden Themenkomplexen siehe genauer in diesem Band im Abschnitt „Warum der Kapitalismus im Imperialismus verfault“.

Der Kern der proletarischen Klasse muss also die Mehrheit der werktätigen Bevölkerung für sich gewinnen, sich mit der großen Masse der ausgebeuteten und unterdrückten Lohnabhängigen und Werktätigen in Stadt und Land zusammenschließen, wenn es geht, so weit es geht und so gut es geht. Dieser Kern muss die Führung in der sozialistischen Revolution übernehmen, das heißt, sie muss ihre Hegemonie verwirklichen. Hierzu ist es erforderlich, dass einige Aufgaben erfolgreich angepackt werden.

Der revolutionäre Kern der proletarischen Klasse führt nicht nur Tageskämpfe für die Realisierung ihrer eigenen Bedürfnisse und Forderungen. Sie kann Verbündete nur gewinnen, wenn sie auch die Tageskämpfe ihrer Verbündeten unterstützt, die ihrerseits für eigene Bedürfnisse und Forderungen kämpfen. Aber gerade bei diesen Kämpfen kommt es sehr darauf an, zu unterscheiden zwischen der gerechten Seite dieser Kämpfe, die es zu unterstützen gilt, und den durchaus nicht selten anzutreffenden negativen, beschränkten oder reaktionären Seiten, die offengelegt und ohne faule Kompromisse und falsche Versprechungen kritisiert und bekämpft werden müssen. Nur so kann wirklich die Führung errungen, können die Verbündeten in den demokratischen und revolutionären Kämpfen für die proletarischen Ziele so weit wie möglich gewonnen werden. Es geht bei der Bündnispolitik also auch darum, die Schichten, die zwischen dem Proletariat und der Kapitalistenklasse stehen, auf die Seite der proletarischen Klasse zu ziehen, mit diesen Schichten Bündnisse einzugehen, auch wenn es manchmal nur gelingen wird, diese zu neutralisieren. Dies kann nur im heftigsten Klassenkampf gegen die Kapitalistenklasse und ihre Helfer, insbesondere die opportunistischen Kräfte, gelingen, die ihrerseits nichts unversucht lassen, die nichtproletarischen werktätigen Schichten auf ihre Seite zu ziehen und möglichst fest an sich zu binden.

Der gesamte Prozess der Verelendung der nichtproletarischen werktätigen Schichten erleichtert einerseits ein solches Bündnis enorm, wobei die aus der Analyse der ökonomischen Lage und der ökonomischen Entwicklung gewonnene Erkenntnis allein nicht ausreichend für eine Bündnispolitik ist, die sich an den Klassenzielen des Proletariats orientiert. Es besteht darüber hinaus die Aufgabe, die besonderen Traditionen und Mentalitäten aller möglichen Bündnispartner genau zu kennen, gekonnt mit deren positiven und negativen Aspekten umzugehen, einerseits einen Kampf gegen die nichtproletarische Mentalität zu führen, andererseits aber auch hier und da erforderliche Zugeständnisse zu machen. Alles in allem geht es also darum, eine in der Regel schwierige und oft genug mit Gefahren verbundene

Bündnispolitik zu realisieren, und zwar gilt dies in zweierlei Hinsicht, sowohl was das Erreichen der angestrebten Ziele als auch was das Gelingen des Bündnisses selbst betrifft.

Die Bedingungen für eine solche Bündnispolitik auf der Grundlage einer genauen Analyse der Klassen und Schichten, ihrer ökonomischen, ihrer politischen und mentalen Entwicklung, der Kenntnis ihrer Gefühle und ihres Bewusstseins, sind sicherlich in jedem Land, ja oft auch innerhalb eines Landes unterschiedlich.

Diese Klassenanalyse muss die Analyse der Klassen und Schichten auf dem Land und in der Stadt umfassen.

In vielen Ländern der Welt – insbesondere in den vom Imperialismus abhängigen Ländern – sind das ländliche Halbproletariat und die kleinbäuerlichen Werktätigen aufgrund der Nähe ihrer Lebenslage zur Situation der proletarischen Klasse in Stadt und Land wichtige Verbündete im Kampf gegen die Diktatur der Bourgeoisie.

Das ländliche Halbproletariat hält sich teils durch Lohnarbeit in kapitalistischen Landwirtschafts- oder Industriebetrieben, teils durch eigene Arbeit auf einem eigenen oder gepachteten Stückchen Land am Leben. Die kleinbäuerlichen Werktätigen, die Produktionsmittel besitzen, aber keine fremde Arbeitskraft ausbeuten und durch eigene Arbeit auf eigenem oder gepachtetem Land gerade den Lebensunterhalt ihrer Familie bestreiten können, sind durch tausenderlei Fäden (Pacht, Bankzinsen etc.) von den Großgrundbesitzern, den Großbauern, dem monopolistischen Großkapital und dem Staat abhängig. Das Halbproletariat und die kleinbäuerlichen Werktätigen haben durch die Entwicklung des Kapitalismus eine durchweg schlechte Zukunftsperspektive, und eine Verbesserung ist für sie unter kapitalistischen Bedingungen nicht in Sicht.

Die Lebenslage der ausgebeuteten Werktätigen in den Städten, die nicht zur proletarischen Klasse gehören, ist in imperialistischen Ländern sehr unterschiedlich.

Die werktätigen, ausgebeuteten und nichtproletarischen städtischen Schichten, das sind werktätige Besitzer kleiner Betriebe, Teile der unteren, lohnabhängigen wissenschaftlich ausgebildeten Werktätigen und insbesondere die lohnabhängigen ausgebeuteten unteren Angestellten, zum Beispiel in den Kaufhäusern, Banken und Bürohäusern der Industriebetriebe, das sind Angestellte der Transportindustrie sowie des Kommunikationsapparats bis hin zu einer Masse von Ausgebeuteten, die ohne Kranken- und Sozial-

versicherungsschutz für einen Hungerlohn beispielsweise in den Putzkolonnen schuften müssen, die des Nachts in Bürohochhäusern oder Bankenzentralen tätig sind.

Die Versuche, breite Teile der proletarischen Klasse an die Bourgeoisie zu ketten sowie die Bestechung von Teilen der Werktätigen – all das hat weit aus größere Ausmaße in der Stadt als auf dem Land und stellt ein großes Hindernis der Revolutionierung der Masse der werktätigen, ausgebeuteten und nichtproletarischen Schichten in der Stadt dar.

Das Vorhandensein eines riesigen aufgeblähten Apparats in imperialistischen Ländern wie Deutschland (Beamten-, Bank- und Angestelltenapparat), der dazu dient, die Ausbeutung der Bevölkerung anderer Länder zu organisieren und zu maximieren, stellt ein weiteres großes Problem dar. Denn es sind vor allem Millionen städtischer Werktätige, die dort direkt beschäftigt oder über tausenderlei Fäden mit diesem Apparat verknüpft sind.

Den Lebens- und Arbeitsbedingungen nach sind große Teile der werktätigen, ausgebeuteten und nichtproletarischen Schichten in der Stadt (insbesondere Angestellte der Banken und Versicherungen und große Teile der wissenschaftlich ausgebildeten Werktätigen) in einer Lage, die der Lage der proletarischen Klasse in großen Teilen nicht entspricht.

Trotz dieser großen Probleme muss die Mehrheit der proletarischen Klasse Teile dieser Schichten neutralisieren und Teile auch gewinnen, sonst ist an einen siegreichen bewaffneten Kampf zum Sturz der Bourgeoisie und an den Aufbau des Sozialismus nicht zu denken.

Ohne Neutralisierung bestimmter Teile dieser Schichten, so dass sie sich nicht auf die Seite der Bourgeoisie stellen, wird die Bourgeoisie in den Städten nicht zu besiegen sein, denn diese Schichten umfassen ja Millionen Werktätige. Zudem müssen Teile dieser Schichten nicht nur neutralisiert, sondern unbedingt gewonnen werden. Dies betrifft insbesondere jene Werktätigen aus solchen Schlüsselbereichen wie dem Kommunikations- und Transportapparat, die für den Sieg in der bewaffneten Revolution und für den Aufbau des Sozialismus unerlässlich sind.

Allerdings wird sich erst in den sich entwickelnden Klassenkämpfen und nicht aufgrund noch so genauer und gewiss unbedingt notwendiger ökonomischer Analysen die Spreu vom Weizen trennen, wird sich zeigen, welche Teile nicht nur der eigenen Klasse, sondern auch der potenziellen Bündnis-

partner sich wirklich an der sozialistischen Revolution beteiligen, Bündnisse einhalten und Verbündete der proletarischen Revolution bleiben werden.

Dabei wird auch eine große Rolle spielen, welche Perspektive bestimmte Teile dieser Schichten im Sozialismus real haben werden, was sie in verschiedener Hinsicht möglicherweise verlieren oder gewinnen werden.

Der Kampf um Bündnispartner, ihre Gewinnung oder Neutralisierung, ist ein grundlegender Kampf gegen die herrschende Klasse, die ihrerseits nichts unversucht lässt, ländliche und städtische nichtproletarische Schichten für ihre reaktionäre Politik und oft genug für faschistische Massenbewegungen zu gewinnen. Auch insofern ist der Kampf um Bündnispartner ein Kampf um Leben und Tod, ein Kampf, der über Sieg und Niederlage entscheidet, ein Kampf von großer Dramatik und in bestimmten Situationen von ausschlaggebender Bedeutung.

Es ist eine grundlegende Aufgabe der Mehrheit der proletarischen Klasse, einen Kampf für solche Bündnisse zu führen, ohne die der Sieg in der proletarischen Revolution nicht errungen werden kann. Dieser Kampf wird auch nach einer erfolgreichen proletarischen Revolution und nach dem Sieg des Sozialismus unter neuen Bedingungen und in neuen Bündniskonstellationen fortgesetzt und erst im Kommunismus, in der klassenlosen Gesellschaft, seine Bedeutung und Berechtigung verlieren.

V. Der Kommunismus



Diese Schrift von Karl Marx
wurde das erste Mal 1875
veröffentlicht



Die Erstausgabe der Schrift
„Staat und Revolution“ er-
schien 1917 auf Russisch

V. Der Kommunismus

Einleitung

Das eigentliche Ziel der proletarischen Klasse auf der ganzen Welt und die Antwort auf Kapitalismus und Imperialismus ist der Kommunismus.

Dieses Ziel, seit über 150 Jahren verleumdet, ist kein frommer Wunsch, keine Utopie. Die ökonomische Möglichkeit des Kommunismus wird schon im Kapitalismus, insbesondere in dessen höchstem Stadium, dem Imperialismus, sichtbar. Und sichtbar wird auch schon im Kapitalismus, dass es eine einzige revolutionäre Klasse gibt, die konsequent für den Kommunismus kämpft.

Die wissenschaftliche Analyse der Merkmale der kommunistischen Gesellschaft, wie sie zuerst von Marx und Engels vorgenommen wurden, unterscheidet zwei Phasen des Kommunismus.

Die erste Phase des Kommunismus in den Jahren nach dem Sieg der sozialistischen Revolution, genannt Sozialismus, hat schon einige Merkmale des Kommunismus, aber nicht alle. In der ersten Phase des Kommunismus, dem Sozialismus, wiederum gibt es eine Reihe von Merkmalen, die in der zweiten Phase, im Kommunismus verschwinden werden.

Es sollen im Folgenden zuerst Merkmale der kommunistischen Gesellschaft, der zweiten Phase des Kommunismus, erklärt und begründet werden, um dann den Sozialismus, die erste Phase des Kommunismus, zu erläutern.

1. Die kommunistische Gesellschaft: keine Klassen, kein Staat, jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen

Die kommunistische Gesellschaft ist im Wesentlichen das Gegenteil der kapitalistischen Gesellschaft:

Kommunismus – das ist die weltweite Solidarität der ehemals „Verdammten dieser Erde“, die sich nicht mehr gegeneinander aufhetzen lassen, das ist das Ende der Kriege und Massenmorde.

Kommunismus – das bedeutet, dass die Möglichkeit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist, weil die Mittel zur Produktion den bewusst sich zusammenschließenden Produzierenden wirklich gehören.

Kommunismus – das bedeutet, dass die Spaltung der Gesellschaft in Klassen beseitigt ist. Das heißt, mit der gesamtgesellschaftlichen Planung der Produktion wird die Möglichkeit geschaffen, alle Arten und Formen der Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen durch Menschen zu beseitigen. An die Stelle der kämpfenden Klassen tritt die freie Assoziation aller Werktätigen weltweit. Zum ersten Mal in der Geschichte nimmt die Menschheit bewusst ihre eigene Entwicklung in die Hand.

Kommunismus – das ist das Ende des gesellschaftlich produzierten Elends, sowie das Ende der absurden Vernichtung und Verschwendung von Produktivkräften und Produkten. Es existiert dann die wissenschaftlich geplante, an den bewussten Bedürfnissen der Gesellschaft und nicht am Profit orientierte Produktion.

Kommunismus – das bedeutet, dass die Menschen, die vom „Dreck“ des Kapitalismus und aller anderen Ausbeutergesellschaften auf allen Gebieten befreit sind, planvoll, ohne jegliche staatliche Unterdrückungsmaschine ihr Leben regeln, dass sie selbstbewusst als „Kommune“ organisiert sind und allseitig ihre individuellen Persönlichkeiten im und durch das Kollektiv entfalten.

Gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln

Es ist ein unverzichtbares Wesensmerkmal einer kommunistischen Gesellschaft, dass angesichts einer Produktion, die technisch nur noch kollektiv möglich ist, auch die Mittel zur Produktion nicht mehr privatkapitalistisch zur Ausbeutung verwendet werden können, da Kapitalisten und Privateigentum nicht mehr existieren werden.

Die industrielle Großproduktion als Ganzes ist im Kapitalismus bereits „gesellschaftlich“. Das heißt, die Produktion findet in Wirklichkeit nicht isoliert statt. Jede sich selbst genügende Klein- und Einzelwirtschaft wird durch die gegenseitige Abhängigkeit mehr und mehr unmöglich, selbst die einzelnen nationalen Wirtschaften werden in eine die ganze Welt umfassende Wirtschaft eingegliedert. Durch die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln und die Beseitigung der privaten Aneignung der gesellschaftlich produzierten Erzeugnisse wird im Kommunismus die bereits im Kapitalismus entstandene gesellschaftliche Produktion der Kontrolle und Planung durch die Gesellschaft unterstellt.

Nur so kann die Ausbeutung von Grund auf beseitigt werden, nur so kann auch die Produktion wirklich „vernünftig“, das heißt im Interesse der Produzierenden organisiert und gesteigert werden, nur so können die Mittel

zum Leben leichter erzeugt, besser aufgeteilt und entsprechend den Bedürfnissen verteilt werden. Das A und O der vernichtenden Kritik am Kapitalismus und die tiefste Grundlage der kommunistischen Gesellschaft mit all ihren Strukturmerkmalen ist daher die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln.

Geplante, wissenschaftlich organisierte und technisch hochstehende Wirtschaft

Eine Gesellschaft, in der die Mittel zur Produktion allen gehören, ist nur denkbar, wenn klar wird, wie nun die Menschen ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen. Die sozialistische Revolution beseitigt den sich bis zu Raubkriegen steigenden kapitalistischen Konkurrenzkampf; sie vernichtet auch die Grundlage, auf der das „Teile und Herrsche“ und die von den Kapitalisten geschürte Konkurrenz zwischen den Arbeitenden überhaupt erst ermöglicht wird. Die kommunistische Gesellschaft entwickelt sich durch gemeinsam arbeitende Menschen, die planvoll und wissenschaftlich Probleme anpacken und lösen.

Im Kommunismus werden die gigantische Verschwendung und Vernichtung von Produkten und Produktivkräften aufhören. Entscheidend für das Voranschreiten der Wirtschaft wird die Entwicklung von wirklich an den Bedürfnissen der Menschen angepassten Technologien, indem möglichst allseitig kurzfristige und langfristige Aspekte (Ressourcen der Natur, Gesundheitsaspekte usw.) berücksichtigt werden. Der Mensch wird nicht mehr Anhängsel der Technik sein, sondern souverän die Technik in seinem Sinne würdig und adäquat einsetzen oder eben nicht einsetzen.

Technologien, die Datenverarbeitung und Kommunikation zeitnah ermöglichen, entwickeln sich weiter und werden sich auch in Zukunft weiterentwickeln. Dies ermöglicht auch im Kommunismus eine erhebliche Vereinfachung der noch nötigen Verwaltungsaufgaben. Auf der Basis hochindustrialisierter und hochtechnologisierter menschlicher Produktion kann so eine Vielzahl an Verwaltungsfunktionen des Staates wegfallen und absterben. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Errichtung der klassenlosen und staatenlosen kommunistischen Gesellschaft.

Freie Assoziation der Werktätigen – keine Klassen und kein Staat

Im Kommunismus wird es schließlich keine Klassen und keinen Staat mehr geben.

Die Spaltung der Menschheit in Klassen, in Menschen, die Produktionsmittel besitzen und solche, die keine besitzen, wird auf dem Weg zum Kommunismus abgeschafft. Mit der Beseitigung jeglicher Form der Ausbeutung werden die Ausbeuter als Klasse vernichtet – das wird schon im Verlauf des Aufbaus des Sozialismus verwirklicht.

Die klassenmäßigen Unterschiede zwischen den Werktätigen zu beseitigen, etwa zwischen der proletarischen Klasse in der Industrie und den Werktätigen auf dem Land, das ist eine schon schwierigere und auch längerfristige Angelegenheit. Das ist nicht in erster Linie eine Frage menschlicher Ideale oder kommunistischer Moral. Der gigantische Fortschritt in der Produktionstechnik ermöglicht, dass sich mehr und mehr die wesentlichen Unterschiede zwischen Industrie und Landwirtschaft verwischen. Die Menschen arbeiten unter immer ähnlicheren Bedingungen und die Abschaffung jeglichen Besitzes an Produktionsmitteln dient als Basis für die prinzipielle Gleichberechtigung aller Menschen in dieser höheren Phase des Kommunismus. Auf dieser materiellen Grundlage können so kommunistische Ziele nach der Vernichtung der Ausbeutung verwirklicht werden.

Schließlich kann auch der Staat als Unterdrückungsmaschinerie Stück für Stück absterben, wenn alle Menschen grundsätzlich gleich und frei ihre Produktion und ihr gesamtes Leben gemeinsam selbst in die Hand nehmen.¹⁹

Mithilfe von Selbstverwaltungsorganen organisieren die Menschen die Leitung und Verwaltung der Produktion sowie die Verteilung der Produkte so, dass dies auf eine für alle durchsichtige Weise geschieht. Sie planen gemeinsam ihr gemeinsames Leben, beraten unterschiedliche Einschätzun-

¹⁹ Es kann jedoch eine besondere Situation entstehen, dass trotz der Schaffung ökonomischer Voraussetzungen für den Kommunismus in einem oder in einigen Ländern die Gefahr imperialistischer Interventionen weiterhin droht, weil die imperialistische Umkreisung immer noch besteht. Dann müssen bis zum vollständigen weltweiten Sieg des Kommunismus die Armee und andere Repressionsorgane erhalten bleiben. Erst nach dem weltweiten Sieg des Kommunismus kann dann auch dieser Bereich des sozialistischen Staats absterben. Siehe dazu genauer den Abschnitt „Zur Dialektik des Absterbens und der Verstärkung des Staats der Diktatur des Proletariat“.

gen mit guten Argumenten und treffen Entscheidungen aufgrund ihres Wissens und ihrer eigenen Erfahrungen.

Der durch die historische Entwicklung des Kapitalismus entstandene Gegensatz zwischen Stadt und Land, der sich weltweit als Gegensatz zwischen den „reichen“ Ländern und den von diesen „reichen“ Ländern abhängigen Ländern darstellt, wird dann beseitigt sein. Das Elend aller Art, verursacht durch das weltweit agierende Kapital auf der Suche nach profitablen Anlagemöglichkeiten, also Hungerkatastrophen, Dürren, Epidemien, Massenauswanderung, Flucht vor Krieg und Terror – all dies wird ein Ende haben. Indem die kommunistische Gesellschaft planmäßig und systematisch eine grundlegende Erhöhung der Produktivkräfte unter Ausnutzung des höchsten Stands der Wissenschaft und Technik weltweit wie in den einzelnen Ländern verwirklicht, wird sie im Prozess der Abschaffung aller Klassengegensätze das historisch entstandene Gefälle zwischen verschiedenen Ländern planmäßig beseitigen und damit die Gegensätze zwischen Stadt und Land aufheben.

Kommunismus – das bedeutet, dass die Menschheit, befreit von imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung, emanzipiert von allen historischen Konflikten zwischen den Nationen und Nationalitäten, die von den „Großen dieser Welt“ gegeneinander aufgehetzt wurden, weltweit ihre „freie Assoziation“, ihren freien Zusammenschluss vorantreibt und verwirklicht. Staatsgrenzen verlieren auch ihren Sinn, wenn keine Nationen mehr existieren, und werden verschwinden. Nationale Unterschiede werden aufgehoben, alle Länder und Nationen werden im Weltkommunismus verschmelzen. Die uralte humanistische und utopische Idee von der Einheit des einen Menschengeschlechts auf dieser Erde wird dann eine materialistische Grundlage haben und das kommunistischen Denken und Handeln der Menschen bestimmen.

Jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten, jeder Mensch nach seinen Bedürfnissen

Es ist schon ein gewaltiger historischer Fortschritt, wenn nach der „Enteignung der Enteigner“, wenn nach der sozialistischen Revolution mit der Abschaffung der Ausbeutung nun die Masse der Werktätigen teils sofort als Lohn, teils indirekt als soziale Leistungen (Schule, Krankenversicherung, Verkehrsmittel etc.) das, was sie erarbeitet haben, auch zu großen Teilen direkt erhalten beziehungsweise darüber verfügen können. Auch hier wird Krankheit, Ausmaß der Arbeitsfähigkeit usw. angemessen berücksichtigt,

aber es gilt noch das Prinzip der Entlohnung nach Umfang und Art der geleisteten Arbeit, das Prinzip „Jeder nach seiner Leistung“. Das aber bedeutet, dass das eigentliche Grundprinzip des Kommunismus, „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, noch nicht verwirklicht ist, dass die eigentliche, die höhere Phase des Kommunismus noch nicht erreicht ist.

Aber warum ist die Unterscheidung dieser beiden Prinzipien von so großer Bedeutung? Marx erklärte in seiner gerade für das Studium dieser Frage zentralen Schrift „Kritik des Gothaer Programms“ (1875), dass es einen gewaltigen Unterschied ausmacht, ob ich arbeite, sozusagen der Not und der Einsicht gehorchend, um das Leben bestreiten zu können, oder aber ob ich arbeite, weil das Arbeiten selbst ein echtes Bedürfnis geworden ist. Marx spricht sogar von der Arbeit als dem „ersten Lebensbedürfnis“. Für Marx und die kommunistische wissenschaftliche Theorie ist dies nicht Ausdruck eines moralischen Appells. Das zu verstehen, ist wichtig. Denn wer den Satz „Arbeit wird erstes Lebensbedürfnis“ lediglich als bloße Aufforderung oder als frommen Wunsch auffasst, wird ihn mit Unverständnis oder gar Spott abtun. Denn es muss sich etwas fundamental geändert haben, damit sich die Haltung zur Arbeit ändern kann und tatsächlich auch gewandelt hat, wenn eine solche geänderte Haltung zur Arbeit nicht einem Appell folgen soll, der in der Tat ungehört verhallen dürfte. Was muss sich also geändert haben?

Ganz gewiss dies, dass die Werktätigen nicht mehr für den Klassenfeind arbeiten, sondern für sich selbst, dass es keine Ausbeutung mehr gibt. Mit Sicherheit muss auch der Anteil der „notwendigen“ Arbeit, also die Arbeitszeit, die der Produktion der Lebensmittel und der Versorgung mit allem Lebensnotwendigen dient, drastisch nach unten gesenkt worden sein. Es muss also schon eine ganze Weile eine Situation bestehen, dass die Arbeit vor allem der Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen dient, wenigstens teilweise eingebunden ins Kollektiv, wirklicher „Genuss“, wirkliches „Vergnügen“ wird, „Spaß macht“ und der fühlbare Zwang zur Arbeit als „Mittel, um zu leben“, abnimmt.

Durch den erforderlichen hohen Stand der Technik und der Planung der Produktion werden Produkte in mehr als ausreichender Anzahl für alle begründbaren, insofern „vernünftigen“ Bedürfnisse der Menschen in immer kürzerer Zeit entstehen. Der Zwang, als Spezialist im Geflecht der menschlichen Arbeitsteilung nervend immer dieselbe Arbeit leisten zu müssen, fällt immer mehr weg. Die Möglichkeit, selbst immer mehr zu lernen, im-

mer mehr zu können und es in anderen Arbeitszweigen ausprobieren zu können – all das wächst und erleichtert zunächst die Arbeit ausgesprochen, bis schließlich der Punkt erreicht ist, an dem die Arbeit wirklich als Sinn des eigenen Lebens einen zentralen Stellenwert erhält. Dann zerfällt das Leben nicht mehr in „Arbeitszeit“ und „freie Zeit“, sondern diese Grenze verwischt sich und wird weitgehend aufgehoben. Jeder Mensch arbeitet nach seinen Fähigkeiten – und diese Fähigkeiten entwickeln und verfeinern sich mehr und mehr. Und jeder Mensch lebt nach seinen Bedürfnissen, die sich auch verfeinern und erweitern.

Die entfaltete kommunistische Gesellschaft lebt nicht insofern im Überfluss, als viel zu viel produziert wird und dann ungenutzt verkommt. Die wirkliche kommunistische Gesellschaft hat Kraftreserven im Überfluss. Die Menschen wollen und können hochqualifiziert arbeiten und planen und sie werden das erzeugen, was ihren wirklichen Bedürfnissen im erforschten Umfang entspricht, und sie werden Probleme, die entstehen, angemessen anpacken und lösen. Darum geht es bei der höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, in der die Losung „Jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten, jeder Mensch nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht wird. Dadurch wird die sozialistische Gesellschaft oder die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft abgelöst, in der noch der Rechtshorizont der Entlohnung nach Leistung vorherrscht, einer der noch existierenden Überreste der alten Gesellschaft.

Wissenschaft statt Ideologie

Im Imperialismus gibt es eine tiefe Kluft zwischen der großen Masse der Werktätigen, die in Industrie und Landwirtschaft hart arbeiten und ausgebeutet werden, und jenen Menschen, die wissenschaftlich und künstlerisch arbeiten können (obwohl zunehmend auch in abhängiger Situation). Die Arbeiterinnen und Arbeiter, wenn sie durch den Klassenkampf geschult sind, denken in vielem gewiss logischer und damit wissenschaftlicher als so mancher bürgerliche Wissenschaftler. Sie haben aber nicht genügend Zeit, um den Umfang des bisher angehäuften menschlichen Wissens auf allen Gebieten zu kennen und zu beherrschen oder sich gar nur systematisch mehrere Stunden täglich damit zu beschäftigen – wie das im Kommunismus der Fall sein wird.

Jeder Mensch im Kommunismus arbeitet und ist dabei gleichzeitig Wissenschaftler und Künstler beziehungsweise Wissenschaftlerin und Künstlerin. Die Trennung von körperlicher Arbeit, die tendenziell mehr und mehr

abnimmt, und geistiger Arbeit, die tendenziell mehr und mehr zunimmt, wird zunehmend aufgehoben. Von Jugend an gilt es, möglichst viele Arbeitstechniken zu erlernen, möglichst umfassend in alle Wissensgebiete des menschlichen Lebens und der Natur Einblick zu nehmen, „Feuer zu fangen“ und nie mehr aufzuhören zu lernen, zu studieren, wissenschaftlich zu arbeiten. Diese allseitige Bildung und Ausbildung, also Kenntnisse und Fähigkeiten in möglichst vielen verschiedenen Arbeitsbereichen, werden möglich aufgrund des erreichten hohen Stands der Produktion, der geringen „notwendigen“ Arbeitszeiten und einer kommunistischen Atmosphäre, in der arbeiten und lernen untrennbar verknüpft sind. Und es leuchtet unmittelbar ein, dass so gebildete und ausgebildete Menschen eine gewaltige Steigerung der Produktion ermöglichen können, wenn sie es denn wollen.

Die arbeitenden Menschen, im Kollektiv verbunden, unterwerfen sich so nicht mehr lange Zeit einer Arbeitsteilung, die eine allseitige Entfaltung ihrer Fähigkeiten behindert. Die Vielfalt der Formen, der praktische Aspekt des Schönen und der schöne Aspekt des Praktischen, die Schönheit im Nützlichen wie im scheinbar völlig Unnützen werden von diesen allseitig gebildeten Menschen diskutiert und in ihrer Vielfalt produziert werden – echte kommunistische Lebenskünstler im besten Sinne des Wortes. Der Gegensatz zwischen Produktion einerseits und Wissenschaft und Kunst andererseits wird mit der Beseitigung des Gegensatzes von körperlicher und geistiger Arbeit aufgehoben werden – der Schlüssel dazu ist die Veränderung des ganzen Charakters der Arbeit auf einem hohen Niveau der Produktion.

Auf dieser Grundlage wird die Religion in der kommunistischen Gesellschaft ihre doppelte Rolle als Machtmittel der Herrschenden und als „Opium des Volkes“ ausgespielt haben. Rassismus und Nationalismus, der Herrenstandpunkt als Ideologie zur Unterdrückung der Frauen, ja alle reaktionären Ideologien, die die Menschheit spalten, werden endgültig beseitigt sein. Über eine Reihe von Generationen werden kulturelle nationale Besonderheiten mehr und mehr ihre aktuelle Bedeutung verlieren und aufgehoben in der kulturellen Schatzkammer der Menschheit, die allen Menschen dieser Erde zur Verfügung steht. Selbst die Sprachen als Instrument der Verständigung zwischen den Menschen werden sich von Generation zu Generation der neuen Situation Schritt für Schritt anpassen, nicht administrativ und künstlich, sondern den Bedürfnissen der Menschen nach Verständigung entsprechend.

Anstelle der vielfältigen reaktionären Ideengebäude, der Ausbeuterideologien, wird es in der kommunistischen Gesellschaft zum Allgemeinut der Menschheit, dass moralisches, menschliches Handeln auf klarer wissenschaftlicher Erkenntnis beruht und nun die kommunistische Moral nicht mehr als Kern die kämpferische Solidarität der „Verdammten dieser Erde“ beinhaltet, sondern dass die kommunistische Moral der befreiten Menschheit wirklich alle Menschen in der klassenlosen, staatenlosen, in der kommunistischen Gesellschaft umfasst.

Warum im Kommunismus die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist

Kommunistisch, das heißt gemeinsam, das heißt „kollektiv“. Seit die kommunistische Forderung nach wirklicher Gleichstellung und Gleichberechtigung der Menschen erhoben wurde, beschwört der Antikommunismus aller Schattierungen die angebliche „kommunistische Gleichmacherei“. Das vordergründige „Argument“ lautet: Die Menschen seien doch nicht alle gleich, sie seien verschieden groß und unterschiedlich begabt, es gebe Männer und Frauen, Junge und Alte, sie hätten verschiedene Hautfarbe und würden alle möglichen Sprachen sprechen – daher könne ja der Kommunismus mit seiner Forderung nach „Gleichheit“ nicht funktionieren, ja diese „Gleichmacherei“ werde sogar aus einzelnen Persönlichkeiten gestanzte Puppen, geklonte, zugerichtete und willenlose Menschen machen.

Die Demagogie dabei ist, dass den kommunistischen Kräften ein Gedanke unterstellt wird, den sie gar nicht haben. Es geht nicht darum, dass alle Menschen „gleich“ sind, sondern darum, dass sie keinerlei Diskriminierung erfahren, dass sie gleiche Rechte, gleiche Würde und gleiche Möglichkeit zur Entfaltung haben sollen, und zwar bei Beibehaltung und Entfaltung ihrer jeweiligen Besonderheiten und Eigenheiten. Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ fassten Marx und Engels diesen Gedanken in die Worte, dass im Kommunismus die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.

Unter den Bedingungen eines eng begrenzten Raumes bedeutet die Entfaltung einer Person (ihre Ausdehnung, um im Bild zu bleiben) eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit der anderen – wenn ich mehr Raum habe, haben die anderen weniger. In der kommunistischen Gesellschaft wird der „Raum zum Leben“ immer größer, sodass dieses Problem eben nicht mehr existiert. Es existiert nicht mehr das Prinzip der Konkurrenz unter den Arbeitenden, das den Kampf um den Arbeitsplatz im Kapitalis-

mus einschloss, sondern es existiert ein kommunistisches, gemeinsames Arbeiten und Leben, wobei voneinander zu lernen wesentlich ist.

In der kommunistischen Gesellschaft bedeutet die Entdeckung von Neuem durch den Einzelnen zugleich Entfaltungsmöglichkeit für die anderen, denn jeder neu erschlossene Raum wird zugleich für all die anderen miterschlossen und ihnen zugänglich gemacht. Wäre die Entfaltung des Einzelnen ein Hindernis für die Entfaltung der anderen – so könnte sich logischerweise keiner wirklich entfalten, da jeder in jedem anderen nur eine Eingrenzung seiner freien Entfaltungsmöglichkeit sehen müsste. In der kommunistischen Gesellschaft wird das Verhältnis von Individuum und Kollektiv, zwischen dem Einzelnen und den anderen, durch produktive Spannung, gegenseitige Unterstützung und maximale Entwicklung des Individuums und des Kollektivs gekennzeichnet sein.

Fortschritt durch Kampf

Im Kommunismus gibt es also paradiesische Zustände? Nun, ganz gewiss könnten die kommunistische Gesellschaft im Gegensatz zum Zeitalter des Imperialismus metaphorisch so beschrieben werden. Aber eine solche Vorstellung hätte einen Haken: Denn „Paradies“ bedeutet Stillstand, einen Zustand ohne Arbeit und Kampf. Aber genau das sind keine Merkmale der kommunistischen Gesellschaft. Die Menschheit wird, wenn sie befreit ist von Ausbeutung und Unterdrückung, von Kriegen, Nationalismus und Religion, weiterhin arbeiten und kämpfen. Doch die Auseinandersetzung mit der Natur einerseits und die Auseinandersetzung der Menschen untereinander, diese beiden großen Kämpfe der Menschheit, die nicht aufhören werden, solange es Menschen gibt, werden in der kommunistischen Gesellschaft einen grundlegend anderen Charakter haben. Die „Kämpfe“ zwischen den Menschen werden keine Klassenkämpfe und keine bewaffneten Kämpfe sein, sondern Kämpfe mit Argumenten aufgrund differierender Erfahrungen, eines unterschiedlichen Wissensstands und verschiedener Interessen, die – so oder so gelöst – nicht die Existenz der einzelnen Menschen bedrohen oder in Frage stellen. Die „Kämpfe“ mit der Natur haben als Ziel die langfristig geplante, sinnvolle und bewusste Umgestaltung der Natur im langfristigen Interesse der Menschheit. Das aber ist ein gewaltiger Unterschied zu den bisherigen „Kämpfen“ in der Weltgeschichte.

Engels stellte aus historischer Perspektive grundsätzlich und programmatisch Folgendes über den grundlegenden Unterschied zwischen dem Kommunismus und allen vorherigen Gesellschaften fest:

„Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte aufgenötigt gegenüberstand, wird jetzt ihre freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.“

(Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, 1880, Marx-Engels-Werke Band 19, S. 226)

2. Der Sozialismus, die erste Phase des Kommunismus, und die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus

Der Aufbau des Sozialismus und die drei grundlegenden Seiten der Diktatur des Proletariats

Die kommunistische Gesellschaft mit all ihren Merkmalen kann ganz offensichtlich weder sofort nach dem Sieg der sozialistischen Revolution noch innerhalb von einigen Jahren erreicht werden. Zunächst geht es darum, zwei wesentliche Forderungen zu verwirklichen: eine Gesellschaft ohne Ausbeuterklassen auf der Grundlage gemeinsamen gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln.

Im Kampf gegen die Ausbeuterklassen hat die proletarische Klasse bereits ihre bewaffneten Kräfte formiert. Nach dem Sieg der sozialistischen Revolution, nach der Zerschlagung des alten Staatsapparats baut das Proletariat

seinen Staat, mit seiner Armee und seinen Sicherheitskräften unter Leitung seiner Kommunistischen Partei neu auf.

In den ersten Wochen und Monaten unmittelbar nach dem Sieg der proletarischen Revolution geht es um die Entwaffnung der Ausbeuterklassen und ihrer Verbündeten, geht es um den Beginn der Enteignung der Kapitalisten und die Besetzung der Kommandozentralen in der Wirtschaft, um die Einnahme der zentralen Knotenpunkte der Infrastruktur, um die Errichtung eines neuen Verwaltungsapparats, der die Frage der Versorgung der Bevölkerung sicherstellt.

Dieser neue Staat des Proletariats, der von der Mehrheit der Bevölkerung gewünscht, aufgebaut und getragen wird, hat von Anfang an bis zum endgültigen Sieg, bis zur Errichtung der kommunistischen Gesellschaft auf der ganzen Welt, mehrere Aufgaben gleichzeitig.

Die erste grundlegende Aufgabe, ohne deren Erfüllung alle Erfolge der sozialistischen Revolution verlorengehen, ist es, die Ausbeuterklassen Schritt für Schritt zu enteignen, nachdem ihre politische Macht gebrochen wurde, ihre Versuche der Konterrevolution, die viele Jahrzehnte nicht aufhören werden, zu unterbinden und zu unterdrücken. Das ist die diktatorische Seite des Staates des Proletariats, die so grundlegend ist, dass Marx diesen Staat im vollen Bewusstsein des großen Geschreis, den dieser Begriff auslösen wird, Diktatur des Proletariats nannte.

Zweitens kann dieser Staat des Proletariats diese Aufgabe aber gar nicht erfüllen, wenn er nicht zutiefst demokratisch ist, so dass das Proletariat und auch seine Verbündeten sich mit allen demokratischen Rechten ausgestattet daranmachen können, das anzupacken, was man Aufbau des Sozialismus nennt: Beseitigung des kapitalistischen Drecks auf allen Gebieten, Herstellung und Ausbau der sozialistischen Produktionsverhältnisse, also Ausbau des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln in immer größeren Dimensionen, bis schließlich alle Bereiche des Wirtschaftslebens gesellschaftliches Eigentum sind.

Drittens ist es auf diesem Weg zudem Aufgabe des Staates des Proletariats, klug und energisch seine Verbündeten, die eben nicht zur proletarischen Klasse gehören, für das Voranschreiten des Sozialismus zu interessieren, sie zu gewinnen und sich immer enger mit ihnen zusammenzuschließen.

Der Kampf der Antikommunisten und Revisionisten gegen die Diktatur des Proletariats

Die Frage der Diktatur des Proletariats und ihre geschichtlichen Erscheinungsformen gehört zu den am meisten durch antikommunistische Verleumdungen verfälschte und verwirrte Frage des wissenschaftlichen Kommunismus.

Der Haupttrick der Antikommunisten ist es, dass ein unlösbarer Widerspruch zwischen Demokratie und Diktatur behauptet wird: „Entweder ihr seid für die Diktatur oder die Demokratie“ – so heißt es demagogisch.

Woher diese falsche Darstellung kommt, liegt auf der Hand: Den herrschenden Ausbeuterklassen ist schon immer daran gelegen, zu vertuschen, dass ihre geschichtlichen demokratischen Staatsformen gleichzeitig Diktaturen waren – wie die Athener Demokratie gleichzeitig eine Diktatur der Sklavenhalter war. Die entscheidende Frage in diesem Zusammenhang ist seit über 2.000 Jahren: „demokratisch für wen?“ – „diktatorisch gegen wen?“

Zu lernen, dass Aktionen gleichzeitig diktatorisch, aber eben auch zutiefst demokratisch sein können, das ist sozusagen der Schlüssel dazu, um den gesamten Fragenkomplex zu verstehen. Wird dieser Gedanke nicht als Grundbedingung verstanden und akzeptiert, kann auch das Verhältnis von sozialistischer Demokratie und Diktatur des Proletariats, von demokratischen und diktatorischen Aufgaben des sozialistischen Staates nicht richtig erklärt werden.

Hier kommt von antikommunistischer Seite der Einwand, dass die proletarische Klasse in nahezu jedem Land lediglich die Minderheit in der Bevölkerung ausmache. Diktatur des Proletariats bedeute dann eine Diktatur der Minderheit über die Mehrheit und das könne für die Mehrheit nun wirklich nicht Demokratie bedeuten – so oder so ähnlich heißt es.

Um diesen Trick der Antikommunisten zu widerlegen, die damit spekulieren, dass in den meisten Ländern der Welt die proletarische Klasse tatsächlich nicht die Mehrheit der Bevölkerung ausmacht, um daraus falsche Schlussfolgerungen zu ziehen, gilt es, den Begriff „Diktatur des Proletariats“ genauer zu untersuchen.

Diktatur des Proletariats ist, richtig betrachtet, ein zutiefst demokratischer Begriff, weil nicht allein von Diktatur, sondern von der Diktatur der proletarischen Klasse die Rede ist, die ihre Diktatur nicht allein, sondern im Bündnis mit den anderen ehemals ausgebeuteten und werktätigen Massen

ausübt. Die Arbeiterinnen und Arbeiter üben diese Diktatur im Bündnis mit den ehemals ausgebeuteten und werktätigen Massen als Mehrheit über die Minderheit der Konterrevolution und ihre Helfer aus. Innerhalb dieses Bündnisses ist die proletarische Klasse führend und setzt ihre Klassenziele durch. Mithilfe von Überzeugung und anhand eigener Erfahrungen zieht sie ihre Verbündeten immer mehr an sich heran. Die Unterstützung durch ihre Verbündeten im Klassenkampf gegen die Konterrevolution und für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft wird so mehr und mehr gesichert und ausgebaut. Und das stärkt die Diktatur über alle Ausbeuter und Reaktionsäre.

Die Ausübung der Diktatur über die Konterrevolution ist fest verknüpft mit der Entfaltung der sozialistischen Demokratie, mit der Entfaltung der Eigeninitiative und der demokratisch organisierten Aktivität der Masse der Werktätigen unter Führung der Arbeiterinnen und Arbeiter.

Denn je umfassender die Beteiligung der Verbündeten an der unerlässlichen Aufgabe der Niederhaltung der Konterrevolution ist, je umfassender demokratisch die proletarische Klasse selbst organisiert ist, je bewusster sie ist, umso schlagkräftiger kann der allseitige Kampf gegen die Ausbeuter und gegen die Konterrevolution auf allen Gebieten vorangetrieben und immer weiter verschärft werden.

Die modernen Revisionisten leugnen den kommunistischen Grundsatz, dass die Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus unverzichtbar ist. Sie ersetzen die Diktatur des Proletariats durch die revisionistische These vom „Staat des ganzen Volks“, der angeblich nach dem Aufbau des Sozialismus errichtet werden könnte und vertuschen damit, dass es auch nach der Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse noch konterrevolutionäre Kräfte gibt, die mit Hilfe der Diktatur des Proletariats bekämpft und niedergehalten werden müssen, dass der Klassenkampf ökonomisch, politisch und ideologisch verschärft werden muss.

Die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Demokratie

Die Frage der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Demokratie ist allerdings mit der Erläuterung des Verhältnisses von Mehrheit und Minderheit bei der Ausübung der Staatsmacht noch nicht ausreichend umrissen. Es gehören weitere wesentliche Bestandteile und Wirkungsmechanismen der proletarischen Staatsmacht dazu, um die demokratische Seite der Diktatur des Proletariats zu verstehen.

Die Diktatur des Proletariat macht Massenorganisationen, die von der proletarischen Klasse und ihrer Verbündeten geschaffen wurden, das heißt der gewaltigen Mehrheit der Bevölkerung, unter der Führung der proletarischen Klasse zur dauernden und einzigen Grundlage des ganzen Staatsapparats, des lokalen und des zentralen, von unten bis oben.

Hierdurch verwirklicht der sozialistische Staat unter anderem in unvergleichlich größerem Umfang die lokale und regionale Selbstverwaltung. Die proletarische Klasse kann auf der Grundlage ihrer Stellung in der Produktion alle anderen ausgebeuteten und unterdrückten Schichten der Gesellschaft um sich scharen. Mithilfe ihrer Partei, der Kommunistischen Partei, macht die proletarische Klasse diese Schichten mit ihrem Standpunkt und der Idee des Kommunismus vertraut und erläutert ihnen den Zusammenhang und die Übereinstimmung dieser planmäßigen Entwicklung der Gesellschaft unter ihrer Führung mit den langfristigen Interessen der Angehörigen dieser Schichten selbst. Es ist Aufgabe der Kommunistischen Partei, unermüdlich daran zu arbeiten, dass dieser höchste Typus des Demokratismus überall in der Praxis voll verwirklicht wird, der aber nur dann richtig funktionieren kann, wenn die Bewusstheit und Organisiertheit sowie die Selbstständigkeit der Massen ständig gehoben werden.

Die Diktatur des Proletariats ist ihrem ganzen Wesen nach darauf gerichtet, die Ausbeuter und Klassenfeinde niederzuhalten. Die Verfassung der Diktatur des Proletariats, die davon ausgeht, dass jede Freiheit Betrug ist, wenn sie der Befreiung der Arbeit vom Joch des Kapitals widerspricht, schrickt nicht davor zurück, den Ausbeutern und Klassenfeinden die politischen Rechte zu entziehen, falls dies zur Unterdrückung der Konterrevolution erforderlich ist. Die Aufgabe der proletarischen Klasse besteht darin, mit Hilfe ihrer Kommunistischen Partei den Widerstand der Ausbeuter und Klassenfeinde entschieden zu unterdrücken und die tief eingewurzelten Vorurteile über den absoluten Charakter der bürgerlichen Rechte und Freiheiten ideologisch zu bekämpfen.

Anstatt sie nur formal zu verkünden, garantiert die sozialistische Demokratie die politischen Rechte und Freiheiten, vor allem das Versammlungs-, das Koalitions- und das Presserecht, faktisch vor allem und am meisten gerade jenen, die vom Kapitalismus unterdrückt waren, das heißt dem Proletariat und der Masse der anderen Ausgebeuteten. Zu diesem Zweck ent eignet die proletarische Macht von der Bourgeoisie Räumlichkeiten, Druckereien, Papierlager, Radio- und Fernsehstationen, andere elektronische Medien wie das Internet usw., die sie den Werktätigen und deren Organisa-

tionen zur vollen Verfügung stellt. Aufgabe der Kommunistischen Partei ist es, immer breitere Massen der werktätigen Bevölkerung dazu heranzuziehen, von den demokratischen Rechten und Freiheiten Gebrauch zu machen und größere materielle Möglichkeiten hierfür zu schaffen.

Die Diktatur des Proletariats verwirklicht die Gleichberechtigung der Menschen unabhängig von Geschlecht, geschlechtlicher Orientierung, Religion, Hautfarbe und Nationalität und setzt sie konsequent in allen Sphären des Lebens um bis zur vollständigen Überwindung der letzten Spuren der Ungleichheit – in materieller, sozialer und ideologischer Hinsicht.

Die Diktatur des Proletariats ermöglicht den werktätigen Massen, ihre Deputierten in der einfachsten und klarsten Weise zu wählen und abzuberufen, indem zunächst nach Möglichkeit die Produktionseinheit (Werk, Fabrik) Wahleinheit und Grundzelle des proletarischen Staats ist. Damit werden zugleich die negativen Seiten des Parlamentarismus beseitigt, besonders die Trennung von legislativer und exekutiver Gewalt, die Losgelöstheit der Vertretungskörperschaften sowie auch der Justiz von den Massen usw.

Bereits die Erfahrungen aus den Kämpfen der ersten proletarischen Revolution, der Pariser Kommune, haben gezeigt, dass es drei wesentliche Maßnahmen gibt, um die sozialistische Demokratie, ihre Ausübung und Stärkung zu sichern und zu festigen:

Die gewählten Vertreter und Vertreterinnen müssen jederzeit abwählbar sein. Die gewählte Vertretungskörperschaft muss gesetzgebend und vollziehend zugleich sein. Die mit Staats- und Verwaltungsaufgaben beauftragten Kräfte erhalten Facharbeiterlohn.

Durch das Recht auf jederzeitige Absetzbarkeit der Vertreterinnen und Vertreter gibt die Diktatur des Proletariats der Masse der Werktätigen ein wirkliches Kontrollinstrument an die Hand, um aus Fehlern oder Fehlverhalten ihrer gewählten Vertreterinnen und Vertreter – und zwar in allen Bereichen des Staatslebens, in der Verwaltung, in der Gerichtsbarkeit, in den Lehranstalten usw. – auch praktische Konsequenzen zu ziehen.

Das zweite Merkmal steht im direkten Gegensatz zur „bürgerlich-demokratischen Gewaltenteilung“: Die Organe der Diktatur des Proletariats müssen beschließende und bevollmächtigte Organe sein, die Gesetzgebung und Vollziehung in sich vereinigen. Die Vertreterinnen und Vertreter müssen selbst für die Durchführung der von ihnen verabschiedeten Gesetze sorgen und dafür vor ihren Wählerinnen und Wählern auch Rechenschaft ablegen.

Und schließlich ist die Bezahlung der Staats- und Verwaltungsbediensteten in Höhe eines Facharbeiterlohns eine wichtige Maßnahme gegen Karrierismus und Pöstchenjägerei. Dies wird für die Mitglieder der Kommunistischen Partei in Staat und Verwaltung sofort nach der Revolution eingeführt werden, während notgedrungen unter kommunistischer Kontrolle stehende bürgerliche Spezialisten und Spezialistinnen, auf die man zeitweise noch angewiesen ist, je nach Notwendigkeit und Situation vorübergehend höher bezahlt werden. Erst wenn diese im Verlauf des sozialistischen Aufbaus durch Heranziehung von „roten Spezialisten und Spezialistinnen“ aus den Reihen der proletarische Klasse ersetzt werden können, wird die Forderung „Facharbeiterlohn für alle Staats- und Verwaltungsbediensteten“ verwirklicht werden.

Die sozialistische Demokratie entsteht und entfaltet sich nicht nur im Kampf mit der Konterrevolution, sondern immer auch im Kampf mit dem von ihr selbst geschaffenen Apparat. Es geht um den antibürokratischen Kampf, der sich gegen wichtigtuerische und karrieristische Bürokraten richtet, um die breite Masse der Werktätigen durch Zugang zur Bildung und Schaffung von Durchsichtigkeit maximal in die Lage zu versetzen, sich zu informieren, Entscheidungen zu beurteilen, eigenständige Vorschläge, Pläne und Initiativen zu entwickeln und ihren revolutionären Staat zu leiten. Es geht darum, die Kritik und Selbstkritik „von unten“ und die Rechenschaftspflicht maximal zu entfalten. All diese Aspekte sind Gradmesser für die Mobilisierung der Massen, für ihre Teilhabe an der Leitung des Staates, sind Merkmale der sozialistischen Demokratie.

Genauso gehört das Fehlen von Angst und Beklemmung gegenüber den Organen des sozialistischen Staates unzweifelhaft zu den Merkmalen sozialistischer Demokratie.

Die Entfaltung der sozialistischen Demokratie basiert also auf der Hebung der Bewusstheit und Aktivität der Massen, durch die immer größere Teilnahme der breiten Masse der Werktätigen an der konkreten Verwaltung und Leitung ihres Staates auf immer mehr Gebieten. Ein wichtiges Merkmal der sozialistischen Demokratie ist, ob im verschärften Klassenkampf dieser kulturevolutionäre Aspekt, die aktive Beteiligung der allseitig gebildeten und wissenden Werktätigen, gefördert und ausgebaut wird oder nicht.

Verschärfung des Klassenkampfes auf allen Gebieten im Kampf gegen die Gefahr, dass die Diktatur des Proletariats zerstört und der kapitalistische Weg eingeschlagen wird

Unter der Diktatur des Proletariats geht es um die Fortsetzung des Klassenkampfes, ja um die Verschärfung des Klassenkampfes unter neuen Bedingungen nach dem Sturz der Bourgeoisie als herrschende Klasse.

Nach der Zerschlagung der Herrschaft der Bourgeoisie, nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats setzen die gestürzten Ausbeuter alles daran, ihr verlorenes Ausbeuterparadies um jeden Preis wieder zu erlangen. Dabei schrecken sie weder vor Massakern, Massenmord oder Sabotage jeglicher Art zurück, wobei auch konterrevolutionäre Militärinterventionen imperialistischer Mächte wahrscheinlich sind. Doch auch wenn die konterrevolutionären Kräfte im bewaffneten Kampf besiegt wurden, auch wenn die Ausbeuter vollständig enteignet worden sind, geben sie ihre Hoffnungen auf die Errichtung des Kapitalismus nicht auf, verwandeln sich diese konterrevolutionären Hoffnungen in Versuche den Kapitalismus zu errichten.

Auch nach Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse und der Vernichtung der Ausbeuterklassen als ökonomische Klassen muss der Klassenkampf fortgesetzt und verschärft, muss die Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus aufrechterhalten und verstärkt werden. Es müssen nicht nur die Produktivkräfte, sondern vor allem die sozialistischen Produktionsverhältnisse weiter revolutioniert werden. Der fortgesetzte Klassenkampf richtet sich gegen die objektiv existierenden Überreste, Mächte und Kräfte der als ökonomische Klasse liquidierten Bourgeoisie sowie gegen die unvermeidlich auf dieser Grundlage entstehenden neuen bürgerlichen Elemente, die zu Keimen der Errichtung des Kapitalismus werden können.

Die Verschärfung des Klassenkampfes erfolgt vor allem aufgrund des Vormarsches der proletarischen Klasse. Das heißt, die proletarische Klasse führt ihren Klassenkampf bewusst und planmäßig, auf wissenschaftlicher Grundlage mit dem Ziel nicht nur der völligen Vernichtung der Bourgeoisie als ökonomische Klasse, sondern auch mit dem Ziel der Vernichtung ihrer ökonomischen, politischen und ideologischen Überreste, Mächte und Kräfte durch die immer breitere Mobilisierung der Kräfte der proletarischen Klasse und der Masse der Werktätigen. Der Klassenkampf verschärft sich auch und gerade, nachdem dem Kapitalismus ein ungeheurer Schlag versetzt wurde, nachdem die Bourgeoisie als Klasse ökonomisch vernichtet

worden ist. Dieser Vormarsch der proletarischen Klasse führt dazu und ist die Grundlage dafür, dass die Kräfte der Konterrevolution im Innern und der internationale Klassenfeind, die eng mit einander verbunden sind, umso verzweifelter ihrerseits den Klassenkampf verschärfen, reaktionäre Bewegungen initiieren, Sabotageakte durchführen, Attacken starten sowie militärische Überfälle organisieren, wo immer es eine Gelegenheit dazu gibt. Sie nützen jede Schwäche der proletarischen Klasse wie mangelnde Wachsamkeit und Ähnliches aus, um ihre Macht wiederzuerrichten, wobei sie ihre Anstrengungen, wie die Geschichte zeigt, auf die Organisierung militärischer Überfälle sowie auf die Zerschlagung beziehungsweise bürgerlich-revisionistische Zersetzung der bis zum Kommunismus notwendigen Kommunistischen Partei konzentrieren.

Nach Brechung des militärischen und ökonomischen Widerstandes der Ausbeuterklassen gewinnt der Kampf zur Brechung des ideologischen Widerstandes der Bourgeoisie überragende Bedeutung. Dieser Kampf ist ein umfassender Kampf gegen alle Überreste und Einflüsse des Kapitalismus im Bewusstsein der Masse der Werktätigen selbst. Und dieser Kampf ist schwieriger und langwieriger als die Zerschlagung der materiellen Mittel und der Macht über die Medien, wodurch die Bourgeoisie ihre ideologische Herrschaft ausübt. Denn es ist so, wie Lenin es formulierte, dass die Macht der Gewohnheit der Millionenmassen die „fürchterlichste Macht“ ist.

Dieser Aspekt macht auch deutlich, dass die Verschärfung des Klassenkampfes keineswegs auf das Militärische oder Politische eingeschränkt werden darf, sondern dass Verschärfung auch bedeutet, dass das Objekt des bewusst geführten Klassenkampfes der proletarischen Klasse langfristig immer mehr ausgedehnt und „verfeinert“ wird, um Bourgeoisie und Kapitalismus wirklich in allen Bereichen – gerade auch im ideologischen Bereich – zu vernichten.

Dabei ist zentral, dass der Klassenkampf sich mit dem weiteren Vormarsch des Proletariats immer mehr gegen die versteckten Gegner, die sogenannten „lackierten Kommunisten“, die neuen Bürokraten und die verschiedensten Arten von Kapitulanten richten muss, die sich zu neuen Herren aufschwingen wollen. Denn beim Bürokratismus und bei bürokratischen Elementen handelt es sich nicht um zufällige Erscheinungen, sondern um Fragen des Kampfs gegen den Klassenfeind.

Ein zentrales Mittel im Kampf gegen den Bürokratismus und die bürokratischen Elemente ist die Kritik und Selbstkritik von unten durch die Mobilisierung der Millionenmassen, um den Klassenkampf gegen Bürokratismus

und bürokratische Elemente in alle Bereiche und Institutionen auszudehnen mit dem Ziel, alle bürokratischen Elemente zu enttarnen und von ihren Posten zu entfernen.

Der Klassenkampf spiegelt sich vor allem auch in der Kommunistischen Partei wider. Der Kampf gegen die revisionistische Zersetzung der Kommunistischen Partei muss in dem Bewusstsein geführt werden, dass der entscheidende Hebel dafür, dass die Diktatur des Proletariats zerstört und der kapitalistische Weg eingeschlagen wird, die Zerstörung des revolutionären Charakters der Kommunistischen Partei war und ist. Das richtige Verständnis dieser Fragen ist ausschlaggebend, um die Umwandlung sozialistischer in kapitalistische Länder erfolgreich zu bekämpfen. Insofern ist der Kampf gegen alle revisionistischen Tendenzen und Kräfte innerhalb der Kommunistischen Partei entscheidend.

Dabei ist die erfolgreiche und in großem Umfang erfolgende Heranziehung und Ausbildung von revolutionären „Nachfolgern“ zentral, von jungen kommunistischen Kadern eben jener Generationen, die den Klassenkampf unter kapitalistischen Verhältnissen vielleicht gar nicht mehr aus eigener Erfahrung kennen. Diese Frage bezeichnete Mao Tse-tung als „Frage auf Leben und Tod“. Er wies zu Recht darauf hin, dass zur Verhinderung der Wiederherstellung des Kapitalismus nicht nur eine richtige Linie und eine richtige Politik ausschlaggebend sind, sondern auch die erfolgreiche Heranziehung von zahlreichen, mit der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus gewappneten Nachfolgerinnen und Nachfolgern, die die von der älteren Generation der proletarischen Revolutionäre begonnene revolutionäre Sache fortsetzen, um sicherzustellen, dass die Diktatur des Proletariats auch weiterhin auf dem richtigen Weg voranschreitet. Die Bedeutung dieser Frage hat sich in negativer Hinsicht vor allem durch die Umwandlung der ehemals sozialistischen Sowjetunion und dem revolutionären China in kapitalistische Länder gezeigt.

Die Diktatur des Proletariats und die Kulturrevolution

Diese Rolle des Organisators einer kommunistischen Gesellschaft setzt voraus, dass die proletarische Klasse kulturell heranreift, sich selbst umgestaltet und fortwährend neue proletarische Kader aus ihrer Mitte hervorbringt, die fähig sind, sich alle Errungenschaften der Technik, der Wissenschaft und der Verwaltung anzueignen, um damit den Sozialismus und die neue sozialistische Kultur aufzubauen.

Während die bürgerliche Revolution gegen den Feudalismus voraussetzte, dass im Schoße der feudalen Gesellschaftsordnung eine neue Klasse, die Bourgeoisie, vorhanden ist, die ihrer kulturellen Reife nach höher steht als die herrschende Klasse und bereits unter dem Feudalismus zur führenden Kraft des Wirtschaftslebens geworden ist, entwickelt sich die proletarische Revolution unter anderen Bedingungen. Die proletarische Klasse ist in der kapitalistischen Gesellschaft wirtschaftlich ausgebeutet, politisch unterdrückt und in kultureller Hinsicht niedergehalten. Erst unter der Diktatur des Proletariats kann sie das bürgerliche Bildungsmonopol brechen, sich alles Wissen zu eigen machen und mithilfe ihrer Erfahrungen bei der gewaltigen Aufbauarbeit sich selbst revolutionieren. Um in der Masse der Werktätigen kommunistisches Bewusstsein zu entwickeln und um die Sache des Sozialismus selbst durchzusetzen, ist eine die Massen ergreifende Veränderung der Menschen nötig, die nur in der praktischen Bewegung, in der Revolution vor sich gehen kann. Die Revolution ist also nicht nur nötig, weil die herrschende Klasse auf keine andere Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die sie stürzende Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich von allem Schmutz der alten Gesellschaft zu reinigen und sich so zu befähigen, eine neue Gesellschaft zu begründen.

Marx und Engels sagten, dass die kommunistische Revolution eine doppelte Aufgabe hat: jede Form der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen und am „radikalsten“ alle Ausbeuterideen zu bekämpfen und zu vernichten.

Mit der Vernichtung des kapitalistischen Monopols an den Produktionsmitteln muss die proletarische Klasse auch das bürgerliche Bildungsmonopol beseitigen, ein neues, proletarisches Schulwesen, die Hochschulen eingeschlossen, errichten und der proletarischen Klasse und der Masse der Werktätigen den Zugang zu allem bisherigen Wissen und zu seiner Aneignung sichern. Eine besonders dringende Aufgabe der proletarischen Klasse ist die Ausbildung eigener Fachleute sowohl für die Produktion (Ingenieure und Ingenieurinnen, Techniker und Technikerinnen usw.) als auch für das Kriegswesen, die Wissenschaft und die Kunst. Vor allem aber gilt es, grundlegend das allgemeine Kulturniveau der breiten proletarischen Massen zu heben, d.h. ihre politische Aufklärung zu fördern, ihr Wissen und ihre technischen Qualifikationen zu vervollkommen, sie mit der Praxis der Verwaltungsarbeit vertraut zu machen, die Reste bürgerlicher und kleinbürgerlicher Vorurteile zu bekämpfen usw.

Nur in dem Maße, wie die proletarische Klasse es schafft, dass ihre fortgeschrittensten Schichten alle zentralen gesellschaftlichen Positionen besetzen, nur in dem Maße, wie diese Schichten immer mehr wachsen, indem sie immer neue Teile der proletarischen Klasse in den Prozess der kulturellen Umgestaltung einbeziehen, bis schließlich die Teilung in „fortgeschrittene“ und „rückständige“ Schichten der proletarischen Klasse beseitigt ist, nur in diesem Maße wird die proletarische Klasse den siegreichen Aufbau des Sozialismus sicherstellen und einen Wall gegen bürokratisches Vermögen und bürgerlich-konterrevolutionäre Aufweichung und Vernichtung des revolutionären Charakters der Kommunistischen Partei und der proletarischen Staatsmacht schaffen.

Die proletarische Klasse revolutioniert aber im Laufe der Revolution und der Fortsetzung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Verbündeten, vor allem die zahlreichen kleinbürgerlichen Schichten in Stadt und Land, insbesondere Teile der werktätigen Bauernschaft. Die proletarische Klasse bezieht breiteste Massen in die Kulturrevolution mit ein, zieht sie in den Aufbau des Sozialismus hinein und verbreitet den wissenschaftlichen Kommunismus mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen. Sie kämpft aufs Entschiedenste gegen alle antiproletarischen Ideologien. Mit besonderem Nachdruck arbeitet das Proletariat systematisch an der Überwindung der allgemeinen und kulturellen Rückständigkeit des Dorfes. Damit schafft es – auf der Grundlage der sich entwickelnden kollektiven Wirtschaftsformen – die Voraussetzungen für die Überwindung der Klassenteilung der Gesellschaft.

Ein wesentlicher Bestandteil der Kulturrevolution unter der Diktatur des Proletariats ist der Kampf für die restlose Vernichtung des alten patriarchalischen Herrenstandpunkts der Männer, der tiefe Wurzeln in der Geschichte hat und dem ein reaktionäres Männer- und Frauenbild beziehungsweise ein reaktionäres Verständnis der Rolle von Männern und Frauen in der Gesellschaft entspricht. Das bedeutet Kampf gegen die religiösen, sexistischen und sonstigen Theorien und Vorurteile von der angeblichen Unterlegenheit der Frauen u. a. m. Das bedeutet in erster Linie, den Kampf gegen den Herrenstandpunkt in den Köpfen der Männer vor allem auch durch die Männer selbst zu forcieren. Es bedeutet aber auch Kampf gegen die knechtenden Ideen über die Rolle der Frau in den Köpfen der Frauen durch die Frauen selbst.

Ein besonderes Problem unter den Aufgaben der die breiten Massen erfassenden Kulturrevolution ist der Kampf gegen die Religion, das „Opium für

das Volk“ und das „Opium des Volkes“. Die proletarische Macht muss jede staatliche Unterstützung jener religiösen Institutionen, die eine Agentur der einst herrschenden Klassen sind, aufheben, jede Einmischung dieser Institutionen in das staatlich organisierte Erziehungs- und Bildungswesen unterbinden und die konterrevolutionäre Tätigkeit dieser Organisationen schonungslos unterdrücken. Die Gebäude und Gegenstände, die für gottesdienstliche Zwecke bestimmt sind, werden aufgrund von Verfügungen der revolutionären Staatsmacht den entsprechenden Religionsgemeinschaften unentgeltlich zur Nutzung überlassen.

Die proletarische Macht lässt die Freiheit des Bekenntnisses und religiöser Organisationen zu, betreibt aber gleichzeitig mit allen ihr zugänglichen Mitteln eine antireligiöse Aufklärung, vernichtet die Vorzugsstellung der früheren Staatsreligion, in imperialistischen Staaten wie Deutschland vor allem die christlich-nationalistische Ideologie, und gestaltet das ganze Erziehungs- und Bildungswesen auf der Grundlage der wissenschaftlichen, dialektisch-materialistischen Theorie um.

Einen weiteren zentralen Punkt der Kulturrevolution unter der Diktatur des Proletariats bildet der Kampf gegen den Rassismus und Nationalismus, gegen noch vorhandene oder neuauftretende überhebliche Vorstellungen im Bewusstsein einiger Teile der proletarischen Klasse und der anderen werktätigen Schichten. Eine besondere und eigenständige Aufgabe kommt dabei der restlosen Vernichtung der über viele Jahrhunderte gewachsenen Vorurteile und der Hetze gegen im Kapitalismus verfolgte Minderheiten zu: Juden, Sinti und Roma, Menschen aus anderen Ländern, wegen ihrer Hautfarbe stigmatisierte Menschen, Menschen, die oft diskriminierend „Behinderte“ genannt werden, gleichgeschlechtlich orientierte Menschen, wobei es auch jede Form der Diskriminierung aufgrund von Geschlecht oder sexueller Orientierung vollständig zu beseitigen gilt.

Der Kampf gegen alle Formen des Nationalismus unter der Diktatur des Proletariats muss eine wesentliche ideologische Front sein. Es ist eben so, dass die Überreste des Kapitalismus im Bewusstsein der Menschen auf dem Gebiet der nationalen Frage besonders zählebig sind.

All diese Kämpfe müssen in allen Ländern der Welt geführt werden. Es wird jedoch in verschiedenen Ländern eine unterschiedliche Gewichtung der jeweiligen Kämpfe notwendig sein. Um diese vornehmen zu können, ist eine konkrete Analyse der Besonderheiten im jeweiligen Land, der jeweiligen Zeitspanne sowie der aktuellen Lage notwendig.

Zur Dialektik des Absterbens und der Verstärkung des Staats der Diktatur des Proletariats

Ein Schlüssel für das richtige Verständnis der Diktatur des Proletariats ist, dass das Absterben des Staates nicht durch die Abschwächung der Diktatur des Proletariats vorbereitet wird, sondern durch ihre maximale Verstärkung. Diese Stärkung erfolgt nicht vor allem durch eine Vergrößerung des Staatsapparats, sondern vielmehr durch die Hebung der Bewusstheit und Aktivität der werktätigen Massen, durch die immer größere Teilnahme der breiten Masse der Werktätigen an der Verwaltung und Leitung ihres Staats auf immer mehr Gebieten. Wenn, wie Lenin forderte, jeder und jede Werktätige lernt, den Staat zu leiten und auch leitet, dann ist klar, wie mächtig und stark ein solcher Staat sein muss. Denn es ist die Bewusstheit der werktätigen Massen, die den Staat stark macht. Er ist umso stärker, je mehr die Werktätigen alles wissen, über alles urteilen können und alles bewusst tun.

Ein Kernpunkt bildet dabei das Verständnis der dialektischen Gesetzmäßigkeiten bei der Frage des Absterbens des Staates, die für die einzelnen Bestandteile, Bereiche und Funktionen des proletarischen Staates verstanden und angewandt werden müssen. Die verschiedenen Bestandteile und Funktionen des Staatsapparats werden und können nicht zur gleichen Zeit und in der gleichen Weise absterben. Was bedeutet das?

Das Stärkerwerden des proletarischen Staates als Voraussetzung für sein Absterben in einigen Bereichen, wie zum Beispiel der Verwaltung, wird gerade nicht in der Vergrößerung des Verwaltungsapparats, sondern in der maximalen Vereinfachung der Funktionen der Verwaltung bestehen.

Der realen Gefahr einer Verbürokratisierung und bürokratischen Aufblähung des proletarischen Staatsapparats durch das Einschleichen von Karrieristen und anderen konterrevolutionären Kräften wird das von der Kommunistischen Partei geführte Proletariat die maximale Entfaltung der Kritik „von unten“ durch die Masse der Werktätigen entgegensetzen und so im verschärften Klassenkampf die bürokratische Aufblähung und Entfernung des proletarischen Staates von der Masse der Werktätigen bekämpfen.

Dieser Apparat ist notwendig und unerlässlich, muss aber von dem Grundgedanken getragen sein, sich selbst überflüssig zu machen, indem die Arbeitsvorgänge so vereinfacht werden, dass ein „Staatsposten“ kein gesonderter „Fulltimejob“ mehr ist, sondern dass die Arbeitenden selbst neben ihrer täglichen Arbeit in der Produktion diese Verwaltungstätigkeit mitübernehmen und erledigen können.

Auf dieser Grundlage vollzieht sich das Absterben des Verwaltungsapparats im direkten Verhältnis zur Vereinfachung seiner Funktionen, seiner maximalen Durchsichtigkeit und Beschränkung auf das Wesentliche. So entsteht mit der zunehmenden Aktivität und der Bewusstheit der Massen die Voraussetzung, dass wirklich nach und nach alle ehemals Ausgebeuteten und Unterdrückten an der Leitung des Staates teilnehmen können. Damit entfällt aber mehr und mehr die Notwendigkeit eines speziellen Verwaltungsapparats des Staates. Dieser Bereich des Staates beginnt abzusterben. Die Stärke der proletarischen Diktatur basiert hier nicht im Ausbau, sondern gerade im Abbau dieser Funktion des Staates.

Dagegen wird in anderen Bereichen des proletarischen Staates, wie zum Beispiel bei der Armee und bei den Sicherheitsorganen, die maximale Verstärkung der Diktatur des Proletariats auf der Basis einer immer engeren Verbindung mit der Masse der Werktätigen zumindest für eine bestimmte Zeitspanne im tatsächlichen Ausbau, in der personellen und technischen Verstärkung der Armee und der Sicherheitsorgane des proletarischen Staates bestehen.

Der Imperialismus verschärft dieses Problem massiv:

- Die noch vorhandenen Klassenfeinde im Innern sind eng verbunden mit dem internationalen Klassenfeind, der Klassenkampf gegen den inneren Feind ist Teil des weltweiten Kampfes zum Sturz des Weltimperialismus.

- Der internationale Klassenfeind wird alles tun, um in den bestehenden sozialistischen Ländern die innere Konterrevolution zu unterstützen, Sabotage, Aufstände etc. anzuzetteln und zu forcieren sowie die Kommunistische Partei bürgerlich zu zersetzen, um so den revolutionären Charakter der Diktatur des Proletariats zu zerstören.

- Der internationale Klassenfeind wird nichts unversucht lassen, um durch eine militärische Intervention die sozialistischen Länder zu vernichten.

Diese Tatsachen bestimmen die internationale Lage der sozialistischen Länder bei kapitalistischer Umkreisung im Imperialismus.

Für die Idee, die unterdrückerische Seite des Staates, also die Armee und die Sicherheitsorgane, „absterben“ zu lassen, ist bei der politischen Analyse der Gesamtsituation kein Platz. Durch die internationale Zuspitzung des Kampfs zwischen Revolution und Konterrevolution bei kapitalistischer Umkreisung müssen im Gegensatz zu abstrakter Planung ganz konkret Mittel und Kräfte in großem Ausmaß für den Kampf gegen die Konterrevolution bereitgestellt werden. Statt ihn absterben zu lassen, müssen diese

Bereiche des sozialistischen Staats nicht nur am Leben erhalten, sondern personell und technisch verstärkt werden. Der militärische Sieg der sozialistischen UdSSR über den Nazifaschismus sowie der Kampf gegen die „Fünften Kolonnen“ der deutschen und japanischen Faschisten im Innern der UdSSR beweist die Richtigkeit dieses Vorgehens.

Erst wenn die Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erkämpft und gesichert ist, kann auch dieser Bereich des sozialistischen Staats absterben.

Gerade für diese unterdrückerischen Aufgaben des sozialistischen Staates muss jedoch bewusst sein, dass sie von der Hebung der Bewusstheit der Soldatinnen und Soldaten und der immer engeren Verbindung der Armee und der anderen Sicherheitsorgane mit der Masse der Werktätigen begleitet werden müssen – ansonsten besteht die reale Gefahr einer revisionistischen Polizeidiktatur, wie die abschreckenden polizeistaatlichen Zerrbilder der pseudosozialistischen Staaten wie der DDR oder der Sowjetunion der 60er, 70er und 80er Jahre eindrücklich belegen.

Es ist also eine zentrale Aufgabe, das Verhältnis zwischen der unterdrückerischen Seite des sozialistischen Staates, also der Abwehr der inneren und äußeren Konterrevolution, und der konstruktiven Seite des sozialistischen Staates, also dem eigentlichen sozialistischen Aufbau, sehr konkret festzulegen auf der Basis der theoretischen Analyse des jeweiligen Zeitabschnitts und der jeweiligen Situation.

VI. Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution zur Erkämpfung der Diktatur des Proletariats und des Kommunismus

W. I. Lenin

**Die proletarische
Revolution und
der Renegat Kautsky**

**Der "linke Radikalismus",
die Kinderkrankheit
im Kommunismus**



Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Die Erstausgabe der Schrift
„Die proletarische Revolution...“
erschien 1918 auf Russisch, die
Erstausgabe der Schrift „Der ‚linke
Radikalismus‘ ...“ erschien 1919
auf Russisch.

VI. Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution zur Erköpfung der Diktatur des Proletariats und des Kommunismus

Einleitung

Die kommunistischen Kräfte kämpfen nicht nur für die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Sie kämpfen auch für eine Gesellschaft von Menschen, die sich ohne Staat, ohne Gewalt, ohne Zwang ihrer Lage bewusst sind, die ihr gesamtes Leben durch Einsicht und Überzeugung selbst organisieren, selbst gestalten und genießen.

Ein antikomunistischer Standardeinwand dagegen ist, dass die kommunistischen Kräfte auf dem Weg zur Erreichung des Ziels einer gewaltfreien Gesellschaft ja selbst Gewalt anwenden, einen Staat errichten werden, obwohl der Staat doch abgeschafft werden soll, dass sie viel von Demokratie reden, aber dann eine Diktatur errichten wollen usw.

Wir sind für die Abschaffung von Ausbeutung und Unterdrückung, von Krieg und Gewalt. Das Ziel unseres Kampfes ist der Kommunismus, genauer: der Weltkommunismus, in dem es keine Kriege, keine Klassen, keine Staaten mehr gibt. Dabei scheint es auf den ersten Blick ein Widerspruch zu sein, wenn wir erklären, dass auf dem Weg zu einer kommunistischen Gesellschaft ohne Waffen, die Waffen des Klassenfeinds, insbesondere seine Armee und Polizei, im bewaffneten Kampf zerschlagen und vernichtet werden müssen. Das heißt, die Bedingungen, die die kommunistischen Kräfte für diesen Kampf vorfinden und denen sie in ihrem Kampf Rechnung tragen müssen, unterscheiden sich grundlegend von den welthistorischen Zielen ihres Kampfes.

Aufgrund dieser Bedingungen ist die Anwendung revolutionärer, bewaffneter Gewalt vor allem aus drei Gründen notwendig:

1. Nur auf diesem Weg können die herrschenden Ausbeuterklassen gestürzt werden und Sozialismus und Kommunismus aufgebaut werden, denn sie werden nicht freiwillig ihren Platz räumen, sondern ihren Gewalt- und Terrorapparat einsetzen, um ihr Ausbeuterparadies zu verteidigen.

2. Nur auf diesem Weg, durch die Anwendung revolutionärer Gewalt gegen ihre Unterdrücker, werden sich die Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter die Illusionen, aber auch die Bedientenhaftigkeit, das Abge-

stumpfsein und die Demütigung „vom Hals schaffen“, um überhaupt in der Lage zu sein, eine neue Gesellschaft ohne Ausbeutung aufbauen zu können.

3. Diese revolutionäre Gewalt wird immer eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen der Mehrheit der ausgebeuteten unterdrückten Werktätigen – geleitet von der proletarischen Klasse – mit den Schutztruppen und Hilfstruppen der Ausbeuterklassen sein, wobei eine Minderheit der verhetzten Bevölkerung durchaus auf der Seite der Ausbeuterklasse kämpfen kann und kämpfen wird. Es geht nie und nirgendwo um 99 Prozent der Bevölkerung gegen 1 Prozent. Die Mehrheit der Bevölkerung muss die nicht unerhebliche Minderheit im bewaffneten Kampf besiegen. Der heute wortwörtlich betrachtet veraltete Begriff „Bürgerkrieg“ enthält diesen Gedanken.

In diesem Kampf entwickeln sich die Grundelemente der später zu errichtenden Diktatur des Proletariats, des proletarischen Staates.

Um die Sympathie der Mehrheit auch der nichtproletarischen Schichten der Bevölkerung für die sozialistische Revolution zu gewinnen, um Teile dieser Schichten zu neutralisieren, ist es die Aufgabe der Mehrheit der proletarischen Klasse, vor allem die Ziele der Revolution und des Kommunismus zu erklären, aber auch in den möglichen vielfältigen praktischen Tageskämpfen für ökonomische Verbesserungen und für demokratische Rechte voranzugehen, aufzuklären, zu überzeugen, wie die ökonomischen und demokratischen Interessen der Werktätigen im Unterschied zum Kapitalismus im Sozialismus und dann in der kommunistischen Gesellschaft realisiert werden können. Auch diese Kämpfe bereiten die Mehrheit der proletarischen Klasse selbst, aber auch ihre Verbündeten darauf vor, die ökonomischen Fragen nach dem Sieg der Revolution und die Entwicklung der sozialistischen Demokratie sehr ernst zu nehmen. Insofern sind die Tageskämpfe im Kapitalismus bei richtiger Aufklärung und Erläuterung auch Kämpfe zur Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution im „eigenen“ Land.

1. Ökonomische und politisch-demokratische Tageskämpfe, die Bündnispolitik der proletarischen Klasse und der Kampf für die Hauptsache, die sozialistische Revolution

In der antikommunistischen Propaganda wird immer wieder behauptet, dass die kommunistischen Kräfte, wenn sie sich an ökonomischen und demokratischen Tageskämpfen, an Kämpfen gegen Ausbeutung und Unterdrückung beteiligen, diese Kämpfe angeblich für ihre Zwecke „ausnutzen“ wollten, dass es ihnen angeblich nur darum gehe, „Mitglieder zu rekrutieren“.

Als Beleg muss die Praxis diverser revisionistischer und opportunistischer Kräfte herhalten, die sich als angebliche „Kommunisten“ ausgeben. Diesen Kräften geht es tatsächlich vor allem um die eigene Stärkung, das Abwürgen bzw. Verhindern wirklich radikaler demokratischer Kämpfe sowie um ihre Politik des Reformismus und Nationalismus in diesen Kämpfen.

Als Anklage gegen kommunistische Kräfte muss weiterhin herhalten, dass diese tatsächlich davon ausgehen, dass der Kampf für die sozialistische Revolution die Hauptsache ist. Daraus konstruieren die Antikommunisten, dass die kommunistischen Kräfte die politisch-demokratischen Tageskämpfe angeblich nicht wichtig nehmen, sie vernachlässigen würden usw.

Wie sieht das Herangehen der kommunistischen Kräfte an Tageskämpfe in Wirklichkeit aus? Wie ist der Zusammenhang zwischen ökonomischen und politisch-demokratischen Tageskämpfen und der Hauptsache, dem Kampf um die sozialistische Revolution?

Zur Notwendigkeit eigenständiger ökonomischer und politisch-demokratischer Tageskämpfe

Die ökonomischen und demokratischen Kämpfe der ausgebeuteten werktätigen Massen gegen verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung werden stets von den Kommunistinnen und Kommunisten unterstützt und müssen von ihnen angeführt werden.

Im Kampf um die Bewusstheit und Organisiertheit der Mehrheit der proletarischen Klasse spielen die ökonomischen Tageskämpfe, die bei Zuspitzung rasch mit dem Staatsapparat zusammenprallen, dann also auch eine politische Seite enthalten, eine große Bedeutung. Der ökonomische Kampf der proletarischen Klasse ist ihr Kampf gegen verschärfte Ausbeutung, für günstigere Bedingungen des Verkaufs ihrer Arbeitskraft, für bessere Arbeitsbedingungen.

Unter den Tageskämpfen nehmen die demokratischen Kämpfe einen besonderen Platz ein. Die Bedeutung und Möglichkeit für die Kommunistische Partei liegt darin, dass sie den werktätigen und ausgebeuteten Massen in diesen Kämpfen das wahre Gesicht der Imperialisten und Revisionisten unmittelbar anhand der politischen Fragen sowie die Notwendigkeit der proletarischen Revolution aufzeigen kann.

Jede verächtliche Haltung zu all diesen Tageskämpfen, ökonomischer oder demokratischer Art, verunmöglicht das Anpacken der entscheidenden großen Aufgabe des Hineintragens von kommunistischem Bewusstsein in die proletarische Klasse.

Bei der Vorbereitung und Durchführung ökonomischer und politisch-demokratischer Tageskämpfe gibt es allerdings Gefahren, die den kommunistischen Kräften bewusst sein müssen.

Erstens ist es so, dass es buchstäblich keine demokratische Forderung gibt, die nicht geschichtlich schon als Werkzeug des Betrugs und der Illusionsmacherei gedient hätte oder dienen könnte. Es kommt also darauf an, demokratische oder gewerkschaftliche Kämpfe nicht der demagogischen Ausnutzung und Instrumentalisierung durch die Bourgeoisie beziehungsweise ihrer reformistischen Handlanger zu überlassen.

Zweitens ist die kommunistische Bewegung seit ihrem Entstehen mit dem Grundproblem konfrontiert, dass unter dem Vorwand, die Mehrheit der Arbeiterinnen und Arbeiter zu gewinnen, sie „abzuholen“, sie nicht „abzuschrecken“, die Aufgabe der Vorbereitung der sozialistischen Revolution aufgegeben und durch reformistischen und rein gewerkschaftlichen Kampf ersetzt wird.

Im Kampf gegen beide Gefahren ist es die Aufgabe der kommunistischen Kräfte, Tageskämpfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung nicht nur mit aller Kraft zu unterstützen. Es geht weitergehend darum, dass die kommunistischen Kräfte im wahrsten Sinne des Wortes die „besten Demokraten“ sind. Was bedeutet dies genau?

Es geht darum, dass die kommunistischen Kräfte sich bemühen, durch ihren Einsatz und ihre Kampfkraft die Anerkennung als führende Kraft der Tageskämpfe gegen reaktionäre und reformistische Kräfte zu erkämpfen, selbst nach Kräften solche Kämpfe zu organisieren und zu entfachen und wenn möglich dabei im Kampf gegen die Ideologie des Legalismus und Pazifismus den engen bürgerlich-legalen Rahmen zu durchbrechen.

Es ist auch nötig, die vielfältigen Fronten und die umfangreichen Aufgaben des ökonomischen und demokratischen Tageskampfs, die in jedem Land zu unterschiedlichen Zeitpunkten verschieden sind, konkret und realistisch miteinander zu verbinden. Es ist notwendig, den Kampf gegen verschärfte Ausbeutung und für die Rechte der proletarischen Klasse im scheinbar „rein ökonomischen“ Kampf zu verbinden mit dem demokratischen Kampf gegen die Politik und Ideologie der „eigenen“ Bourgeoisie. Das bündelt und vereinheitlicht die zersplitterten Tageskämpfe und erhöht die Kampfkraft.

In diesen Kämpfen geht es auch um die Entlarvung, Bloßstellung und Anprangerung der herrschenden Klasse in allen Fragen der „Demokratie“, um so hinter dem Schein des demokratischen Anspruchs der Bourgeoisie zunehmend die zutiefst reaktionäre und verbrecherische Fratze von Ausbeutung und Imperialismus zu entlarven und zu zeigen, dass eine konsequente Verwirklichung demokratischer Rechte im Kapitalismus und Imperialismus nicht möglich ist. Das führt dazu, dass sich der demokratisch motivierte Hass breiter Massen gegen immer mehr Machenschaften und Aspekte der herrschenden Politik richtet.

Grundlegender Ausgangspunkt ist dabei, dass unabhängig von einzelnen Erfolgen oder auch Niederlagen, die wichtigsten Ergebnisse solcher Kämpfe die Folgenden sein sollten und müssten: Erfahrung der Solidarität, Erkenntnisse über die Realität des Klassenwiderspruchs, Überwindung der Spaltungsmanöver der herrschenden Klasse, Erfolge bei der Organisation des proletarischen Kampfs. Das sind entscheidende Ergebnisse von ökonomischen und demokratischen Tageskämpfen auf dem Weg zur Vorbereitung wirklicher, das ganze Land umfassender Klassenkämpfe auf dem Weg zur Vorbereitung der sozialistischen Revolution.

In der Praxis werden die kommunistischen Kräfte im Kampf gegen den Antikommunismus, gegen Revisionisten und Opportunisten beweisen, dass sie ökonomische und politisch-demokratische Tageskämpfe unterstützen, initiieren und verstärken, weil es gerechte Kämpfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung sind.

Kampf für die sozialistische Revolution als Hauptsache

Ausbeutung und Unterdrückung, Militarisierung und Faschisierung, imperialistische Kriege und Massenmorde wird es so lange geben, wie es Kapitalismus gibt. Jeder noch so erfolgreiche Tageskampf, egal für welche For-

derung oder gegen welches Verbrechen, auch wenn er massenhaft und militant geführt wird, stößt an Grenzen.

Heutige Erfolge werden morgen direkt oder hintenherum wieder rückgängig gemacht, die reaktionäre Gesamtentwicklung lässt sich nur verlangsamen, wenn entschieden gekämpft wird, aber sie lässt sich innerhalb des kapitalistischen Systems auf lange Sicht nicht stoppen.

Alle diese Kämpfe, auch wenn sie von kommunistischen Kräften geführt werden, auch wenn sie sich gegen die herrschende Klasse direkt oder indirekt richten, sind unverzichtbare Voraussetzung bei der Vorbereitung einer Massenbewegung, die den Kapitalismus stürzen soll. Aber alle diese Kämpfe bewegen sich dennoch zunächst im Rahmen des kapitalistischen Systems.

Ja mehr noch. Der demokratische Kampf für die Anerkennung gleicher Rechte aller Menschen entspricht auf dem Papier genau den Gleichheitsidealen der Ideologen des Kapitalismus.

Es sind politische Gründe, die die herrschende Klasse dazu zwingen, gegen ihre eigene Ideologie zu verstoßen, und zwar systematisch und nicht vereinzelt. Die Notwendigkeit, die eigene Herrschaft zu sichern, drohende Klassenkämpfe zu verhindern oder Klassenkämpfe zu liquidieren, die Notwendigkeit, breite Massen der Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen – all das führt dazu, dass die herrschende Klasse ideologische und politische Hetzkampagnen initiiert, um die Ausgebeuteten zu spalten, gegeneinander aufzuhetzen und Teile an sich zu binden. Deshalb muss der Kampf für die Gleichberechtigung aller Menschen sich gegen die herrschende Klasse richten. Das führt dazu, dass diese grundlegende demokratische Aufgabe zu den Kernaufgaben der kommunistischen Kräfte bei der Vorbereitung der sozialistischen Revolution gehört. Sie ist unverzichtbarer Teil ihres Kampfes für die Bewusstheit und Organisiertheit der Mehrheit der proletarischen Klasse, die weiß, dass auch die bürgerlich-demokratische Gleichheit aller Menschen nur auf dem Papier, aber nicht vollständig in der Praxis im Kapitalismus realisiert werden kann. Erst nach der siegreichen sozialistischen Revolution kann ein erfolgreicher Kampf gegen jegliche Diskriminierung geführt werden – ein wichtiger Grund mehr, eine sozialistische Revolution durchzuführen, die nicht nur das Kernziel der Abschaffung der Ausbeutung verwirklicht, sondern auch die demokratischen Rechte der Masse der werktätigen Bevölkerung in vollem Umfang realisiert.

Es ist entscheidend, in den konkreten Tageskämpfen – seien es ökonomisch-politische Tageskämpfe oder Kämpfe für weitergehende und tiefergehende demokratische Forderungen – den Antagonismus zum bürgerlichen Staat und zur herrschenden bürgerlichen Klasse herauszuarbeiten. Es gilt deutlich zu machen, dass Erfolge und Zugeständnisse der herrschenden Klasse Resultat des harten Kampfes sind und ganz und gar kein „Beweis“ für die angebliche Reformierbarkeit des imperialistischen Systems.

Der bewaffnete Kampf für die Zerschlagung des kapitalistischen Systems und für die sozialistische Revolution, für die Errichtung der Diktatur des Proletariats unter Führung der Kommunistischen Partei mit dem Ziel des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus ist ein revolutionärer Kampf. Nicht, weil er bewaffnet ist – das allein wäre kein Kriterium, gibt es doch auch bewaffnet kämpfende Reformisten und Reaktionäre –, sondern von seinen Zielen her.

Es geht darum, die unversöhnlichen Klassenwidersprüche dieses Systems aufzuzeigen und die Perspektive der proletarischen Revolution, der Diktatur des Proletariats, des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus in die jeweiligen Tageskämpfe hineinzutragen. Dabei geht es vor allem darum, dass die proletarische Klasse anhand eigener Kampferfahrung über den Charakter der Diktatur der Bourgeoisie und die Notwendigkeit der Zerschlagung ihres Staatsapparates mehr und mehr Klarheit gewinnt, sich der Notwendigkeit der Verwirklichung des proletarischen Internationalismus bewusst wird und die von der Kommunistischen Partei propagierten Auffassungen anhand der eigenen Erfahrung überprüft und als richtig erkennt. Es geht also darum, das Programm des Kommunismus in diese Kämpfe hineinzutragen und darüber hinaus die Sammlung und Organisierung der fortgeschrittensten Kräfte der proletarischen Klasse und anderer Schichten, den Aufbau der Kommunistischen Partei voranzutreiben.

All dies hat nichts mit „Ausnutzen“ oder „Mitgliederfischen“ zu tun, sondern es geht darum, durch Argumente und wissenschaftliche Beweisführung, durch lebendige Debatten und Diskussion davon zu überzeugen, dass das kommunistische Programm richtig ist.

Es geht weiter darum, in den politisch-demokratischen Tageskämpfen auch das für die siegreiche proletarische Revolution notwendige Bündnis der proletarischen Klasse mit der Masse der anderen werktätigen und ausgebeuteten Massen vorzubereiten und herzustellen. Demokratische Kämpfe und Forderungen betreffen keineswegs nur die proletarische Klasse. Deren Bedeutung liegt sogar gerade darin, dass die kommunistischen Kräfte in

diesen Kämpfen weit über das Proletariat und seinen bewusstesten Teil hinaus große Teile der vom Imperialismus ausgebeuteten und unterdrückten Massen für den Kampf gegen den Kapitalismus begeistern, bewusst machen und organisieren können.

Wie den demokratischen Kampf in der Praxis führen?

Um diese Fülle von Aufgaben anpacken zu können ist dreierlei nötig. Erstens, dass die kommunistischen Kräfte in der Praxis eigene demokratische Organisationen aufbauen. Zweitens, dass sie in fortschrittlichen demokratischen Organisationen arbeiten. Drittens, dass sie manchmal auch sogar in konterrevolutionären Massenorganisationen kämpfen. Die ersten beiden Punkte sind prinzipiell, der dritte Punkt ist je nach der Klassenkampfsituation und aufgrund einer konkreten Analyse in dem jeweiligen Land zu entscheiden.

Es geht also darum, unter der Leitung der kommunistischen Kräfte konsequente gewerkschaftliche und demokratische Organisationen in verschiedenen Formen aufzubauen und zu verstärken, um die demokratischen Kämpfe zu koordinieren, zu bündeln und die gegenseitige Unterstützung zu verstärken. Hier müssen sich die kommunistischen Kräfte in der Praxis als konsequenteste demokratische Kraft bewähren, indem sie langfristig und geduldig arbeiten, durch die eigene Theorie und Praxis wirklich überzeugend sind, indem sie durch konsequentes Auftreten, durch begeisternde Aktionen, aber auch durch die ganze Palette ihres „Angebots“, Agitationsmaterial, wissenschaftliches Material usw., zunehmend zum anerkannten führenden Zentrum des demokratischen Kampfes zu werden.

Die kommunistischen Kräfte arbeiten ebenso, teils verdeckt, teils offen, in nicht reaktionären Organisationen, Komitees und Aktionseinheiten mit besonderen Zielsetzungen, um gerechte Forderungen und Kämpfe tatkräftig zu unterstützen, inhaltlich die Arbeit voranzutreiben und in gut überlegter Form die Ideen des Kommunismus zu propagieren, sie zu vertreten und zur Diskussion zu stellen. Dies bedeutet weder – was die Hauptgefahr ist –, sich opportunistisch völlig im Kampf um demokratische Teilfragen zu verausgaben, noch sektiererisch so aufzutreten, dass es den Opportunisten und Reformisten in solchen Organisationen erleichtert wird, die kommunistischen Kader zu isolieren und als „für den Kampf schädliche Elemente“ auszuschließen. Bei der Mitarbeit in solchen nicht konterrevolutionären Organisationen geht es um vorbildliche Unterstützung, insoweit und inso-

fern diese Arbeit dem Kampf gegen die Bourgeoisie im weitesten Sinne nicht schadet und radikaldemokratische Positionen dort Raum haben.

Es ist außerdem notwendig, dass die kommunistischen Kräfte in fest unter der Führung der Konterrevolution stehenden breiten Gewerkschaftsorganisationen oder manchmal auch in konterrevolutionären bürgerlichen Massenorganisationen arbeiten und teils verdeckt, teils offen mit dem Risiko des Ausschlusses, der Verhaftung und Verurteilung den ökonomischen und den demokratischen Kampf in all seinen Formen unterstützen und um die Führung kämpfen. Dabei gilt es, den Kampf so zu führen, dass Illusionen in den Charakter solcher konterrevolutionärer Massenorganisationen zer schlagen und eigenständige Formen der Organisierung für möglichst große Teile der Mitglieder als eigentliche Aufgabe verständlich und praktisch notwendig werden. Das schließt ein, die opportunistischen und reaktionären Führer der Gewerkschaften (mit ihrem Apparat) zu entlarven und zu bekämpfen.

In den demokratischen Kämpfen müssen die kommunistischen Kräfte auch Anknüpfungspunkte zur Verbindung der legalen mit der illegalen Arbeit sehen und diese als solche nutzen. Es geht um Deckung und Verstärkung der grundlegenden illegalen Arbeit, es geht darum, Erfahrungen im gewaltsamen und illegalen Kampf gegen den bürgerlichen Staatsapparat zu sammeln und diese zu vermitteln, um die demokratischen Kämpfe voranzubringen und die proletarische Klasse auf die sozialistische Revolution vorzubereiten.

Bedeutung wichtiger demokratischer Tageskämpfe

Welche Teilbereiche der demokratischen Kämpfe sind nun von besonderer Wichtigkeit? Das ist keine allgemeine Frage, sondern diese muss vorrangig entsprechend den konkreten Besonderheiten eines Landes und für unterschiedliche Zeitspannen entschieden werden. Dennoch können folgende demokratischen Kämpfe hervorgehoben werden, die mit der Herausbildung des Imperialismus besonders wichtig geworden sind:

Da Imperialismus Reaktion auf der ganzen Linie bedeutet, werden die ohnehin kaum vorhandenen bürgerlichen Rechte immer weiter polizeistaatlich eingeschränkt. Faschistische Parteien und Organisationen sind fester Bestandteil der Parteienlandschaft in den imperialistischen Ländern geworden. In den vom Imperialismus abhängigen Ländern haben sich konterrevolutionäre, faschistische, sich oftmals auch religiös tarnende Organisationen mit erheblichem Massenanhang massiv ausgebreitet.

Der Kampf gegen staatliche Faschisierung sowie gegen faschistische Parteien und Organisationen aller Art ist daher ein untrennbarer Bestandteil des demokratischen Kampfs, auch im Kampf gegen imperialistische Kriegsvorbereitung und für die Verhinderung imperialistischer Kriege.

Der demokratische Kampf gegen imperialistische Kriegsvorbereitung und imperialistische Kriege, die im Imperialismus zur tagtäglichen Realität geworden sind, gewinnt zentrale Bedeutung. Hier gilt nach wie vor die Parole von Karl Liebknecht: „Der Hauptfeind steht im eigenen Land!“, das heißt, der Kampf gegen imperialistische Kriege muss sich vor allem gegen die „eigene“ herrschende Klasse richten, die im „eigenen“ Land den Staatsapparat in den Händen hält. Dabei werden Nationalismus und Rassismus in den imperialistischen Ländern von den Herrschenden massiv als Mittel zur Aufhetzung der „eigenen“ Bevölkerung gegen die vom Imperialismus unterdrückte Masse der Bevölkerung in den vom Imperialismus abhängigen Ländern eingesetzt und zur Mobilisierung gegen die imperialistischen Konkurrenten benutzt. Der Kampf gegen Nationalismus und Rassismus sowie der Kampf zur Schaffung eines Bündnisses zwischen der revolutionären Bewegung in den imperialistischen Ländern und den revolutionären demokratischen Befreiungsbewegungen in den vom Imperialismus abhängigen Ländern wird deshalb zu einer der wichtigsten Aufgaben im demokratischen Kampf gegen imperialistische Kriege.

Es ist die Aufgabe, all diese hier nur knapp angerissenen Fragen unter den aktuellen internationalen und konkreten Bedingungen des „eigenen“ Landes so genau wie möglich auszuführen und umzusetzen.

2. Die gewaltsame sozialistische Revolution der proletarischen Klasse und Fragen des bewaffneten Kampfs

Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats im bewaffneten Kampf

Wie die Sklavenhalter im Altertum oder der feudale Adel im Mittelalter, so wird auch die Bourgeoisie ihren Platz in der Geschichte nicht ohne den verzweifeltsten und erbittertsten Kampf aufgeben. Deshalb kann die bewaffnete Gewalt der Bourgeoisie nur durch die entschlossene Anwendung der bewaffneten Gewalt der proletarischen Klasse gebrochen werden.

Die Erköpfung der Diktatur des Proletariats durch die Mehrheit der bewaffneten proletarischen Klasse und ihre Verbündeten setzt die gewaltsame Vernichtung der bürgerlichen Macht, die Zerschlagung der kapitalistischen

Staatsmaschine (insbesondere die bürgerliche Armee und Polizei, aber auch der Beamtenapparat, die Gerichte, Parlamente usw.) voraus und macht ihre Ersetzung durch neue Organe der proletarischen Macht notwendig, deren erste grundlegende Aufgabe die Niederhaltung der Ausbeuter ist. Die Errichtung der Diktatur des Proletariats und das Ziel des Kommunismus erfordern also die gewaltsame Revolution der proletarischen Klasse, die gewaltsame Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates von oben bis unten im bewaffneten Kampf.

Die Diktatur des Proletariats ist also keine friedliche „Eroberung“ der fertigen bürgerlichen Staatsmaschine auf dem Weg der Gewinnung einer Mehrheit im Parlament. Diese Theorie des „friedlichen Weges“ oder der „Möglichkeit des friedlichen Weges“ als zentrale Position des modernen Revisionismus und des Opportunismus ist eine konterrevolutionäre Position, die auf der Basis der geschichtlichen Erfahrungen (Indonesien 1966, Chile 1973)²⁰ in allen Variationen entschieden bekämpft und zerschlagen werden muss.

²⁰ Der verbrecherische Charakter dieser revisionistischen These zeigte sich nach 1945 mit aller Schärfe zuerst in Indonesien und dann in Chile.

In Indonesien ermordete das im Oktober 1965 an die Macht gelangte reaktionäre Suharto-Regime im Auftrag des Imperialismus und der einheimischen Ausbeuterklasse Hunderttausende Kommunistinnen und Kommunisten und andere fortschrittliche, antiimperialistische Menschen. Das reaktionäre Regime Suhartos vernichtete in einer großangelegten Militäraktion die damals starke Kommunistische Partei fast vollständig: Das war das größte konterrevolutionäre Massaker seit 1945. Inmitten der blutigen Konterrevolution 1965/66 unterzog die KP Indonesiens daraufhin ihre Linie einer tiefgehenden selbstkritischen Analyse. Die Linie der Vorbereitung auf angeblich mögliche „zwei Wege der Revolution“, auf den „friedlichen Weg“ und den nichtfriedlichen Weg, wurde dabei als Keim der Fehler der KP Indonesiens in den revolutionären Kämpfen von 1945 bis 1965 erkannt.

In Chile propagierten die Revisionisten der „K“P Chiles die reaktionäre These des 20. Parteitags der KPdSU über die Möglichkeit eines angeblichen „gewaltlosen Wegs zum Sozialismus“. Diese revisionistische Propaganda, die das Bewusstsein der Ausgebeuteten vernebelte und einlullte, erleichterte es der herrschenden Klasse und ihrer Armee 1973, die demokratischen und revolutionären Kräfte zu besiegen. In Chile wurden 1973 bei dem vor allem vom US-Imperialismus angezettelten Militärputsch zum Sturz der Allende-Regierung im September 1973 Zehntausende von Genossinnen und Genossen ermordet, gefoltert und inhaftiert und das faschistische Pinochet-Regime wurde etabliert.

Die Orientierung der Kommunistischen Partei und des klassenbewussten und organisierten Proletariats auf den Weg des bewaffneten Kampfs zum Sturz der Bourgeoisie als Schlussfolgerung aus sämtlichen Klassenkämpfen der Geschichte und als Quintessenz der gesamten Erfahrung der Revolutionen unter Führung der proletarische Klasse und ihrer Kommunistischen Partei in allen Ländern der Welt ist unsere unverrückbare Grundposition.

Die befreiende Rolle der revolutionären Gewalt und die Notwendigkeit der Auswertung der Erfahrungen des bewaffneten Kampfs der breiten Massen sowie der Methoden und Taktiken der Konterrevolution

Für die Vorbereitung der sozialistischen Revolution ist es unabdingbar, dass die aufklärerische, befreiende Rolle der Gewalt der proletarischen Klasse und des bewaffneten Kampfs der proletarischen Klasse voll und ganz verstanden und propagiert werden muss. Denn die revolutionäre Gewalt ist nicht nur notwendig, um die Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu stürzen, sondern auch, weil die proletarische Klasse sich nur so vom ganzen „Dreck“ des Kapitalismus und aller anderen Ausbeutergesellschaften auf allen Gebieten befreien kann, um sich zu befähigen, den Sozialismus und Kommunismus zu erkämpfen.

Die Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Kampfs gegen alle reaktionären und konterrevolutionären Kräfte wird auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführt – unter Auswertung sämtlicher Erfahrungen des revolutionären bewaffneten Kampfs, um aus den Stärken und Schwächen dieser Kämpfe maximal für den heutigen Kampf gegen die Konterrevolution zu lernen.

Die Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Kampfs erfordert auch, die Methoden und Taktiken der Konterrevolution zu studieren und auszuwerten, um Stärken und Schwächen des Klassenfeinds genau einschätzen zu können.

Die Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Kampfs ist zentraler Bestandteil der Vorbereitung der sozialistischen Revolution, eine entscheidende Aufgabe der aufklärenden, bewusstmachenden und organisierenden Rolle der Kommunistischen Partei.

Siehe zu beiden Ereignissen auch im Band „Grundzüge der Entwicklung des Welt-imperialismus und der Klassenkämpfe (1900–2010) Ein erster Überblick“.

Bewaffneter Kampf zum Sturz der Bourgeoisie als zutiefst demokratische Angelegenheit der breiten Massen

Der bewaffnete Kampf der Mehrheit der proletarischen Klasse und ihrer Verbündeten zum Sturz der Bourgeoisie ist keine militärische Verschwörung und kein Putsch einer Minderheit, sondern eine zutiefst demokratische Angelegenheit der breiten Massen. Denn der bewaffnete Kampf zum Sturz der Bourgeoisie darf, um erfolgreich zu sein, nicht nur die Avantgarde und die klassenbewusstesten Teile der proletarischen Klasse erfassen, sondern muss sich auf die breite Masse, ja die Mehrheit der proletarischen Klasse stützen, muss vom revolutionären Aufschwung, von der Sympathie der Mehrheit der ausgebeuteten nichtproletarischen Massen getragen sein.

In diesen Klassenschlachten des bewaffneten Kampfs zum Sturz der Bourgeoisie spielt auch der Kampf für die Neutralisierung schwankender Kräfte eine wesentliche Rolle, so dass diese Kräfte nicht auf die Seite der Konterrevolution überlaufen.

Systematische wissenschaftliche Planung der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Kampfs

Die systematische wissenschaftliche Planung der Vorbereitung und offensiven Durchführung des bewaffneten Kampfs bis zur genauen Festlegung etwa des Zeitpunkts eines bewaffneten Aufstands, der Verteilung der Kräfte und der Erkämpfung täglicher und stündlicher Erfolge, setzt das Wissen voraus, dass die Realität der Klassenkämpfe auch spontane bewaffnete Massenausbrüche, ungeplante Revolten und Revolutionen kennt, die die Kommunistische Partei keinesfalls ablehnt, sondern maximal unterstützt und um deren Leitung sie kämpft.

Die systematische Vorbereitung und Planung des bewaffneten Kampfs der proletarischen Klasse erfordert – in Kenntnis aller nicht planbaren Unwägbarkeiten – auch lange Zeit vor dem siegreichen bewaffneten Kampf zum Sturz der Bourgeoisie auch die organisatorische Unterstützung spontaner gewaltsamer und bewaffneter Auseinandersetzungen, zunächst sehr wahrscheinlich vor allem zur Verteidigung gegen Überfälle und Angriffe der konterrevolutionären Kräfte, sowie die Initiierung von bewaffneten Kämpfen, die von kommunistischen Kräften organisiert und geführt werden. Dabei geht es darum, eine durch praktische Erfahrung untermauerte Bereitschaft zu schaffen, revolutionäre Gewalt auszuüben und den bewaffneten Kampf zu führen.

In imperialistischen Ländern ist der Weg des bewaffneten Kampfs zum Sturz der Bourgeoisie in der Regel der bewaffnete Aufstand der Mehrheit der proletarischen Klasse und der von ihr geführten ausgebeuteten werktätigen Massen. Das ist so, weil ein einheitlicher, höchst zentralisierter imperialistischer Staatsapparat existiert, der den Weg eines langandauernden revolutionären Befreiungskriegs, der sich auf befreite Gebiete stützen kann, in der Regel sehr unwahrscheinlich macht.²¹

Unter diesen Bedingungen ist eine militärische Befreiung von Teilgebieten des Landes, um diese dann als Stützpunkte für die Eroberung des ganzen Landes zu nutzen, so gut wie ausgeschlossen. Gegen die zentralisierte Staatsmaschinerie in imperialistischen Ländern kann aller Wahrscheinlichkeit nach nur ein systematisch vorbereiteter, konzentrierter bewaffneter Aufstand erfolgreich sein, der sich unter Führung der Kommunistischen Partei auf die Mehrheit der konsequent revolutionären proletarischen Klasse und auf den revolutionären Aufschwung der ausgebeuteten Massen stützt. Dieser bewaffnete Aufstand muss in einem hochindustrialisierten, kapitalistisch-imperialistischen Land zunächst in erster Linie in den Zentren und großen Städten erfolgen. Denn die Entscheidungsschlacht zwischen der Mehrheit der proletarischen Klasse, der Hauptkraft der Revolution, und der Bourgeoisie wird dort stattfinden, wo die proletarische Klasse hauptsächlich lebt und arbeitet und in den großen Fabriken konzentriert ist. Die Errichtung der Diktatur des Proletariats wird also in der Regel nicht auf dem Land (durch die Schaffung befreiter Gebiete) beginnen, wie in vielen vom Imperialismus abhängigen Ländern, sondern in erster Linie wird die proletarische Klasse ihre politische Macht in den großen Städten errichten und dann erst den Angriff gegen die Bourgeoisie in den Kleinstädten und Dörfern führen.

²¹ Diese Tatsache schließt jedoch nicht aus, dass es in speziellen Situationen, wie die Erfahrungen des bewaffneten Widerstandskampfs während des Zweiten Weltkriegs gegen die nazifaschistische Besatzungsarmee der deutschen Imperialisten in klassischen imperialistischen Ländern wie Frankreich und Italien zeigen – ähnlich wie in Jugoslawien, Albanien, in der Ukraine usw. –, Partisanenverbände und befreite Gebiete in unwegsamen, bergigen Gebieten geben kann und Partisanenaktionen auch in den Städten durchgeführt werden können.

Der Kampf gegen die Armee und andere bewaffnete Verbände der Bourgeoisie ist kein Kampf „um die Gewinnung“ dieser Kräfte, sondern ein Kampf zur Zerschlagung und Vernichtung sämtlicher bewaffneter Kräfte der Bourgeoisie.

Der Kampf um die Neutralisierung oder gar Gewinnung von Teilen der Angehörigen der bewaffneten Kräfte der Bourgeoisie ist zwar ein wichtiger Bestandteil der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Kampfs der proletarischen Klasse und ihrer Verbündeten. Dies kann jedoch den siegreichen bewaffneten Kampf der proletarischen Klasse zum Sturz der Bourgeoisie niemals ersetzen. Der Kernbereich und die Struktur der bewaffneten Kräfte der Bourgeoisie kann niemals reformiert oder neutralisiert werden.

Aus der Aufgabe der gewaltsamen Zerschlagung des Militärapparats der Bourgeoisie und der Durchführung des revolutionären bewaffneten Kampfs ergibt sich die Notwendigkeit, bewaffnete Verbände und Milizen der proletarischen Klasse und der ausgebeuteten Massen (als Keimformen der späteren regulären Roten Armee) bereits vor dem Beginn des bewaffneten Kampfs zum Sturz der Bourgeoisie aufzubauen.

Die revolutionäre Situation und der Sieg der Revolution

Der Sieg der sozialistischen Revolution durch den bewaffneten Kampf der proletarischen Klasse und der verbündeten werktätigen Massen ist insbesondere in imperialistischen Ländern in der Regel ohne das Vorhandensein einer revolutionären Situation unmöglich. Denn das Vorhandensein einer revolutionären Situation ist zentral für die Festlegung des Zeitpunkts für den Beginn des geplanten bewaffneten Aufstands.

Das Wirken der Widersprüche im Weltsystem des Imperialismus führt von Zeit zu Zeit zu einer revolutionären Situation, in der die herrschende Klasse nicht mehr in der alten Weise weiterherrschen kann und die unterdrückte Klasse nicht mehr in der alten Weise weiterleben will und zu selbständigem historischem Handeln schreitet.

Für den Sieg der Revolution in einer solchen revolutionären Situation ist jedoch vor allem das Vorhandensein eines starken subjektiven Faktors notwendig:

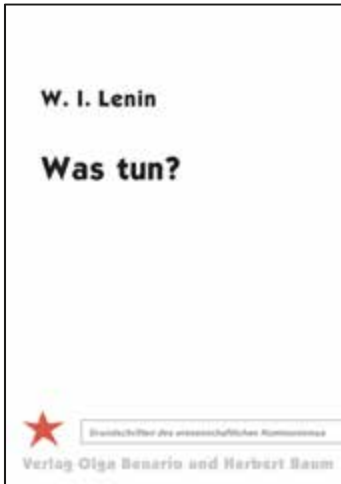
- Nur wenn eine revolutionäre Kommunistische Partei existiert, die enge Verbindung und Fühlung mit den ausgebeuteten Massen besitzt, re-

volutionäre Bewusstheit in die Massen hineinträgt und ihren Kampf gegen die herrschenden Klassen leitet,

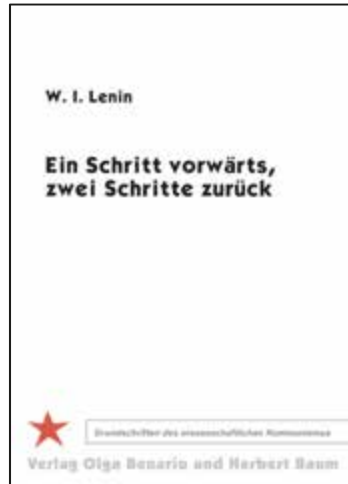
- nur wenn die Mehrheit der proletarischen Klasse genügend Bewusstheit und Organisiertheit besitzt und große Teile der anderen ausgebeuteten Massen bereit sind, ihr im bewaffneten Kampf zum Sturz der herrschenden Klassen zu folgen,
- nur dann ist es möglich, dass eine revolutionäre Situation zum Sieg der Revolution unter Führung des Proletariats führt.

Unsere Linie zur Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Kampfs der proletarischen Klasse ist untrennbarer Bestandteil unserer Linie der Schaffung und Festigung einer Kommunistischen Partei, die in ihrem Aufbau, ihrer Struktur und in ihrer Arbeit von Anfang an im Kampf gegen den blutigen Terror der „eigenen“ Bourgeoisie und für die Leitung des bewaffneten Kampfs der proletarischen Klasse aufgebaut werden muss.

VII. Zur Notwendigkeit einer Kommunistischen Partei und des Kampfs gegen Opportunismus und Revisionismus



Die Erstausgabe von „Was tun?“ erschien 1902 auf Russisch



Die Erstausgabe dieser Schrift von Lenin erschien 1904 auf Russisch



Die Erstausgabe des „Kurzen Lehrgangs“ erschien 1938 auf Russisch in der UdSSR

VII. Zur Notwendigkeit einer Kommunistischen Partei und des Kampfs gegen Opportunismus und Revisionismus

Einleitung

Eine wirkliche Kommunistische Partei, das hat sich in der Geschichte der Klassenkämpfe gezeigt und wird sich zeigen, ist aus einer Reihe von Gründen nötig. Bei allem Respekt vor der Fülle von spontan entstehenden Klassenkämpfen und auch vor bewaffneten Klassenauseinandersetzungen: Die proletarische Klasse wird lernen und muss lernen, dass ein fester Kern, eine feste Organisation notwendig ist, die sowohl gegen den Terror der Bourgeoisie als auch gegen ihre Ideologie und Demagogie nach allen Regeln der Kunst mit wissenschaftlichen Methoden und genauer Kenntnis des Bewusstseinsstands und auch der Gefühlswelt der eigenen Klasse und ihrer Verbündeten den revolutionären Kampf für die sozialistische Revolution leitet.

Es zeichnet eine Kommunistische Partei aus, dass Argumente und Begründungen, wissenschaftliche Logik und wissenschaftliche Forschung im Vordergrund stehen. Das ist keine Aufgabe, die spontan erledigt werden kann. Hier sind solide Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus nötig, um weder in Prinzipienlosigkeit zu verfallen, noch rein abstrakt an der Realität vorbei zu agieren. Die Klassenkämpfe selbst erfordern eine solche Organisation, die von einer großen Zuverlässigkeit und von einer festen Disziplin ihrer Mitglieder gekennzeichnet ist, eine Organisation, die innerhalb und außerhalb ihrer Reihen diskutiert und lernt und nochmals lernt. Die Kombination einer klaren Theorie und eines überzeugenden Programms mit zuverlässigen und bewussten Kadern mit einer bewussten Disziplin und einer festgefügtten Organisation, die den Schlägen des Klassenfeinds standhält und die konspirative Arbeit beherrscht, als festen Bestandteil, ja Grundlage ihrer Organisationsarbeit versteht – das ist eine Kommunistische Partei, die in konkreten Kämpfen vorangehen, überzeugen und organisieren kann.

Eine solche Kommunistische Partei ist ein Teil der proletarischen Klasse und untrennbar mit ihr verbunden. Diese Wechselwirkung drückt sich insbesondere auch dadurch aus, dass die Kommunistische Partei nicht nur vorangeht, leitet und überzeugt, sondern planmäßig und systematisch ihre Arbeit und ihre Entwicklung vor ihren Sympathisanten und Sympathisan-

tinnen und vor der proletarischen Klasse darlegt und Rechenschaft ablegt, um von Kritik, Initiativen und Ideen aus den Reihen der proletarischen Klasse sowie ihrer Verbündeten möglichst maximal zu lernen.

Es muss auch in Erinnerung gerufen werden, dass Marx und Engels als erste eine klare und in sich geschlossene Konzeption für eine Organisation der proletarischen Klasse entwickelt haben, die sie ganz bewusst Kommunistische Partei nannten und für die sie ein Statut entworfen haben. Das Kommunistische Manifest war eben nicht bloß ein Manifest für den Kommunismus, wie heutige Pseudomarxisten gerne den Eindruck erwecken, sondern Marx und Engels nannten es bewusst „Manifest der Kommunistischen Partei“ und unterstrichen damit bereits durch den Titel, dass mit diesem Manifest die Kommunistische Partei ihre gegenwärtigen und zukünftigen Absichten erklärt.

Mit dem von Marx und Engels 1847 gegründeten Bund der Kommunisten wurde der erste Prototyp einer Kommunistischen Partei des Proletariats geschaffen. Der Bund hatte als Aufgabe und Ziel bereits klar den proletarischen Internationalismus, den Sturz der Bourgeoisie durch die gewaltsame Revolution, die Errichtung der Herrschaft des Proletariats nach dem Sturz der Bourgeoisie und den Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft formuliert.

Das 1848 erschienene „Manifest der Kommunistischen Partei“ stellte die wissenschaftlich fundierte programmatische Grundlage dieser ersten kommunistischen Organisation dar und war die Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus. Der eigentliche Beginn des wissenschaftlichen Kommunismus, der theoretischen und programmatischen Arbeit von Marx und Engels, war also auch bewusst der damals bereits anstehenden Aufgabe des Aufbaus der Kommunistischen Partei untergeordnet. Eben dafür haben Marx und Engels das „Manifest der Kommunistischen Partei“ geschrieben.

Die „Statuten des Bundes der Kommunisten“ enthielten bereits grundlegende Merkmale und Prinzipien einer Kommunistischen Partei, die bis heute Gültigkeit haben. Diese erste kommunistische Organisation war auf der Grundlage der Prinzipien des Zentralismus und der innerparteilichen Demokratie organisiert, wie die folgenden Bestimmungen des Statuts belegen:

- Prinzip der Wählbarkeit und jederzeitigen Absetzbarkeit der leitenden Organe und ihrer Mitglieder von unten bis oben;
- Pflicht der periodischen Rechenschaftslegung und Berichterstattung der Parteiorgane;
- strikte Befolgung aller Beschlüsse und Einhaltung einer bewussten Disziplin durch alle Leitungen und Mitglieder;
- Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, der Unterordnung der unteren Parteiorganisationen gegenüber den höheren;
- Notwendigkeit der Kritik und Selbstkritik, von gründlichen Diskussionen – als ein Hauptmerkmal der innerparteilichen Auseinandersetzung – aller anstehenden Fragen;
- der Parteitag („Kongress“) als höchstes Organ, das Zentralkomitee („Zentralbehörde“) als sein ausführendes Organ.

Mitglied dieser kommunistischen Organisation konnten nur die zuverlässigsten, die entschiedensten revolutionären Kräfte werden. Grundlegendes Merkmal dieser ersten kommunistischen Organisation war zudem die konspirative Basis der Organisation und die ständige Verbindung der offenen mit der konspirativen Arbeit.

Halten wir fest, was bereits bei ihrem ersten historischen Auftreten eine Kommunistische Partei charakterisierte: eine klare theoretische und programmatische Grundlage und eine aktuelle revolutionäre politische Linie, eine enge Auswahl der Kader nach dem Prinzip „nur die zuverlässigsten Leute“, die Notwendigkeit von Kritik und Selbstkritik, des innerparteilichen Kampfs, eine feste, freiwillige und bewusste Disziplin, Konspiration in Verbindung mit den Prinzipien des Zentralismus und der innerparteilichen Demokratie. Das alles waren seit 1848 Grundpositionen beim Aufbau der Kommunistischen Parteien in der ganzen Welt.

Die Notwendigkeit des Aufbaus einer wirklich revolutionären Kommunistischen Partei wurde im Imperialismus, wo sich die Klassenkämpfe massiv verschärften, wo die opportunistischen Kräfte innerhalb der proletarischen Klasse massiv erstarkten, noch zwingender und ihr Aufbau wurde direkt auf die Tagesordnung gesetzt.

Die grundlegenden Merkmale der Kommunistischen Partei zur Zeit von Marx und Engels wurden im Imperialismus vor allem durch Lenin weiterentwickelt, indem er die Erfahrungen der Bewegung der proletarischen Klasse international und besonders in Russland auswertete und die Anforderungen an eine Kommunistische Partei unter den Bedingungen des „Vor-

abends der Revolution“ herausarbeitete, vor allem in seinen grundlegenden Werken zum Parteaufbau wie „Was tun?“, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ und „Materialismus und Empirio-kritizismus“.

Die siegreiche Oktoberrevolution hat dann 1917 bewiesen, dass der Sieg der sozialistischen Revolution unter Führung einer revolutionären Kommunistischen Partei möglich ist, dass die Errichtung der Diktatur des Proletariats und der Aufbau des Sozialismus angepackt werden können.

Die Kommunistischen Parteien, die sich in der 1919 gegründeten Kommunistischen Internationale zusammengeschlossen haben, wurden auf diesen Grundlagen aufgebaut und entwickelt. Nicht wenige dieser Parteien waren mit Unterstützung der Kommunistischen Internationale im Verlauf einiger Jahre in der Lage, gigantische Klassenkämpfe von Millionenmassen gegen Imperialismus und Reaktion anzuleiten und zu organisieren. Während des Zweiten Weltkriegs führten vor allem Kommunistische Parteien in Europa und Asien bewaffnete Massenkämpfe gegen den Nazifaschismus beziehungsweise gegen den japanischen Imperialismus. Vor allem die Revolution in China hat dann 1949 erneut bewiesen, dass eine siegreiche Revolution gegen Imperialismus, Reaktion und Opportunismus mit Hilfe einer wirklich revolutionären Kommunistischen Partei durchgeführt werden kann.

Schon immer haben antikommunistische Hetzer Lügen über die Kommunistische Partei, über ihre Hauptmerkmale und über ihre führenden Köpfe verbreitet. Marx habe sich angeblich wie ein „Diktator“ gegenüber seinen Genossinnen und Genossen aufgeführt, Lenin und Stalin hätten die Kommunistische Partei angeblich „diktatorisch“ geführt und organisiert.

Praktische Beispiele, mit denen Entstellungen und Verleumdungen über die Kommunistische Partei der Boden entzogen werden könnte, liegen lange zurück. Seit über 50 Jahren ist die begeisterte revolutionäre Praxis Kommunistischer Parteien nur noch nachvollziehbar, wenn die Bücher studiert werden, in denen diese festgehalten ist. Es gibt auch nur noch einigen wenige heute noch lebende Genossinnen und Genossen, die diese Erfahrungen aus eigenem Erleben noch vermitteln können.

Wenn heute der Begriff Kommunistische Partei fällt, ist es eben so, dass die große Mehrheit gerade der sich als revolutionär verstehenden Jugendlichen sich oft auch mit berechtigtem Ekel abwendet, weil sie die reaktionären, chauvinistischen und autoritären pseudokommunistischen Parteien vor

Augen haben. Das ist ein Punkt, der wirklich verstanden werden muss. Dann wird klar, dass Propaganda über die Notwendigkeit einer Kommunistischen Partei hier nicht ausreichend ist. Wesentlich wichtiger, wenn auch schwieriger, ist die Überzeugungsarbeit, die anknüpft an den aus heutigen Kämpfen gewonnenen eigenen Erfahrungen und bewusstmacht, aus welchen Gründen die Kommunistische Partei aufgebaut werden muss.

1. Zum Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus

Alle, die Augen und Ohren offen haben, wissen im Grunde, was ein Opportunist ist. Man kennt sie im normalen Arbeitsleben – nach oben buckeln, nach unten treten, und das Fähnchen nach dem neuen Chef hängen.

So sehr das auch im Alltag nervt, das eigentliche Problem beginnt aber, wenn sich Kämpfe für richtige Ziele entwickeln. Jetzt wird die keinesfalls kleine Gruppe von Alltagsopportunisten zum Stimmungsmacher gegen den Kampf – aber anders als offene Reaktionäre. Sie behaupten, sie seien ja für den Kampf, aber nicht so, jammern und heulen, was alles passieren könnte, und haben eine große Erfindungsgabe, nach Möglichkeit ihren eigenen Ruf noch nicht zu ruinieren und wenn möglich doch die Kämpfe zu behindern und zu einem raschen Ende zu bringen. Auch so funktioniert Kapitalismus. Doch im Kampf entsteht ein noch viel größeres Problem dadurch, dass es auch professionelle und halbprofessionelle Opportunisten gibt, deren Aufgabe gerade darin besteht, den Kampf abzuwürgen. Diese sind oft genug rhetorisch geschult und waren früher möglicherweise wirklich einmal kämpferisch und sympathisch. Nun aber haben sie faktisch die Seite gewechselt.

Sicherlich gibt es auch Opportunisten, die schlicht und einfach gekauft und bestochen sind. Aber Opportunismus ist komplizierter. Es ist ein ganzes Geflecht von persönlichen Entwicklungen und gesellschaftlichen Erfahrungen, das Menschen auch aus den Reihen revolutionärer Organisationen zu Opportunisten macht: Niederlagen, Demoralisierung, diese oder jene privaten Vorteile, die nicht einfach in Geldbeträgen bestehen, reale oder fantasierte Aufstiegsmöglichkeiten, Angst vor dem realen Druck der Bourgeoisie, feiges Zurückweichen. Aber solche persönlichen Entwicklungen sind gar nicht entscheidend, da es sich um ein gesellschaftliches Problem des Kapitalismus, des Imperialismus, handelt.

Eine Politik von Zuckerbrot und Peitsche, eine Politik des „Teile und Herrsche“ sowie der Einsatz der sogenannten Arbeiteraristokratie in der proletarischen Bewegung werden von den Imperialisten und ihren Lakaien

bewusst angewandt, um die proletarische Bewegung zu spalten. Die geschickte Kombination einer Politik der Zugeständnisse und der Reformen mit einer Politik, die auf „keinerlei Zugeständnisse“ setzt, der Wechsel und das Zusammenspiel von „gutem und bösem Cop“, all das zusammen erzeugt den Druck, der zur Stärkung des Opportunismus, zu „Zugeständnissen“, zu opportunistischer Nachgiebigkeit, zu Kapitulation und Defätismus führen soll.

Daraus folgt: Der erfolgreiche Kampf gegen den Opportunismus setzt voraus, selbst mithilfe des wissenschaftlichen Kommunismus in der Lage zu sein, die imperialistische Gesamtpolitik wie ihre einzelnen politischen Schritte, alle Demagogien und politischen Manöver der Imperialisten zu durchschauen und zu entlarven. Ohne korrekten politischen Standpunkt gleitet man hilflos ins Lager des Opportunismus hinüber. Die Politik des Imperialismus und die Politik und die Ideen der Opportunisten müssen also stets in unlösbarem Zusammenhang verstanden und erklärt werden.

Aus der Erfahrung der Kämpfe der proletarischen Klasse entstand folgende Charakterisierung des Opportunismus, die Lenin auf den Punkt gebracht hat. Lenin erklärte grundlegend:

„Wenn man vom Kampf gegen den Opportunismus spricht, so darf man nie den charakteristischen Zug des ganzen heutigen Opportunismus auf ausnahmslos allen Gebieten vergessen: seine Unbestimmtheit, Verschwommenheit und Ungreifbarkeit. Seiner ganzen Natur nach geht der Opportunist stets einer eindeutigen und unwiderruflichen Fragestellung aus dem Wege; er sucht eine Resultante, schlängelt sich zwischen Standpunkten hindurch, die einander ausschließen, bemüht sich, mit dem einen wie mit dem andern einverstanden zu sein, beschränkt seine Meinungsverschiedenheiten auf kleine Abänderungsvorschläge, auf Zweifel, auf fromme und unschuldige Wünsche usw. usw.“

(Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, 1904, Werke Band 7, S. 408)

Auch im heutigen Kampf gegen den Opportunismus muss also unbedingt berücksichtigt werden,

„daß es schwierig ist, den Opportunisten bei irgendeiner Formel zu fassen: er wird mit Leichtigkeit jede Formel unterzeichnen und mit Leichtigkeit von ihr abrücken, denn der Opportunismus besteht eben im Fehlen irgendwelcher bestimmten und festen Prinzipien.“

(Lenin, „Was tun?“, 1902, Werke Band 5, S. 546)

Das ist es: Prinzipienlosigkeit.

Daraus ergibt sich eine weitere Problematik. Wenn der Marxismus, wenn der Kommunismus populär ist, dann werden solche Opportunisten ohne

Probleme sich auch als Anhänger des Marxismus und Kommunismus bezeichnen. Es sind die Erfolge des Marxismus und Kommunismus, der die Opportunisten zwingt, sich nun „kommunistisch“ zu verkleiden. Das bedeutet aber konkret auch, dass nun die Opportunisten ihre faule Politik mit Zitaten von Marx und Engels oder gar Lenin und Stalin oder auch Mao Tse-tung, je nachdem, was oder wer gerade populär ist, zu untermauern versuchen, mit der Autorität dieser Namen einschüchtern wollen und mit einer Reihe von Methoden die Grundgedanken des wissenschaftlichen Kommunismus revidieren. Genau das nennt man Revisionismus. Also der Versuch, rechtsopportunistische Politik, manchmal mit „linken“ Schlenkern, pseudokommunistisch zu begründen. Das ist kein neues, das ist tatsächlich ein altes Phänomen, und es zeigt sich immer wieder, dass die heutigen Revisionisten in dieser oder jener Form auf ihre revisionistischen Vorgänger und auf schon früher entwickelte revisionistische Ideen zurückgreifen. Hier kann nur sehr kurz auf die international wichtigsten revisionistischen Ideen eingegangen werden:

Reformismus statt Revolution – dieser Kernpunkt des Revisionismus, wurde und wird vor allem auch durch die These des angeblich möglichen „Hineinwachsens des Kapitalismus in den Sozialismus“, die in unterschiedlichsten Varianten präsentiert wird, sowie durch die „Erfindung“ des angeblich möglichen gewaltlosen „friedlichen Wegs zum Sozialismus“ über das bürgerliche Parlament mit Hilfe von bürgerlichen Wahlen, ohne Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats, verbreitet. Damit wird die Notwendigkeit der gewaltsamen sozialistischen Revolution geleugnet.

Die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus wird dann dieser revisionistischen „Logik“ folgend ebenso geleugnet. Stattdessen ist die Rede vom sog. „Staat des ganzen Volkes“, als gäbe es keine konterrevolutionären Kräfte mehr, als würde der Klassenkampf sich nicht verschärfen, sondern erlöschen.

Anpassung und Kapitulation vor dem Klassenfeind und seiner Ideologie wird insbesondere mit der Übernahme und Verbreitung nationalistischer Positionen und der Propaganda eines angeblichen „friedlichen Imperialismus“, mit dem man zusammenarbeiten müsse, verbreitet.

Diese revisionistischen „Theorien“ wurden von Anbeginn des Kampfes des Revisionismus gegen den wissenschaftlichen Kommunismus von den revisionistischen Kräften vor allem auch mit dem Verweis auf angebliche

„neue Bedingungen“ oder angebliche „nationale Besonderheiten“ gerechtfertigt und getarnt.

Das zeigt: Der Revisionismus, das ist eben der sich „marxistisch“ tarnende Opportunismus. Dessen Rolle und Funktion wird für die Bourgeoisie umso wichtiger, je stärker eine von wirklich kommunistischen Kräften geführte Bewegung revolutionärer Teile der proletarischen Klasse hervortritt. Der ganze Zweck des Handelns der Revisionisten ist es, ehrliche Revolutionäre in den opportunistischen Sumpf zu ziehen und von der Revolution fernzuhalten. Das aber könnte ihnen niemals gelingen, wenn sie ihrer opportunistischen Politik nicht eine „kommunistische“ beziehungsweise „marxistische“ Begründung geben würden, die dann durchaus auch in diversen theoretischen Machwerken ausgebreitet und „begründet“ wird.

Die Revision der Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus dient der opportunistischen Politik der Klassenversöhnung, der Unterordnung unter den Imperialismus und der Kapitulation vor ihm. Und wenn die Kommunistinnen und Kommunisten diese Politik bekämpfen und ihr eine revolutionäre Politik entgegensetzen wollen, dann müssen sie auch überzeugend gegen die Verfälschung des wissenschaftlichen Kommunismus kämpfen.

Das Leitmotiv im Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus hat Marx wie folgt formuliert: „Man lasse sich auf keinen Prinzipienschacher ein.“

Unter den fortschrittlichen, am Kommunismus orientierten Kräften herrscht heute eine Konfusion über den wissenschaftlichen Kommunismus in Theorie und Praxis.

Durch und durch revisionistische Positionen gelten als kommunistisch, ausgemachte Revisionisten treten jetzt in der Pose der wahren Verteidiger des Kommunismus auf, schmücken sich mit einzelnen Versatzstücken der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus und versuchen, nicht ohne Erfolg, ihr Image aufzupolieren. So schwimmt scheinbar der grundlegende Unterschied zwischen Kommunismus und Revisionismus, zwischen Revolution und Konterrevolution.

Auf theoretischem Gebiet müssen die kommunistischen Kräfte auf der ganzen Welt sehr klar und eindeutig nach wie vor die Theorien und Ideen des modernen Revisionismus, die in vielfachen theoretischen Ausführungen und breit publiziert nach wie vor ihren Schaden verbreiten, als Hauptgefahr verstehen und bekämpfen. Denn es gibt heute keine vergleichbare

theoretische Strömung, die so weit verbreitet, so weitgehend ausgearbeitet und verfeinert den wissenschaftlichen Kommunismus angreift.

Auf politischem Gebiet ist die Lage hinsichtlich der revisionistischen Parteien und Organisationen oftmals schwierig und unübersichtlich. Die alten, von den Breschnew-Revisionisten meist auch bezahlten revisionistischen Parteien sind weitgehend zusammengebrochen, auf ein Zehntel oder noch weniger ihrer alten Stärke geschrumpft; sie bilden auf politisch-praktischen Gebiet oftmals keinesfalls die hauptsächliche Gefahr für eine sich entwickelnde revolutionäre Bewegung. In vielen Ländern der Welt haben sich zudem aus Resten der Anhängerschaft enttäuschter Breschnewisten sich auf Marx berufende sozialdemokratische Reformparteien gegründet, die oft einen großen Einfluss auf sich entwickelnde Kämpfe nehmen, um ihren Revisionismus und Opportunismus zu verbreiten.

Es muss klar sein, dass in jedem Land und in verschiedenen Zeitspannen die unterschiedlichen opportunistischen und reformistischen Gruppen konkret eingeschätzt werden müssen und ein konkreter Plan zu ihrer Bekämpfung aufgestellt werden muss. Dabei wird sich praktisch zeigen, dass je größer der Einfluss der wirklich am wissenschaftlichen Kommunismus orientierten Kräfte auf eine sich entwickelnde revolutionäre Bewegung sein wird, umso gefährlicher auch Varianten des alten und sich neu entwickelnden modernen Revisionismus werden, dass sich Opportunisten und Renegaten ganz bewusst zur Täuschung auf den wissenschaftlichen Kommunismus berufen werden, um den Einfluss der kommunistischen Kräfte besser bekämpfen zu können.

Auch aus diesem Grund ist es wichtig, die gesamte Geschichte des Opportunismus und Revisionismus zu kennen, aber auch zu verstehen, warum gerade auf theoretischem Gebiet unabhängig von aktuellen praktisch-politischen Fragen der moderne Revisionismus nach wie vor die Hauptgefahr ist.

2. Proletarisches Klassenbewusstsein entsteht nicht spontan

Solange die proletarische Klasse noch von der bürgerlichen Ideologie beherrscht wird, sie noch nicht durchschaut und abgeschüttelt hat, wird sie auch den Kapitalismus nicht stürzen und die sozialistische Revolution nicht durchführen. Das liegt unserer Meinung nach auf der Hand.

Nun gibt es Vorstellungen, dass die proletarische Klasse in einem Land spontan, durch ihre eigenen Kämpfe, die bürgerliche Ideologie durchschau- und widerlegen kann. Aber es gibt gute Gründe, die keinesfalls die pro-

letarische Klasse beleidigen, warum das nicht so einfach geht, warum sich erst eine Minderheit der proletarischen Klasse gut organisiert mit dieser bürgerlichen Ideologie intensiv auseinandersetzen und sie bekämpfen muss, um die verschiedenen Bestandteile des Klassenbewusstseins wirklich entwickeln und verbreiten zu können.

Für den Kampf gegen die bürgerliche Ideologie und die Bourgeoisie selbst ist es keinesfalls nur nötig, die eigene Lage zu erkennen, sondern die proletarische Klasse muss alle Klassen und Schichten, ihr Verhältnis zum bürgerlichen Staat und untereinander sowie die Kräfte der internationalen Konterrevolution genau kennen. Denn nur so kann sie wirklich den Klassenfeind, seine Parteien und seine Politik durchschauen, ihre eigene führende Rolle in der sozialistischen Revolution verstehen und durchsetzen. Denn nur so ist es möglich, sich mit dem internationalen Proletariat und den werktätigen Massen in den anderen Ländern zusammenzuschließen.

Die Frage stellt sich also ganz konkret: Kann die proletarische Klasse dieses Klassenbewusstsein allein anhand ihrer eigenen Erfahrungen, in den eigenen Kämpfen entwickeln, in den ökonomischen Tageskämpfen gegen verschärfte Ausbeutung und Unterdrückung, in den politisch-demokratischen Tageskämpfen gegen die herrschende Ausbeuterklasse, in verschärften Klassenkämpfen bis hin zu bewaffneten Kämpfen gegen die Bourgeoisie?

Der wissenschaftliche Kommunismus geht davon aus, dass die Erfahrungen der proletarischen Klasse, die sie in den Klassenkämpfen gegen Imperialismus und Reaktion erworben hat, zur Schaffung von Klassenbewusstsein in der proletarischen Klasse unerlässlich sind, dass diese aber keinesfalls ausreichend sind. Der gerechte Kampf der proletarischen Klasse, egal welche Form er annimmt, führt, auf sich allein gestellt, trotz Opferbereitschaft und aller oft beeindruckenden Kraftanstrengungen dennoch zur Vorherrschaft der bürgerlichen Ideologie innerhalb der proletarischen Klasse. Dieser Kampf führt bei der Mehrheit der proletarischen Klasse von sich aus nicht zur Erkenntnis über die Notwendigkeit der Vernichtung des kapitalistischen Systems und wie das zu bewerkstelligen ist. Er führt nicht dazu, dass die Bewegung der proletarischen Klasse sich aus den Fängen der Opportunisten wirklich lösen kann – das hat die ganze Geschichte der Kämpfe der proletarischen Klasse bewiesen. Die proletarische Klasse kann die aufgrund eigener Erfahrungen geführten Kämpfe sogar bis zur Revolution steigern und das herrschende politische System zum Einsturz bringen. Aber diese Revolutionen müssen aufgrund des fehlenden Klassenbewusstseins

und fehlender zentraler Organisation trotz des Kampfeswillens und der Opferbereitschaft großer Teile der proletarischen Klasse schließlich doch scheitern, wie dies zum Beispiel bei der Novemberrevolution 1918 in Deutschland der Fall war.

Warum ist das so? Das kommt daher, weil die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach älter und tiefer verankert ist als der wissenschaftliche Kommunismus, weil sie vielseitiger entwickelt ist, weil sie im Kapitalismus und erst recht im Imperialismus, dem höchsten Stadium des Kapitalismus, über unvergleichlich mehr Mittel der Verbreitung verfügt.

Dass die bürgerliche Ideologie wesentlich älter ist als der wissenschaftliche Kommunismus und auf eine jahrhundertealte Tradition zurückgreifen kann, eben auf die Ausbeuterideologien seit der Sklavenhaltergesellschaft insgesamt, zeigt sich ganz besonders im Imperialismus. Uralte reaktionäre Ideologien (wie zum Beispiel die Judenfeindschaft, Aberglaube aller Art, Frauenfeindlichkeit etc.) werden im Imperialismus eine wichtige Waffe im Kampf um die Gewinnung der Massen, nach dem altbewährten reaktionären Motto „Teile und herrsche“. Zu diesem Zweck fassen die Imperialisten reaktionäre Ideen aus der Geschichte der Menschheit zusammen, kombinieren sie je nach Situation neu und bauen sie – manchmal modern aufgepeppt – in die jeweils aktuellen Strategien der Massenindoktrination ein. Daran wird auch deutlich, wie vielseitig entwickelt die bürgerliche Ideologie ist, die für alle Teile und Schichten der Bevölkerung eine „passende“ Variante der bürgerlichen Ideologie, eine „passende“ Idee liefern kann – bis hin zur Ideologie des Revisionismus, die die Opportunisten innerhalb der proletarischen Klasse verbreiten.

Zur Verbreitung der bürgerlichen Ideologie haben sich die Bourgeoisie und ihr Staat einen gigantischen Apparat mit Mechanismen des Betrugs, der Verleumdung, Verdummung, Ablenkung und Irreführung geschaffen, der nach den Richtlinien modernster wissenschaftlicher Forschung arbeitet. Dieser Apparat mit seinen hunderttausenden „Angestellten“ arbeitet mit Halbwahrheiten, Auslassungen, Ablenkungsmanövern und Lügen. Er besteht aus dem gerade im Imperialismus extrem angewachsenen Medienkomplex, dem kapitalistischen Schul- und Bildungssystem sowie dem ganzen Mechanismus des bürgerlichen Parlamentarismus mit seinen bürgerlichen Parteien, denen die Aufgabe zukommt, die gesamte Bevölkerung an den Imperialismus zu binden.

3. Die entscheidende Rolle des wissenschaftlichen Kommunismus

Dieses immer dichter gespannene Netz der bürgerlichen Ideologie in seiner ganzen Vielfalt und Variabilität wird also mit Hilfe eines gigantischen Apparats und insbesondere innerhalb der proletarischen Klasse auch durch eine ganze bestochene Schicht der proletarischen Klasse verbreitet, der sogenannten Arbeiteraristokratie. Dieses Netz kann die proletarische Klasse nicht allein durch eigene Erfahrung durchdringen. Denn dazu ist es notwendig, die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus zu beherrschen, um durch planmäßige, organisierte wissenschaftliche Arbeit die bürgerliche Ideologie zu durchschauen, sie zu bekämpfen, zu demontieren und sie im weiteren Kampf weitgehend wirkungslos zu machen. Dazu ist weiterhin erforderlich, die kapitalistische Realität durch allseitige Enthüllungen bloßzulegen, ein Kampfprogramm der sozialistischen Revolution im „eigenen“ Land zu schaffen sowie die Kämpfe der proletarischen Klasse weltweit kritisch für den eigenen Kampf auszuwerten und daraus zu lernen.

Diese Aufgaben kann nur derjenige Teil der proletarischen Klasse durchführen, der am weitesten fortgeschritten, am bewussten ist und sich dafür in einer eigenen Organisation zusammenschließt. Und diese Organisation ist die Kommunistische Partei.

Die Kommunistische Partei wird auf dieser Grundlage die Erfahrungen der proletarischen Klasse nutzen und in ihre Kämpfe proletarisches Klassenbewusstsein hineintragen, wird die Theorie mit der Praxis verbinden, wird durch Agitation und Propaganda sowie durch die Durchführung eigener Aktionen die notwendige Organisiertheit der Mehrheit der proletarischen Klasse schaffen, bis schließlich die Millionenmassen der proletarischen Klasse mehr und mehr die Leitung und Organisation ihres Kampfes durch die Kommunistische Partei bewusst unterstützen.

Das Bewusstsein der proletarischen Klasse wird nach entscheidenden Klassenschlachten unter der Führung der Kommunistischen Partei weit genug entwickelt sein, um den bewaffneten Kampf zur Zerschlagung des bürgerlichen Staats- und Militärapparats aufnehmen und siegreich durchführen zu können und die Bourgeoisie zu stürzen, um danach die Diktatur des Proletariats zu errichten und den Aufbau des Sozialismus mit der langfristigen Perspektive des Aufbaus des Kommunismus durchzuführen.

Jedoch ist die Beherrschung der revolutionären Theorie nicht ausreichend, um eine Kommunistische Partei aufzubauen, die diese Aufgaben und Ziele

erfüllen kann. Eine Kommunistische Partei ist unmöglich ohne kommunistische Kader und ohne eine kommunistische Organisation.

4. Ohne kommunistische Kader gibt es keine kommunistische Politik

Diese gigantischen Aufgaben zur Bewusstmachung und Organisierung der proletarischen Klasse können nur wirklich kommunistische Kader anpacken und erfolgreich im Kampf gegen den Klassenfeind durchsetzen.

Die persönlich entschlossene und zuverlässige Unversöhnlichkeit gegen Imperialismus, Opportunismus und Revisionismus, tiefer Klassenhass verbunden mit kommunistischer Moral, die engste Fühlung und die tiefe innere Verbundenheit mit den „Verdammten dieser Erde“, mit den kämpfenden Abteilungen des Weltproletariats kombiniert mit dem wissenschaftlich fundierten Überzeugtsein von der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, die Beherrschung der Grundregeln der Organisationsarbeit bei gleichzeitiger Erweiterung der eigenen theoretischen und politischen Kenntnisse und der Teilnahme an der Ausarbeitung des Kampfprogramms der sozialistischen Revolution – das sind grundlegende Merkmale kommunistischer Kader.

Dabei ist das verantwortliche, eigenständige Denken und Handeln der Kader ein wesentliches Kriterium, ob es sich um einen wirklichen kommunistischen Kader handelt oder nicht. Die Frage nach dem „Warum“ im Kampf gegen blinden Gehorsam, die Entwicklung und Entfaltung einer möglichst allseitig fähigen kommunistischen Persönlichkeit, die kollektiv und selbstständig arbeiten und kämpfen kann, die übernommene Teilaufgaben verantwortlich erfüllt und dennoch nicht in Ressortgeist verfällt, sondern das Ganze im Auge behält, die lernt, „gegen die Strömung“ anzukämpfen und die eigenen Fehler durch Kritik und Selbstkritik an die Wurzel gehend zu korrigieren – das sind Faktoren im Kampf gegen Imperialismus, Opportunismus und Revisionismus, die die kommunistischen Kader und damit die Kommunistische Partei zum wirklichen Vorbild, zur gleichzeitig bescheidenen und konsequenten Führung aller sich entwickelnden revolutionären Kämpfe machen wird.

Die These, dass kommunistische Kader nicht „umfallen“ können, die Vorstellung: „Einmal ein guter Kommunist, immer ein guter Kommunist“, ist falsch und fast immer Vorbote revisionistischer Umwandlung kommunistischer Kader, da so die nötige Wachsamkeit eingeschläfert wird. Für

jeden Kader besteht die Gefahr des „Umfallens“; kein Kader ist frei von bürgerlicher Ideologie und ohne Fehler. Die Gefahr der Demoralisierung, Bestechung und Kapitulation, die Gefahr des vollständigen Verlusts der revolutionären „Substanz“ bei kommunistischen Kadern muss und kann konsequent bekämpft werden, insbesondere auch durch die systematische Erhöhung des theoretischen und politischen Niveaus der Kader und ihrer Erprobung und Entwicklung in schwierigen politischen Situationen.

Insofern ist das Vorhandensein einer wirklich kommunistischen Theorie und wirklich kommunistischer Kader grundlegende Voraussetzung für den revolutionären Charakter der Kommunistischen Partei.

5. Der Klassenfeind spaltet und desorganisiert, wo er kann: kommunistische Organisation als entscheidender Hebel für den Sturz der Bourgeoisie durch den bewaffneten Kampf im „eigenen“ Land

Warum eine starke, auf das ganze Land verteilte und zentral organisierte Kommunistische Partei nötig ist und keinesfalls nur unverbundene lokale Organisationen ausreichen, die hier und da der Bourgeoisie Nadelstiche verabreichen können, ergibt sich aus der riesigen Aufgabe, im ganzen Land Aktionen und Klassenkämpfe anzuleiten, damit die Mehrheit der proletarischen Klasse mit einer entscheidenden, ausschlaggebenden Anstrengung konzentriert die Machtzentren der herrschenden Klasse angreifen und zerschlagen kann. Das ist der erste und wesentlichste Gesichtspunkt.

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muss es die Kommunistische Partei lernen, den Angriffen des Klassenfeinds standzuhalten. In allen kapitalistisch-imperialistischen Ländern ebenso wie in den vom Imperialismus abhängigen Ländern ist die Kommunistische Partei mit ihren Kadern durch den Klassenfeind stets in ihrer Existenz bedroht, denn sie will im Kampf für den Kommunismus erklärtermaßen den bürgerlichen Staat zerschlagen, die bürgerliche Klasse enteignen und den Kapitalismus vernichten. Daher ist die Konspiration und die Schaffung einer konspirativen Basisorganisation der Kommunistischen Partei Vorbedingung jeder anderen organisatorischen Arbeit. Ein solcher Apparat, wissenschaftlich organisiert und dennoch extrem flexibel, ist die Voraussetzung ernsthafter revolutionärer Arbeit überhaupt. Erst dann wird es möglich sein, die illegale Arbeit mit der offenen, aber auch verdeckten legalen Arbeit zu verbinden, die systematische Ausnutzung selbst kleinster legaler Möglichkeiten anzupacken, ohne

in Legalismus zu verfallen. Dieser Apparat muss insbesondere auch aus Berufsrevolutionären bestehen, die professionell für die proletarische Revolution arbeiten und aus Mitteln der Partei bezahlt werden.

Wie existenziell wichtig ein solcher konspirativer Kern für die Kommunistische Partei ist, veranschaulicht die Geschichte der KPD ab 1933, deren wichtigste Kader vom Terrorapparat der Nazis aufgespürt, inhaftiert und zu großen Teilen ermordet wurden. Selbst nach der proletarischen Revolution muss in einem sozialistischen Land das schnelle Umschalten von offener Arbeit auf konspirative Arbeit ausreichend vorgesehen sein, solange die imperialistische Umkreisung besteht, wie der Krieg Nazideutschlands gegen die sozialistische UdSSR bewiesen hat.

Weiterhin erscheinen uns drei Aspekte für den Kampf gegen den Antikommunismus und für das Verständnis wesentlich, wie eine Kommunistische Partei tatsächlich arbeitet, kämpft und sich entwickelt.

Erstens: Ein führendes Zentrum²², bestehend aus den von der Mehrheit bestimmten besten kommunistischen Kadern der Kommunistischen Partei, die dies im theoretischen und politischen Kampf bewiesen haben, leitet die gesamte Arbeit der Partei zur Vorbereitung und Durchführung der sozialistischen Revolution. Das ermöglicht, dass das Niveau aller Mitglieder durch dieses führende Zentrum systematisch verbessert werden kann. Das ermöglicht aber auch, dass durch Beschlüsse, die alle Mitglieder bewusst und zuverlässig durchführen, überhaupt eine einheitliche Mobilisierung und Aktivierung aller Mitglieder der Partei zum Kampf für die Hebung der Bewusstheit und Organisiertheit der proletarischen Klasse durchgeführt werden kann. Ohne ein solches führendes Zentrum sind organisatorische Zersplitterung und das Sinken der kommunistischen Bewusstheit eine zwangsläufige Folge.

Zweitens: Dieses führende Zentrum wird „von unten“, durch alle an der Basis arbeitenden und kämpfenden Mitglieder der Kommunistischen Partei, durch die Grundeinheiten der Partei mit Hilfe der innerparteilichen Demokratie kontrolliert (und ist durch die Mehrheit der Parteimitglieder jederzeit abwählbar, also absetzbar). Mitglied einer Kommunistischen Partei kann nur sein, wer folgende Bedingungen erfüllt: Anerkennung des Parteipro-

²² Die oberste Instanz der Partei ist der Parteitag. Zwischen den Parteitag ist das vom Parteitag gewählte Leitungsgremium (Zentralkomitee) die oberste Parteinstanz, das führende Zentrum.

gramms, geregelte materielle Unterstützung (Beitrag) und Mitarbeit in einer Parteiorganisation.

Erreicht wird diese Kontrolle durch die Rechenschaftspflicht des Zentrums, durch die Debatte der Beschlüsse sowohl vor als auch nach der Beschlussfassung, durch die systematische Überprüfung aller Beschlüsse der Partei in der Praxis, durch die Aktion selbst, um falsche Beschlüsse rechtzeitig zu erkennen und zu korrigieren und opportunistische Entwicklungen innerhalb des führenden Zentrums sowie der gesamten Partei rechtzeitig erkennen und bekämpfen zu können. Hierzu gibt es Initiativen, Recherchen, Vorschläge, präzise Berichte über die Lage durch die Grundeinheiten der Kommunistischen Partei, die unverzichtbar sind, damit gut begründete und richtige Beschlüsse in der Zentrale überhaupt gefasst werden können.

Drittens: Die Entwicklung und Stärkung der Kommunistischen Partei ist nur durch einen wissenschaftlich geplanten und geführten innerparteilichen Kampf möglich. Warum ist das so?

Die Kommunistische Partei kämpft und entwickelt sich in der Klassengesellschaft. Deshalb finden der Klassenkampf und die Klassenwidersprüche in der Gesellschaft unvermeidlich ihre Widerspiegelung innerhalb der Kommunistischen Partei als Kampf zwischen dem wissenschaftlichen Kommunismus und der bürgerlichen Ideologie, zwischen dem wissenschaftlichen Kommunismus und dem Opportunismus. Der Klassenkampf ist die eigentliche Ursache für die verschiedenen und verschiedenartigen innerparteilichen Kämpfe in der Kommunistischen Partei.

Die Auseinandersetzungen und Kämpfe innerhalb der Kommunistischen Partei sind also im großen Zusammenhang nicht isoliert von den Kämpfen in der Gesellschaft. Insbesondere stehen sie im Zusammenhang mit dem Druck durch die auf Kapitulation und Korruption drängende reaktionäre Politik der Bourgeoisie. Die je nach Situation verschieden kombinierte Politik von „Zuckerbrot und Peitsche“ war und ist schon immer eine der wirkungsvollsten Waffen im Klassenkampf, um die revolutionären Kräfte der proletarischen Klasse zum Nachgeben und zur Kapitulation zu bewegen. Und: Der Opportunismus außerhalb der Kommunistischen Partei verbindet sich mit dem Opportunismus innerhalb der Partei und stärkt diesen. Die opportunistischen Kräfte und Ideologien außerhalb und der Opportunismus und Revisionismus innerhalb der Kommunistischen Partei stehen in Wechselwirkung zueinander und geben sich so gegenseitig Kraft.

Der innerparteiliche Kampf wird vor allem mit Hilfe von zwei eng miteinander verbundenen grundlegenden Methoden durchgeführt, um die Entwicklung und Stärkung der Kommunistischen Partei voranzubringen:

Es gibt zum einen den solidarischen innerparteilichen Kampf, die bewusste Durchführung der Kritik und Selbstkritik, um Fehler zu beseitigen und die opportunistischen Ideen zu zerschlagen und zu besiegen, um die kommunistischen Kader von den eigenen Fehlern und den opportunistischen Ideen zu befreien und sie zusammenzuschließen.

Aber es gibt auch einen innerparteilichen Kampf auf der Grundlage des Prinzips der Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft von opportunistischen Kräften in der Kommunistischen Partei, mit dem Ziel des Ausschlusses opportunistischer Kräfte, wenn die Methode der Kritik und Selbstkritik nicht greift und es um prinzipielle Fragen geht.

Und was ist zu tun, wenn die kommunistische Zentrale zu einer opportunistischen Zentrale geworden ist und beginnt, die politische Linie der Partei und den wissenschaftlichen Kommunismus zu verfälschen, das heißt, wenn die Parteiführung revisionistisch wird? Bei einer falschen Parteilinie und einer nicht oder nicht mehr am wissenschaftlichen Kommunismus orientierten Parteizentrale werden die bewussten Kräfte in der Kommunistischen Partei mit den Kampfmitteln der Kritik und Selbstkritik, des innerparteilichen Kampfs und der solidarischen und überzeugenden Analyse ihren Kampf führen. Sie werden gründlich prüfen, ob und wie weit dieser Kampf möglich ist, um gegebenenfalls überzeugend dokumentiert zum Ergebnis zu kommen, dass der Prozess der revisionistischen Umwandlung der ehemals kommunistischen Organisation schon so weit vorangeschritten ist, dass die kommunistischen Kräfte nur noch durch ihre Abspaltung erneut den Aufbau einer wirklich Kommunistischen Partei anpacken können. Dann ist es nötig, die formale Parteidisziplin zu brechen, aktiv „gegen die Strömung anzukämpfen“, selbst wenn es Parteiausschluss oder gar den Tod bedeuten würde.

Jede Kommunistische Partei hat eine Fülle an Aufgaben zu bewältigen. Der kluge und konsequente Kampf gegen Theorie und Politik des Opportunismus und Revisionismus ist dabei unverzichtbar, um die eigentlichen Aufgaben der Schaffung der Bewusstheit und Organisiertheit der proletarischen Klasse, der Leitung der Tageskämpfe, der ökonomischen und demokratischen Kämpfe, der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten

Kampfs und der sozialistischen Revolution erfolgreich durchführen zu können.

Es hat sich gezeigt und wird sich zeigen: Ohne Kommunistische Partei kann es keine siegreiche sozialistische Revolution geben. Deshalb ist der Aufbau einer wirklich kommunistischen Partei nach wie vor die Aufgabe Nummer eins aller wirklich kommunistischer Kräfte in Deutschland und in allen Ländern der Welt.

**Eine notwendige Schlussbemerkung:
Der Antikommunismus und die Errichtung
des Kapitalismus in der UdSSR und in den
anderen ehemals sozialistischen Ländern**

Studienmaterial

Materialien und Hinweise zum vertieften Studium des Bandes „Grundfragen im Kampf für die sozialistische Revolution und den Kommunismus“

Kommentierte Passagen aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin

Kommentierte Passagen aus Dokumenten der KP Chinas und der PAA gegen die Gefahr, dass die Diktatur des Proletariats zerstört und der kapitalistische Weg eingeschlagen wird



Eine notwendige Schlussbemerkung: Der Antikommunismus und die Errichtung des Kapitalismus in der UdSSR und in den anderen ehemals sozialistischen Ländern

Der Antikommunismus der Bourgeoisie hat seinen Zweck auch darin, eine Atmosphäre der Resignation zu schaffen, in der sich die revolutionären Kräfte „klein und schwach fühlen“ sollen. Die scheinbar einleuchtenden „Argumente“, die Praxis habe doch bewiesen, dass der Sozialismus nicht funktioniere, dass eine Kommunistische Partei bürokratisch erstarre, dass Revolutionen zwangsläufig scheiterten usw. usf., verfehlen ihre Wirkung nicht. Als schlagendes Beispiel wird dann meist die Sowjetunion angeführt und das „Ende des Sozialismus“ auf die Gorbatschow-Zeit 1989 festgelegt.

Zunächst muss dem zweierlei entgegengehalten werden:

Die antikommunistischen Kräfte vermengen ganz bewusst die Zeit, in der zu Lebzeiten von Lenin und Stalin in der UdSSR wirklich die Diktatur des Proletariats und sozialistische Demokratie herrschten und es eine internationale kommunistische Weltbewegung gab mit einer Zeit, in der längst die Errichtung des Kapitalismus in der Sowjetunion eingesetzt hatte beziehungsweise vollendet war und die internationale kommunistische Weltbewegung wie zu Lebzeiten Stalins längst nicht mehr existierte.

Die revisionistische Zersetzung der KPdSU, die nach Stalins Tod 1953 einen großen Auftrieb erhielt und auf dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 entscheidend verankert wurde, die spätestens dann begonnene Errichtung des Kapitalismus in der Sowjetunion, (sowie in fast allen revolutionären Staaten in Osteuropa, die sich vom imperialistischen Weltsystem gelöst haben, bis auf Albanien) die lange vor 1989 längst abgeschlossen war, und die in diesem Sog und in engem Zusammenhang stehende erfolgte Zerstörung der kommunistischen Weltbewegung durch die dort schon massiv vorhandenen revisionistischen Kräfte – das ist bis heute die größte Niederlage der kommunistischen Weltbewegung. Denn jetzt existierten keine sozialistische Sowjetunion mehr, keine revolutionäre KPdSU mehr. Und auch in den Ländern des imperialistischen Weltsystems – mit Ausnahme vielleicht der KP Indonesiens – gab es keine wirklich Kommunistischen Parteien mehr. Nicht nur solche Kommunistischen Parteien mit millionenfachem Masseneinfluss wie die KP Frankreichs und die KP Italiens wurden revisionistisch, sondern nahezu alle Kommunistischen Parteien und kom-

unistischen Organisationen wechselten ins Lager des Chruschtschow-Revisionismus. Dieser hat es geschickt verstanden, die große Autorität der sozialistischen Sowjetunion und der revolutionären KPdSU unter Führung Stalins für den eigenen revisionistischen Angriff und Vorstoß auszunutzen.²³

1989, in der „Ära Gorbatschow“, wurde der Bankrott des staatlich organisierten Revisionismus offensichtlich. Es wurden lediglich die letzten „sozialistischen“ Hüllen fallengelassen und offen der Kapitalismus eingeführt, denn es war klar geworden, dass der revisionistische Staatskapitalismus nur eine schlechte Kopie des Originals war. Das hat also mit der „Niederlage des Sozialismus“ gar nichts zu tun.

Entscheidend für den wirklich tiefgehenden, offensiven Kampf gegen diese Variante des Antikommunismus ist es, die Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus zu studieren und sich tiefgehend anzueignen, sie zu propagieren, sie zu erklären und in lebendiger Form zu erläutern – im Zusammenhang mit der Verteidigung des Kampfes der kommunistischen Weltbewegung und des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion zur Zeit Lenins und Stalins, im Kampf gegen den modernen Revisionismus, gegen die pseudosozialistischen Zerrbilder wie der SED und der DDR oder der Sowjetunion der 60er, 70er oder der 80er Jahre.

Unsere Grundposition dazu ist:

Die siegreiche sozialistische Oktoberrevolution in Russland und die durch nichts und niemand aus der Welt zu schaffende Tatsache, dass in der Sowjetunion unter Führung Lenins und dann Stalins auf ökonomischem Gebiet die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft, der Sozialismus, die erste Phase des Kommunismus, wirklich aufgebaut wurde, hat in der Praxis die theoretische Analyse Lenins bestätigt. Diese besagte, dass infolge der Entfaltung der Kräfte der proletarischen Weltrevolution und infolge der gesetzmäßig sich verschärfenden Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächtegruppierungen nicht nur der Sieg der proletarischen Revolution in einem oder in mehreren Ländern möglich ist, sondern auch der Aufbau des Sozialismus in einem oder mehreren Ländern zu ver-

²³ In zwei sozialistischen Ländern, China und Albanien, stellten sich die Kommunistischen Parteien dem modernen Revisionismus entgegen, erklärten schließlich dem modernen Revisionismus den Krieg und unterstützten die fortschrittlichen und revolutionären Kräfte weltweit weiterhin. Das waren bis in die siebziger Jahre hinein die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albanien.

wirklichen ist, Schulter an Schulter mit dem revolutionären Proletariat aller Länder.

Wie die Erfahrung der sozialistischen Oktoberrevolution – und der nachfolgenden Revolutionen in anderen Ländern – zeigte, ist eine siegreiche Revolution und der Aufbau des Sozialismus ein gewaltiger Ansporn für alle anderen Ausgebeuteten und eine große Schwächung des Weltimperialismus.

Es ist wahr und unbestreitbar, dass die sozialistische Oktoberrevolution – ebenso andere siegreiche Revolutionen – sich nicht bis heute halten konnte.

Wenn eine solche Kraft wie die sozialistische Sowjetunion nach dem Tode Stalins die Farbe wechselt, so ist das eine bittere, harte Niederlage von ungeheurem Ausmaß.

Doch dies beweist nicht etwa das Scheitern der Theorie und Praxis des Kommunismus, sondern ist vielmehr eine Folge der Abkehr von der Theorie und Praxis des Kommunismus.

Jede siegreiche Revolution, ob sie sich wie die Pariser Kommune zwei Monate oder wie in der Sowjetunion unter der Führung Lenins und Stalins über 35 Jahre hat behaupten können, bringt dem Weltproletariat unschätzbare Erfahrungen für den weiteren Kampf.

Gerade die 35 Jahre Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion, aber auch die Erfahrung in allen anderen Ländern, die nach 1945 zeitweise den Weg des Sozialismus beschritten hatten, sind trotz ihrer Niederlage, trotz ihrer reaktionären Verwandlung in heute bürgerliche, konterrevolutionäre Länder von sehr großer Bedeutung. Sie zeigen vor allem, dass der Aufbau des Sozialismus erfolgreich in Angriff genommen werden kann, dass sozialistische Produktionsverhältnisse geschaffen werden können. Nichts und niemand kann diesen weltgeschichtlichen Beweis aus der Welt schaffen.

Die unwiderlegbare und endgültig unzerstörbare positive Erfahrung der Diktatur des Proletariats in diesen Ländern muss von uns wachgehalten werden. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass durch die Niederlagen des Proletariats in diesen Ländern diese historischen Erfahrungen ebenso wenig verdunkelt werden wie die Niederlage der Pariser Kommune an der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses ersten Versuchs einer Diktatur des Proletariats etwas ändern konnte.

Jedoch existiert hier ein wirkliches Problem. Bestimmt ist die Feststellung richtig, dass die Errichtung des Kapitalismus in der UdSSR in Verbindung mit dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 keinesfalls zwangsläufig und un-

vermeidbar war und dass diese Entwicklung gerade nicht die zwangsläufige Folge des Aufbaus der Sozialismus und Kommunismus war, wie es die imperialistischen Demagogen triumphierend verkünden.

Wie war dann aber dieser riesige Rückschlag, diese verheerende Niederlage möglich? Welche Ursachen, welche tiefergehenden Gründe gab es dafür? Welches Gewicht haben welche Gründe aus den verschiedensten Bereichen, ökonomische, politische, ideologische Gründe? Der Generationswechsel nach 40 Jahren? Die Verluste vieler hervorragender Kader, die im Kampf gegen die Nazifaschisten gefallen sind? Oder haben nicht vielleicht doch Fehler Stalins oder gar seine Linie und Politik ausschlaggebendes Gewicht?

Nach der Niederlage der bürgerlichen Revolution von 1848 in Deutschland stellte Friedrich Engels die Frage, wie es passieren konnte, dass die Masse der Bevölkerung sich von Herrn X oder Y sich derart verraten ließ.

Engels' Frage trifft – selbstverständlich unter gänzlich anderen historischen Bedingungen – auch für die Debatte über die konterrevolutionäre Umwandlung der Sowjetunion den Punkt. Ja wir müssen diesen sogar besonders hervorheben und ausdrücklich fragen: Wie kam es, dass die Masse der Bevölkerung sich in der UdSSR nach dem Tod Stalins verraten ließ.

Diese Frage ist in der Sowjetunion der Jahre 1953 bis 1956 umso berechtigter (gegenüber der Lage in Deutschland 1848), da hier 35 Jahre lang die Kommunistische Partei an der Spitze der Staatsmacht der Diktatur des Proletariats stand und einen gigantischen Kampf zur Schaffung von kommunistischem Bewusstsein innerhalb der proletarische Klasse und bei den breiten Massen der Bevölkerung auf dem Land geleistet hatte, einen Kampf, wie es ihn in der Menschheitsgeschichte noch nicht gegeben hat.

Ganz eindeutig ist, dass Chruschtschow und viele andere „Verräter“ waren. Diese Antwort trifft zu; sie ist auch nicht einerlei, sondern wichtig, aber keinesfalls ausreichend für die Erklärung der Ursachen für die Errichtung des Kapitalismus in der UdSSR.

Die Gründe hierfür können keinesfalls nur in der Zeitspanne nach dem Tod Stalins gesucht werden. Nach dem Tod Stalins begann sich in der Führung der KPdSU das „Hauptquartier“ zu ändern. Die „neue Linie“ der Partei wurde spätestens auf dem 20. Parteitag besiegelt, und sie war revisionistisch. Dass es zu keiner Spaltung der Partei kam, dass der Widerstand gegen den Kurs des 20. Parteitags nicht zu einem langandauernden Bürger-

krieg führte, dass der existierende Widerstand relativ rasch niedergeschlagen werden konnte – das ist das entscheidende Problem.

Die gewaltsame Unterdrückung des Widerstands der besten und der Sache des Kommunismus ergebensten proletarischen Kräfte, die umfangreichen konterrevolutionären Parteisäuberungen, die Anwendung von Methoden des faschistischen Terrors, ja der physischen Vernichtung der gegen die Strömung mutig ankämpfenden revolutionären Kräfte reichen allein zweifellos nicht aus, das zu erklären, zumal es sich um Mittel handelt, die erst nach dem Sieg der revisionistischen Linie und nach der direkten Machtübernahme der konterrevolutionären Elemente in breitem Umfang eingesetzt werden konnten.

Niemand und nichts kann uns zu Fall bringen außer unseren eigenen Fehlern – schrieb Lenin schon 1921, nach dem Sieg der Oktoberrevolution. Die Oktoberrevolution wurde „zu Fall gebracht“ – um welche Fehler handelt es sich?

Es liegt nahe und ist auch berechtigt, nach der Linie Stalins zu fragen, genauer nach der Linie und der theoretischen Fundierung sowie der Anwendung in der Praxis durch die KPdSU(B). Keine Genossin und kein Genosse darf dieser Frage ausweichen.

Unsere Antwort ist aufgrund unseres Studiums eindeutig, auch wenn sie noch genauer, präziser und überzeugender werden muss:

Wir haben gründlich die Linie der KPdSU(B) und die Werke des Genossen Stalin studiert und sind der Meinung, dass hier, auf diesem Gebiet, nicht die Gründe für den Sieg der Konterrevolution zu finden sind, denn die KPdSU(B) hatte eine grundlegend korrekte Generallinie, die es ermöglichte, Fehler und Abweichungen zu bekämpfen und zu korrigieren.

Wer die Dokumente liest, kann bestätigen, dass tatsächlich ein sehr konkreter Kampf gegen den auch in der KPdSU(B) verbreiteten Bürokratismus, für die innerparteiliche Demokratie, für schonungslose Kritik und Selbstkritik geführt wurde, gerade auch in einer Zeit wie den 30er Jahren, die von den Antikommunisten besonders verleumdet wird.

Wenn überhaupt jemand entschlossen und unermüdlich gegen die aufkommende revisionistische Strömung in der KPdSU(B) und in der kommunistischen Weltbewegung nach 1945 angekämpft hat, dann war das in erster Linie Stalin. Das zu ignorieren würde bedeuten, die klassenmäßige Front zwischen revisionistischem Verrat und möglichen Fehlern der führenden kommunistischen Kader zu verwischen. Heute können alle die

Schriften des Kampfes gegen den Tito-Revisionismus, gegen die aufkommenden revisionistischen Tendenzen in der KPdSU(B) in „Fragen der Sprachwissenschaft“ (1950), in „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ (1952) studieren, um sich davon zu überzeugen, dass alle Pseudomarxisten völlig im Unrecht sind, die Stalin als „Wegbereiter des Revisionismus“ darstellen. Dies sind Verleumdungen, und Verleumdungen müssen gebrandmarkt und nicht diskutiert werden.

Stalin hat in seinem Werk grundsätzlich und tiefgehend die fundamentale Frage der Fortsetzung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats sowie die Frage der Möglichkeit der konterrevolutionären Verbürgerlichung der Kader und der Kommunistischen Partei und des notwendigen Kampfes dagegen analysiert und diese richtig beantwortet.

Unserer Meinung nach liegt die Ursache für das Anwachsen des Revisionismus auch in der Zeitspanne vor dem Tod Stalins gerade in der ungenügenden Propagierung und Anwendung der grundlegenden Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus über die Diktatur des Proletariats, über die Kommunistische Partei, die Rolle der Kader und der werktätigen Massen usw. Die ungenügende, wirklich tiefgehende Aneignung der richtigen Linie Lenins und Stalins durch die guten und ehrlichen Genossinnen und Genossen ist der springende Punkt, wollen wir nicht bei der bloßen Anprangerung einiger revisionistischer Verräter stehen bleiben. Der Verlust zahlreicher hervorragender Kommunistinnen und Kommunisten im Zweiten Weltkrieg spielte ohne Zweifel auch eine Rolle.²⁴

Die Gefahr, dass besonders nach einer extremen, jahrelangen Anspannung aller Kräfte im schließlich siegreichen Kampf auf Leben und Tod im Krieg gegen den Nazifaschismus und seine Verbündeten durch den Revisionismus alles verlorengehen konnte, dass es im verschärften Klassenkampf immer noch um die Machtfrage ging – dieses Bewusstsein war in dieser Zeitspanne sicherlich nicht ausreichend in der Partei und unter den Arbeiter-

²⁴ Vor dem Nazi-Überfall hatte die KPdSU(B) 3,9 Mio. Mitglieder und Kandidaten. Bis Ende 1941 schickte die KPdSU(B) rund 1,3 Mio. Parteimitglieder in die Rote Armee. Während der Kriegsjahre wuchs die Autorität der KPdSU(B) zunehmend, was sich in Millionen Aufnahmeanträgen neuer Mitglieder widerspiegelte. 1942 traten 1.368.000 und im Jahr darauf sogar 1.787.000 neue Genossinnen und Genossen der KPdSU(B) bei, sodass neue Mitglieder der KPdSU(B) 1944 fast zwei Drittel der Gesamtpartei ausmachten. Insgesamt starben im Kampf gegen Nazi-Deutschland über 3 Mio. Genossinnen und Genossen der KPdSU(B).

rinnen und Arbeitern verankert. Dies bedeutet, dass in der Zeitspanne vor dem Machtantritt der modernen Revisionisten, das heißt noch zu Lebzeiten Stalins, nicht genügend Kader herangebildet wurden, die sich danach als fähig erwiesen hätten, dem revisionistischen Verrat wirkungsvoll entgegenzutreten.

Dies zeigt die konterrevolutionäre Entwicklung nach dem Tod Stalins unwiderlegbar.

Nach Stalins Tod 1953 verstanden es die revisionistischen Bürokraten in der Parteiführung, die modernen Revisionisten mit Chruschtschow und Breschnew an der Spitze, diese Mängel für ihre Zwecke auszunutzen, um die gesamte Parteiführung an sich zu reißen.

Dennoch: Wie konnte es geschehen, dass der revisionistische Verrat durchkommen konnte, dass der Widerstand der Parteimitglieder und der proletarische Klasse nicht zur Lawine anwuchs, welche die revisionistischen Cliquen zerschmetterte? Ein wesentliches Moment, das eine gewisse Erklärung, eine teilweise Antwort auf diese umfangreiche Frage gibt, besteht in der Tatsache der schrittweisen Entleerung der Disziplin, die mehr und mehr als eine Frage betrachtet wurde, die unabhängig vom Inhalt, von der ideologischen und politischen Linie gestellt werden kann. Solche Auffassungen müssen in der Praxis der Sowjetunion ebenso vorhanden gewesen sein wie die falsche Gewöhnung daran, der Führung mehr oder weniger kritiklos zu vertrauen, sie nicht aufgrund ihrer Worte und Taten umfassend zu kontrollieren.

Wenn nun an die Stelle einer kommunistischen Führung, die solche Tendenzen prinzipienfest bekämpft, wie damals in der Sowjetunion Stalin, Shdanow, Kalinin und andere, eine revisionistische Führung tritt, die solche Tendenzen massiv fördert, so beginnt damit unvermeidlich eine konterrevolutionäre Kettenreaktion, in deren Verlauf die bewusste proletarische Disziplin in blinden Gehorsam umschlägt und so zu einem entscheidenden Hebel wird, den revisionistischen Kurs der ganzen Partei, den Massen der proletarische Klasse und der Werktätigen von oben bis unten aufzuzwingen und jeden Widerstand dagegen mit den Mitteln der administrativen, bürokratischen, staatlichen Gewalt niederzuschlagen, wodurch sich die Diktatur des Proletariats schließlich zu einer konterrevolutionären Diktatur der neuen Bourgeoisie verkehrt.

Für völlig falsch halten wir es jedoch, wenn manche einen Schluss folgender Art ziehen: „Wenn sich die Chruschtschow-Revisionisten 1956 so

relativ leicht durchsetzen konnten, dann kann es vorher auch nicht viel besser gewesen sein.“

Mit einer solchen „Theorie“ (die dann auch bis zu Lenin und zu Marx und Engels fortgeführt werden kann) wird der qualitative Charakter des Einschnitts bestritten, den der Machtantritt der Chruschtschow-Revisionisten darstellte. Dieser Einschnitt hat das Entscheidende geändert, nämlich den Charakter der Partei und der Staatsmacht. Die Revisionisten und die Konterrevolution überhaupt kamen zu Lebzeiten von Lenin und Stalin eben nicht durch, wurden von einer Kommunistischen Partei und einem klassenbewussten Proletariat, das die Macht in Händen hielt, energisch bekämpft, so dass der Sozialismus aufgebaut werden konnte und tatsächlich auch aufgebaut wurde.

Noch nie in der Geschichte waren die Arbeiterinnen und Arbeiter im Kampf für die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung so weit gekommen. Noch nie wurde so lange und mit solcher Klarheit der Kampf für die klassenlose kommunistische Gesellschaft geführt. Dass dies seit Mitte der 50er Jahre nicht mehr weitergeführt werden konnte, war eine wirkliche Niederlage im Klassenkampf. Hier wurden die bisher größten Errungenschaften in der Menschheitsgeschichte wirklich vernichtet.

Die Existenz der Diktatur des Proletariats und damit auch die Existenz des Sozialismus hängen immer davon ab, dass sich in all den ideologischen und politischen Kämpfen die kommunistische Linie und Politik durchsetzt. Der Ausgang dieser Kämpfe war auch zu Lebzeiten Lenins keineswegs so sicher, wie das vielleicht im Nachhinein erscheint. Erinnert sei nur an die Situation vor dem Abschluss des Vertrags von Brest-Litowsk zwischen der jungen Sowjetmacht und Deutschland im Jahr 1918, als die Sowjetmacht vor allem aufgrund der kleinbürgerlichen und opportunistischen Sabotage an einem seidenen Faden hing und Lenin sogar mit seinem Rücktritt drohen musste. Auch die Kämpfe der KPdSU(B) gegen die opportunistische „Opposition“, die jahrelang offen und öffentlich ausgetragen wurden, waren dem Wesen nach Kämpfe auf Leben und Tod. Die Durchsetzung der Linie Trozki oder Bucharins hätte den Sturz der Diktatur des Proletariats zur Folge gehabt.

In diesem schärfsten Klassenkampf zwischen Revolution und Konterrevolution war auch der Tod eines so herausragenden führenden kommunistischen Kaders wie Stalin ein Faktor von erheblichem Gewicht, zumal eben keine führenden Kader der nachfolgenden Generation da waren, die diesen Verlust auch nur halbwegs auffangen konnten. Das Hassgeheul der

Chruschtschow-Revisionisten gegen Stalin bestätigte negativ, in welchem starkem Ausmaß er zu seinen Lebzeiten ein Hindernis für die Durchsetzung der revisionistischen Konterrevolution war.

Das Lernen aus dem Lebenswerk Lenins und Stalins ist und bleibt dagegen für die kommunistischen Kräfte aller Länder eine entscheidende Waffe im Kampf für den Neuaufbau wirklich Kommunistischer Parteien, die – revolutionär gegen die Bourgeoisie und unversöhnlich gegenüber jeglichem Opportunismus und Revisionismus – für den Sieg der gewaltsamen sozialistischen Revolution, für die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Demokratie, für den Sieg des Kommunismus kämpfen.

Wir müssen die Aufarbeitung, wie die revisionistischen Kräfte in der Sowjetunion sich durchsetzen konnten, vor allem den sowjetischen Genossen und Genossen überlassen, weil uns die dafür erforderlichen Materialien nicht vorliegen.

Nach dem revisionistischen Farbwechsel der ehemals sozialistischen Sowjetunion (und der ehemals revolutionären Staaten in Osteuropa, die sich vom imperialistischen Weltsystem gelöst hatten) ab Mitte der 50er Jahre, mit dem eine neue Ausbeuterklasse in der Sowjetunion den Kapitalismus restaurierte und die sozialistische Demokratie liquidierte, sahen die KP China (KPCH) und die KP Albaniens (später PAA) in den 60er Jahren auch in ihren Ländern deutlich die Gefahr, dass durch Bürokratismus, durch lückenhaft und nicht umfassend genug entwickelte sozialistische Demokratie „neue Herren“, Bürokraten, Karrieristen, proimperialistische Kollaborateure die Macht an sich reißen können. Sie griffen Erfahrungen und Elemente aus der Praxis der sozialistischen Demokratie der sozialistischen Sowjetunion auf und entwickelten beziehungsweise förderten weitere Ideen gegen diese Gefahr der Revision des Sozialismus und Kommunismus.

Wir müssen die Aufarbeitung, wie, also mit welchen Maßnahmen und Handlungen die Entfaltung der sozialistischen Demokratie in der Praxis durchgeführt wurde, vor allem den wirklich kommunistischen Kräften in China und Albanien überlassen, da wir hierzu nur über wenige Materialien verfügen. Jedoch enthalten bereits die in dieser Zeitspanne veröffentlichten und uns vorliegenden Schriften der KP Chinas und der PAA wichtige Hinweise darauf, wie die Entfaltung der sozialistischen Demokratie mithilfe der Mobilisierung der breiten Massen der Arbeiterinnen und Arbeiter gegen Bürokratismus und Liberalismus in Angriff genommen wurde, um der Liquidierung der sozialistischen Demokratie entgegenzutreten.

Die PAA propagierte die allseitige kontroverse Debatte in den Betrieben und staatlichen Institutionen, beispielsweise durch sogenannte „Flete Ruffe“ (wörtlich „Blitzzeitungen“), eine Art Wandzeitung, die die Werktätigen verfassen und in Betrieben und Behörden anbringen konnten, um sich gegen Arroganz, Wichtigtuerei, Chefallüren, Bürokratismus, aber auch etwa Verantwortungslosigkeit und Egoismus zu wehren und „Kritik von unten“ zu üben. In den Fabriken schufen die Arbeiterinnen und Arbeiter bei Bedarf Arbeitskommissionen, die die Arbeit der Fabrikdirektion, der Verwaltungskader und der einzelnen Abteilungen überprüften und dann in Versammlungen die Ergebnisse der Überprüfung und die Mittel zur Behebung der erkannten Fehler diskutierten.

Alle nicht produktiv, sondern in der Verwaltung tätigen Kader, die einen Großteil ihrer täglichen Arbeitszeit nicht in der Produktion verbrachten – sei es aus der Partei, den Gewerkschaften oder anderen Massenorganisationen, den Betrieben oder den staatlichen Behörden – wurden verpflichtet, jedes Jahr eine bestimmte Zeit in der Produktion zu arbeiten. Dieses Rotationssystem wurde eingeführt als eine Maßnahme gegen die Gefahr der Loslösung dieser Kader von den Problemen der werktätigen Massen.²⁵

²⁵ Allerdings gab es bei der PAA auch in dieser Zeit, als wichtige Maßnahmen der politischen und gesellschaftlichen Revolutionierung durchgeführt bzw. eingeleitet wurden, wichtige, ja auf lange Sicht entscheidende Fehler bzw. Versäumnisse, welche die revisionistische Entwicklung, die Errichtung ausbeuterischer Verhältnisse auch dort maßgeblich begünstigten. Unserer Meinung und Kenntnis nach ist ein Hauptfaktor die fehlende Kritik und Selbstkritik, insbesondere auch die fehlende Bereitschaft zur offenen und öffentlichen Auseinandersetzung darüber. Damit wurde der prinzipiell falsche Eindruck erweckt, dass die Führung der PAA im Grunde nie Fehler gemacht habe oder machen würde.

So hat die PAA 1956 zunächst öffentlich den revisionistischen 20. Parteitag der KPdSU begrüßt und tat dies sogar 1961 noch. Nachdem die PAA den revisionistischen 20. Parteitag dann wie die KP Chinas 1963 öffentlich verurteilte und dann in zahlreichen Artikeln entlarvt hatte, fehlte aber die selbstkritische Reflexion über die zeitweilige Unterstützung des 20. Parteitags der KPdSU. Keinerlei Selbstkritik gab es beispielsweise zu der auch von der PAA zur Zeit der „Polemik“ 1963 vertretenen revisionistischen These, dass man sich bei der Er kämpfung der revolutionären Macht „auf zwei Möglichkeiten“, „auf beide Wege vorbereiten“ müsse, auf den „friedlichen und „nichtfriedlichen Weg“.

In China wurden insbesondere während der großen politischen Klassenkämpfe Mitte bis Ende der 60er Jahre²⁶, die unter dem Namen „Kulturrevolution“ bekannt wurden, verschiedenste Formen der sozialistischen Demokratie in massenhaftem Umfang praktiziert. Es wurden lebendige Debatten geführt auf Betriebsversammlungen und bei Massenaussprachen. In Wandzeitungen, den sogenannten „Dazibao“, wurde die Kritik der werktätigen Massen gefördert. Ähnlich wie in Albanien waren nicht produktiv tätige Kader verpflichtet, sich an der produktiven Arbeit zu beteiligen.

Mit dem Machtantritt der Chruschtschow-Revisionisten vor Augen scheint uns von besonderem Gewicht, dass Mao Tse-tung beziehungsweise die KP Chinas die Heranziehung und Ausbildung von revolutionären „Nachfolgern“, von jungen kommunistischen Kadern eben jener Generationen, die den Klassenkampf vor dem Sieg der Revolution vielleicht gar nicht mehr aus eigener Erfahrung kennen, als eine Kernfrage des Klassenkampfes und der Verhinderung der revisionistisch-kapitalistischen Umwandlung eines sozialistischen in ein kapitalistisches Land erkannt haben.

Die KP Chinas erweiterte und intensivierte im Rahmen der Klassenkämpfe ab 1965/66 den Kampf gegen die bürgerliche Ideologie auch in Bereichen wie Kunst, Kultur oder Bildung. Sie forderte, dass die Aktivitäten in diesen Bereichen eben kein „Broterwerb“ im luftleeren, „ideologiefreien“ Raum sein können, sondern dass es auch in Kunst, Kultur und Bildung darum geht, dass die werktätigen Massen im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie sich Kenntnisse in Kunst und Kultur aneignen und eine kommunistisch orientierte Kunst und Kultur entwickeln. Eine wichtige Erfahrung scheint uns hier insbesondere, dass Mao Tse-tung die Rolle des „Lernens durch negatives Beispiel“ betont hat, also die Kenntnis und Auseinander-

²⁶ Die 1965/1966 beginnenden Klassenkämpfe in China hatten in der Praxis durchaus eine Reihe von Elementen der Kulturrevolution unter der Diktatur des Proletariats aufgegriffen, die in allen Ländern notwendig ist. Dabei ist vor allem der Massenkampf gegen Bürokratismus, gegen kleinbürgerlichen Egoismus und die Macht der Gewohnheit und für die Stärkung der Diktatur des Proletariats zu nennen.

Aber eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste Besonderheit dieser Klassenkämpfe in China war, dass sie vor allem ein gigantischer Kampf, eine politische Revolution für die wirkliche Errichtung der Diktatur des Proletariats auf allen Gebieten gegen die Revisionistenclique um Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-ping waren. Denn die Revisionisten hatten in der Partei, im Staatsapparat, ja sogar in der Mehrheit der Betriebe die Macht an sich gerissen und mussten gestürzt werden.

setzung mit den politisch-theoretischen, kulturellen, künstlerischen usw. Produkten aus der Giftküche der konterrevolutionären bürgerlichen Ideologie.²⁷

Insgesamt war jedoch die Situation in der kommunistischen Weltbewegung nicht von solidarischer und öffentlicher Kritik zwischen den Kommunistischen Parteien und innerhalb der Kommunistischen Parteien gekennzeichnet, sondern von der falschen Theorie der „internen Debatte“.

All diese Erfahrungen sind Teil der notwendigen internationalen Aufarbeitung der Ursachen für die Verwandlung der sozialistischen Länder, der sozialistischen Demokratien in polizeistaatliche Diktaturen über die werktätigen Massen in der Sowjetunion, in den osteuropäischen Ländern und schließlich auch in China ab Mitte der 70er Jahre und in Albanien kurze Zeit später.

²⁷ Die KP Chinas hat jedoch auch schon während der Klassenkämpfe ab 1965/66 gravierende Fehler begangen, die es den revisionistischen Kräften erleichterten zu überleben und nach Mao Tse-tungs Tod 1976 dann in Partei und Staat die Macht an sich zu reißen und den Kapitalismus zu restaurieren. Was die Praxis der dieser Klassenkämpfe in China angeht, so ist der uns am gravierendsten erscheinende Fehler – neben der Konstruktion der Kategorie sogenannter „Mao-Tse-tung-Ideen“, die gegen den wissenschaftlichen Kommunismus gerichtet war, als gäbe es eine neue Epoche und es gelten nicht mehr die Gesetzmäßigkeiten der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution – die fehlende Öffentlichkeit über die innerparteiliche Situation und den innerparteilichen Kampf. So wurde insbesondere im Zusammenhang mit dem Sturz Lin Biaos und der Absetzung Tschen Bo-das sowie mit dem kometenhaften Wiederaufstieg Deng Hsiao-pings keinesfalls Vertrauen in die Parteiführung geschaffen, sondern ganz im Gegenteil waren all diese Dinge nicht von ausreichender Durchsichtigkeit und nicht von einer umfassenden Begründung begleitet. Es entstand notwendigerweise eine Atmosphäre der Unsicherheit, in der die klare kommunistische Führung fehlte, die das Vertrauen der Millionenmassen durch öffentliche und umfassende Begründung all ihrer Schritte, durch Einheit von Wort und Tat gewinnt und behält.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung zu den vier Bänden von „Im Kampf für den Kommunismus“	5
I. Warum wissenschaftlicher Kommunismus?	25
II. Der Kapitalismus	33
Einleitung	33
1. Wie entstand der Kapitalismus?	36
2. Das Geheimnis der Mehrwertproduktion	37
3. Die unlösbaren Widersprüche in der Entwicklung des Kapitalismus	41
4. Der bürgerlich-kapitalistische Staat und seine Besonderheiten	44
III. Der Imperialismus, das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus, und die proletarische Revolution	53
Einleitung	53
1. Was bedeutet monopolistischer Kapitalismus?	55
Monopolistisches Großkapital	55
Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital	56
Zentrale Bedeutung des Kapitalexports	57
Die ökonomische Aufteilung der Welt unter international agierende monopolistische Kapitalistenverbände	58
Imperialismus bedeutet Krieg: Die Aufteilung der Welt unter die imperialistischen Großmächte ist beendet und der Kampf um ihre Neuaufteilung hat begonnen	59
Der Staat als Werkzeug des monopolistischen Großkapitals	61
Maximalprofit	63
2. Warum der Kapitalismus im Imperialismus verfault	65
Der Gegensatz zwischen dem Elend und dem gigantischen Reichtum der Welt	65
Verhinderung des möglichen technischen Fortschritts und der möglichen Entwicklung der Wissenschaft	65
Die Schaffung einer bestochenen Schicht der proletarischen Klasse (sogenannte Arbeiteraristokratie)	66

Versuche, breite Teile der proletarischen Klasse an die Bourgeoisie zu ketten	67
Ursachen von Migration	68
Reaktion auf ganzer Linie	69
Die Ausweitung und Verschärfung von kapitalistischen Krisen im Imperialismus	71
3. Was heißt: Der Imperialismus ist „sterbender Kapitalismus“ und der „Vorabend“ der proletarischen Revolution	72
Die Verschärfung der drei wichtigsten Widersprüche des Imperialismus schafft günstige Bedingungen für die proletarische Revolution	72
Die Kräfte der weltweiten proletarischen Revolution kämpfen gegen die Kräfte der weltweiten Konterrevolution	73
Proletarischer Internationalismus, Verlauf und Etappen der Revolutionen in den einzelnen Ländern	75
Die Ausnutzung der Widersprüche zwischen den Imperialisten und Reaktionären muss der Vernichtung des Weltimperialismus dienen	79

IV. Das Proletariat ist die einzig wirklich konsequent revolutionäre Klasse - Die Bedeutung und Gefahr einer bestochenen Schicht der proletarischen Klasse (sogenannte Arbeiteraristokratie)

Einleitung	85
1. Merkmale der proletarischen Klasse	86
2. Strukturen und Schichten der proletarischen Klasse	88
3. Die Bedeutung und Gefahr einer bestochenen Schicht der proletarischen Klasse (sogenannte Arbeiteraristokratie)	92
4. Aufgaben im Kampf zur Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats in der sozialistischen Revolution	93

V. Der Kommunismus

Einleitung	101
1. Die kommunistische Gesellschaft:	
keine Klassen, kein Staat, jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen	101
Gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln	102

Geplante, wissenschaftlich organisierte und technisch hochstehende Wirtschaft	103
Freie Assoziation der Werktätigen – keine Klassen und kein Staat	104
Jeder Mensch nach seinen Fähigkeiten, jeder Mensch nach seinen Bedürfnissen	105
Wissenschaft statt Ideologie	107
Warum im Kommunismus die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist	109
Fortschritt durch Kampf	110
2. Der Sozialismus, die erste Phase des Kommunismus, und die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats bis zum Kommunismus	111
Der Aufbau des Sozialismus und die drei grundlegenden Seiten der Diktatur des Proletariats	111
Der Kampf der Antikommunisten und Revisionisten gegen die Diktatur des Proletariats	113
Die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Demokratie	114
Verschärfung des Klassenkampfes auf allen Gebieten im Kampf gegen die Gefahr, dass die Diktatur des Proletariats zerstört und der kapitalistische Weg eingeschlagen wird	118
Die Diktatur des Proletariats und die Kulturrevolution	120
Zur Dialektik des Absterbens und der Verstärkung des Staats der Diktatur des Proletariats	124

VI. Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution zur Erkämpfung der Diktatur des Proletariats und des Kommunismus

Einleitung	129
1. Ökonomische und politisch-demokratische Tageskämpfe, die Bündnispolitik der proletarischen Klasse und der Kampf für die Hauptsache, die sozialistische Revolution	131
Zur Notwendigkeit eigenständiger ökonomischer und politisch-demokratischer Tageskämpfe	131
Kampf für die sozialistische Revolution als Hauptsache	133
Wie den demokratischen Kampf in der Praxis führen?	136
Bedeutung wichtiger demokratischer Tageskämpfe	137

2. Die gewaltsame sozialistische Revolution der proletarischen Klasse und Fragen des bewaffneten Kampfs	138
Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats im bewaffneten Kampf	138
Die befreiende Rolle der revolutionären Gewalt und die Notwendigkeit der Auswertung der Erfahrungen des bewaffneten Kampfs der breiten Massen sowie der Methoden und Taktiken der Konterrevolution	140
Bewaffneter Kampf zum Sturz der Bourgeoisie als zutiefst demokratische Angelegenheit der breiten Massen	141
Systematische wissenschaftliche Planung der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Kampfs	141
Die revolutionäre Situation und der Sieg der Revolution	143

VII. Zur Notwendigkeit einer Kommunistischen Partei und des Kampfs gegen Opportunismus und Revisionismus

Einleitung	147
1. Zum Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus	151
2. Proletarisches Klassenbewusstsein entsteht nicht spontan	155
3. Die entscheidende Rolle des wissenschaftlichen Kommunismus	158
4. Ohne kommunistische Kader gibt es keine kommunistische Politik	159
5. Der Klassenfeind spaltet und desorganisiert, wo er kann: kommunistische Organisation als entscheidender Hebel für den Sturz der Bourgeoisie durch den bewaffneten Kampf im „eigenen“ Land	160

Eine notwendige Schlussbemerkung:

Der Antikommunismus und die Errichtung des Kapitalismus in der UdSSR und in den anderen ehemals sozialistischen Ländern

167

Bisher erschienene Ausgaben

Nr. 1 (Januar 1996)

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 1:

Für die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats und den Kommunismus

Resolution 2:

Proletarischer Internationalismus und proletarische Weltrevolution

Resolution 3:

Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus (Teil I)

Zur Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung des deutschen Imperialismus

Die Einverleibung der DDR – Raub und Betrug des west/deutschen Imperialismus

Karl Marx:

Krieg den deutschen Zuständen!

Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie

156 Seiten • 5,- €

Nr. 2 (Juli 1996)

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 3:

Tod dem deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus (Teil II)

Prüfsteine im Kampf gegen den deutschen Imperialismus, Revanchismus und Militarismus, gegen deutschen Chauvinismus und Rassismus, Faschisierung und verschärfte Ausbeutung

Resolution 4:

Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution im imperialistischen Deutschland

- I. Die Rolle des Proletariats als führenden Klasse der sozialistischen Revolution
- II. Kommunistische Positionen zu Demokratie und Sozialismus

III. Die gewaltsame sozialistische Revolution des Proletariats und Fragen des bewaffneten Kampfs und des bewaffneten Aufstands

W. I. Lenin:

Die Lehren des Moskauer Aufstands

324 Seiten • 10,- €

Nr. 3 (Januar 1997)

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 5:

Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und prinzipielle Fragen ihres Aufbaus (Teil I und II)

- I. Hauptmerkmale der Kommunistischen Partei
- II. Zwei grundlegende Gesetzmäßigkeiten beim Aufbau der Kommunistischen Partei: Unversöhnlicher Kampf gegen den Opportunismus und Kritik/Selbstkritik

J. W. Stalin:

Dem Genossen Telija zum Gedenken

266 Seiten • 10,- €

Nr. 4 (Juli 1997)

Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Resolution 5:

Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und prinzipielle Fragen ihres Aufbaus (Teil III)

- III. Theorie – Kader – Organisation • Die drei grundlegenden Bestandteile des Aufbaus der Kommunistischen Partei

W. I. Lenin:

Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben

318 Seiten • 10,-€

Nr. 5 (Januar 1998)

Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter in Westdeutschland 1949–1974

Streik der Landarbeiterinnen und Landarbeiter 1951

Der Kampf gegen das Betriebsverfassungsgesetz 1952

Kampf auf der Howaldt-Werft 1955 • Streik der Metallarbeiterinnen und Metallarbeiter 1956/1957

Septemberstreik 1969 • Pierburg 1973 • Ford 1973 – ohne und gegen die Gewerkschaftsführung

W. I. Lenin:

Über Streiks

Diskussionsbeiträge zu den Resolutionen der 2. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

217 Seiten • 7,50 €

Nr. 6 (Juli 1998)

Das kommunistische Erbe von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht verteidigen

Zum Programm der KPD • Programm der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 31. Dezember 1918

Dem Kampf von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht für die proletarische Revolution und den Kommunismus weiterführen

Diskussionsbeiträge zu einigen Fragen der Einschätzung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

203 Seiten • 7,50 €

Nr. 7 (Januar 1999, Sondernummer)

Stellungnahmen von Gegen die Strömung zu Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter in West/Deutschland und in anderen Ländern von 1984 bis 1997

Zehn Stellungnahmen von Gegen die Strömung zu Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter in West/Deutschland 1984–1997

Chronologischer Überblick von Kämpfen der Arbeiterklasse und der anderen ausgebeuteten und unterdrückten Massen in West/Deutschland seit 1947

Anhang

Fünf Stellungnahmen von Gegen die Strömung zu Kämpfen von Arbeiterinnen und Arbeitern in anderen Ländern

238 Seiten • 10,- €

Nr. 8–10 (Juli 2000)

Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945–46)

Voraussetzungen: Die Verbrechen des Nazifaschismus und ihre Bedeutung für die Linie der KPD/SED

Kritische Einschätzung des KPD-Aufrufs vom 11. Juni 1945 Hauptkettenglied Entnazifizierung – ein Prüfstein

Gründung der SED – Verzicht auf Kernpunkte des wissenschaftlichen Kommunismus

Anhang

15 Artikel zur besseren Einschätzung und zum kritischen Verständnis inhaltlicher Positionen sowie der Politik der KPD/SED vor und nach dem Vereinigungsparteitag

708 Seiten • 25,- €

Nr. 11–14 (Juli 2002)

Zur „Polemik“ – Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

Die Bedeutung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus

Das Schema vom „friedlichen und nichtfriedlichen Weg“ widerspricht dem wissenschaftlichen Kommunismus

Über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution

Zu den Aufgaben und Zielen der Revolution in abhängigen, in kapitalistisch entwickelten und in sozialistischen Ländern

Zur Geschichte und zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus

Dokument

KP China: Ein Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)

628 Seiten • 23,- €

Nr. 15 (Juli 2003)

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

- I. Überzeugende Argumente für den Kommunismus
- II. Lenin über die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft
- III. Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft • Texte von Marx Engels, Lenin und Stalin

96 Seiten • 5,- €

Nr. 16–17 (Januar 2004)

J. W. Stalin • Ein kurzer Abriss seines Lebens und Wirkens

- A. Stalins Entwicklung zum führenden Kader der Kommunistischen Partei (1894–1923)
- B. Stalins herausragende Rolle an der Spitze der KPdSU(B) im Kampf für den Aufbau des Sozialismus und die Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung (1924–1939)
- C. Stalins Leistungen in den Jahren 1939–1953

Nach dem Tod Stalins

410 Seiten • 12,50 €

Nr. 18 (Oktober 2004)

Die Verbrechen des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg

Lehren aus dem Ersten Weltkrieg für heute

Wie durch lokale Kriege, imperialistische Diplomatie und nationalistisch-chauvinistische Hetze der Weltkrieg vorbereitet wird

Die Auslösung des Ersten Weltkriegs im August 1914 und die Explosion des deutschen Chauvinismus

Der Erste Weltkrieg als imperialistisches Weltgemetzel und die besonders brutalen Verbrechen des deutschen Imperialismus

Nationaler Befreiungskampf in den Kolonien contra Entfaltung von reaktionären Massenbewegungen

Zum Kampf gegen den Ersten Weltkrieg in Deutschland, zur Novemberrevolution und zum Versailler Vertrag

Die Gründung der Kommunistischen Internationale im Kampf gegen die Opportunisten und Sozialchauvinisten

Anhang

Auszug aus der Geschichte der KPdSU(B)

152 Seiten • 6,- €

Nr. 19 (Januar 2005)

Dokumente der 3. Parteikonferenz von Gegen die Strömung

Programmatische Grundsatzerklärung:

Für die sozialistische Revolution, die Diktatur des Proletariats und den Kommunismus

Programmatische Dokumente (Thesen):

- I. Proletarischer Internationalismus und die proletarische Weltrevolution
- II. Tod dem deutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus!
- III. Der grundlegende Weg der sozialistischen Revolution im imperialistischen Deutschland
- IV. Der Kampf gegen den modernen Revisionismus
- V. Die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei und prinzipielle Fragen ihres Aufbaus

Grußadresse an die am wissenschaftlichen Kommunismus orientierten Kräfte der ganzen Welt

200 Seiten • 7,50 €

Nr. 20 (Juli 2005)

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“

- I. Enver Hoxha im Kielwasser der modernen Revisionisten: ein grundlegend falscher Standpunkt zu den Problemen der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution
- II. Revisionistische Positionen zu Grundfragen der Entwicklung des Sozialismus und Kommunismus
- III. Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus
- IV. Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-tungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution

280 Seiten • 12,50 €

Nr. 21 (Januar 2006)

Die Revisionistischen Angriffe gegen den dialektischen Materialismus zurückschlagen

Zu einigen wesentlichen Angriffen der modernen Revisionisten gegen Stalins Werk „Über dialektischen und historischen Materialismus“

Die kommunistischen Ansichten Mao Tse-tungs über den dialektischen Materialismus gegen den modernen Revisionismus prinzipienfest auswerten

110 Seiten • 5,- €

Nr. 22 (Juli 2006)

Der Krieg des deutschen Nazi-Faschismus gegen die sozialistische Sowjetunion (Juni 1941–Mai 1945)

- A. Der Überfall am 22. Juni 1941
- B. Das Scheitern der „Blitzkriegsstrategie“ (Juni 1941–Nov. 1942)
- C. Der Beginn der Zerschlagung der Nazi-Armee (1942/43)
- D. Die „Zehn Schläge“ der Roten Armee zusammen mit den Partisaninnen und Partisanen zur Befreiung der Völker der Sowjetunion und Osteuropas von den Nazi-Mördern (1944)
- E. Die Zerschlagung der nazifaschistischen Machtzentren im Kampf um Berlin
- F. Faktoren für den Sieg der Diktatur des Proletariats unter Führung Stalins

155 Seiten • 8,- €

Nr. 23–25 (2007/2008)

Mao Tse-tung • Seine Verdienste – seine Fehler

- I. Grundlegende Positionen zu Fragen der proletarischen Weltrevolution und der internationalen Lage
- II. Grundlegende Positionen zu Fragen der chinesischen Revolution
- III. Über einige Positionen Mao Tse-tungs zur Kommunistischen Partei und zum innerparteilichen Kampf
- IV. Der Klassenkampf für die Errichtung und Festigung der Diktatur des Proletariats und der ideologische Kampf innerhalb und außerhalb der KP Chinas 1949–1965 • Die Schriften Mao Tse-tungs 1950–1976 und der sogenannte „Band V“

608 Seiten • 25,- €

Nr. 26–27 (2009/2010)

Theoretische und politische Fragen des Zweiten Weltkriegs

- I. Dokument: Geschichtsfälscher. Eine historische Richtigstellung (Moskau 1948)
- II. Zur Konferenz über die Schrift „Geschichtsfälscher“
 - A. Zur Theorie des Imperialismus und der proletarischen Revolution, zu besonderen Aufgaben des Sozialismus in einem Land und komplizierten Fragen der Einschätzung des Charakters des Zweiten Weltkriegs
 - B. Schwierigkeiten der sozialistischen Außenpolitik im Kampf für die Existenz der Diktatur des Proletariat (Kurzer Überblick 1918–1952)
 - C. Die richtige taktische Linie der KPdSU(B) während der besonderen Zwischenetappe von August 1939 bis Juni 1941 gegen antikommunistische Verleumdungen verteidigen!
 - D. Vorteile und Hauptprobleme der Anti-Hitler-Koalition für die UdSSR

248 Seiten • 14,- €

Nr. 28 (2015)

Zum Kampf von Karl Marx gegen Judenfeindschaft

Stärken und Probleme des Kampfs von Karl Marx für jüdische Emanzipation und gegen den Judenfeind Bruno Bauer (1844/45)

- I. Stellungnahme zu Karl Marx' Kritik an Bruno Bauers judenfeindlichen Schriften von 1844
- II. Referate zur Vertiefung
 - A. Wie Marx und Engels rückblickend die Schwächen ihrer ersten Schriften einschätzten
 - B. Vorgeschichte und Geschichte der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“
 - C. Kommunistische Haltung zu Religion und Religionskritik

Anhang

Zur Publikations- und Rezeptionsgeschichte der Schrift „Zur Judenfrage“ von Karl Marx – ein Literaturbericht

201 Seiten • 12,- €

Nr. 29 (2016)

Von Alcatel bis Opel Bochum:

Wichtige Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter in Deutschland 1999–2013

- I. Grundsätzliches vorab
- II. Wichtige Kämpfe 1999–2013
- III. Grundfragen des Kampfes

Anhang

Zur sozialen Lage der proletarischen Klasse und anderer ausgebeuteter Werktätiger in Deutschland – Schlaglichter zur Realität und Aspekte zur Klassenanalyse

174 Seiten • 12,- €

